Byron's
sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Diamantausgabe.

Achter Band.

Der umgeformte Mißgeformte. Marino Falieri.



Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1852.

Der umgeformte Mißgeformte.

Ein Drama.

Dies Werk gründet sich theilweis auf die Geschichte einer „die drei Brüder" betitelten und vor vielem Jahren erschienenen Novelle, der auch der „Waldteufel" von M. G. Lewis entnommen ist, und theilweis auch auf den „Faust" des großen Göthe. Die gegenwärtige Ausgabe enthält nur die beiden ersten Theile und den Eingangschor des dritten. Das Uebrige erscheint vielleicht später.

Leider ist dieses Werk nur Fragment geblieben!

Personen:

Fremder, nachher Cäsar.	Cellini.
Arnold.	Bertha.
Bourbon.	Olimpia.
Philibert.	

Geister, Soldaten, römische Bürger, Priester, Landleute u. s. w.

Erster Theil.

Erste Scene.

Ein Wald.

Arnold und seine Muttter Bertha treten auf.

Bertha.

Fort, Buckel!

Arnold.

Ich ward so geboren, Mutter!

Bertha.

Fort, Unhold! fort, du Alp! von sieben Söhnen
Die einz'ge Fehlgeburt!

Arnold.

O wär' es so,
Und sah ich nie das Licht!

Bertha.

Das wollt' ich auch!
Doch da du's sahst — weg! weg! und thu dein Bestes.
Dein Rücken trage seine Last, er ist,
Wenn nicht so breit, doch höher, als bei Andern.

Arnold.

Er trägt sie auch — jedoch mein Herz: erduldet
Das auch, was ihr ihm auferlegt, o Mutter?
Ich lieb' euch oder liebt' euch doch; und Keiner
Kann außer euch mich lieben in der Welt.
Ihr säugtet mich — drum tödtet mich nicht!

Bertha.

Ja,
Ich säugte dich, weil du mein Erstgeborner,
Nicht wissend, ob ein Andrer kommen würde
Dir ungleich, gräulich Spottgebild der Welt.
Doch geh' hinweg und sammle Holz!

Arnold.

Ich will's.
Doch wenn ich's bringe, redet freundlicher.
Sind meine Brüder munter auch und schön,
Und frei, dem Wilde gleich, das sie verfolgen,
Verstoß' mich nicht, wir tranken Eine Milch.

Bertha.

Wie Nachts der Igel an des jungen Stiers
Gesünder Mutter saugt, bis Morgens dann
Die Melkerin die Zitze wund, das Euter
Ganz trocken findet. Nenn' sie Brüder nicht,
Und mich nicht Mutter; wenn ich dich gebar,
So war's, wie Hennen manchmal Nattern brüten,
Auf fremden Eiern sitzend. Fort, du Zwerg!

(Bertha ab.)

Arnold.

(Allein.)

O Mutter! — Sie ist fort und ich muß thun,
Wie sie befiehlt; — mit Mühe zwar, doch willig
Würd' ich's vollbringen, hätt' ich nur dafür
Ein freundlich Wort zu hoffen. — Was zu thun?

(Arnold beginnt Holz zu schlagen, und verwundet sich dabei an der Hand.)

Mein Tagewerk ist heute nun vollbracht.
Verflucht dies Blut, das mir so heftig fließt,
Denn doppeltes Gefluche harrt nun mein
Daheim. Daheim? Ich habe keine Heimat,
Hab' weder Freunde, noch Verwandte, nicht
Gemacht bin ich gleich andern Wesen, kann
Nicht theilen ihre Freud' und Lust — und doch
Blut' ich, wie sie? — O, daß doch jeder Tropfen,
Der jetzt zur Erde fällt, zur Natter würde,
Um sie zu stechen, wie sie mich gestochen!
O daß der Teufel, dem sie mich vergleichen,

Sein Bild beschirmte! Hab' ich seine Züge,
Warum nicht auch die Macht? Vielleicht, weil ich
Nicht seinen Willen habe? — Ja, fürwahr!
Ein gütig Wort von ihr, die mich gebar,
Versöhnte mich selbst mit dem Fluchgesicht!
Doch wasch' ich mir die Wunde!

(Arnold geht zu einer Quelle, und bückt sich, seine Hand zu waschen. Er fährt zurück.)

Nur zu wahr!
Der Spiegel der Natur zeigt mir, wozu
Sie mich gemacht. Nie seh' ich wieder drauf,
Mag kaum dran denken. Welch ein elend Scheusal
Bin ich! Das Wasser höhnt mich selbst mit meinem
Furchtbaren Schatten, wie ein Dämon, der
Tief in der Quelle wohnt, um von der Tränke
Die Herden zu verscheuchen.

(Er hält inne.)

Soll ich leben,
Der Welt und mir zur Last, als Schmach für die,
Die mich erschaffen haben? — O du Blut,
Das frei der Schmarr' entströmte, laß mich prüfen,
Ob du nicht vollern Stroms mein Weh für immer
Mit dir zur Erde gießen willst, der ich sogleich
Mit Einmal dies Gemisch aus ihren Stoffen
Zurückerstatten will, mich aufzulösen
In ihren Elementen, eines Wurms
Gestaltung anzunehmen, nur nicht meine,
Und tausend Würmern eine Welt zu schaffen.
Dies Messer! Laß doch sehn, ob's trennen wird
Den morschen Zweig am Nachtbild der Natur —
Die schnöde Form hier — von der Schöpfung, wie
Vom Baum den grünen Ast es schnitt.

(Arnold steckt das Messer in den Boden, mit der Spitze aufwärts.)

Nun steckt's.
Ich kann darauf mich stürzen. Einen Blick
Dem schönen Tag noch, der kein schlechter Ding
Als mich erblickt, der Sonne, die umsonst
Mich wärmt! — Wie die Vögel fröhlich singen!
So laß sie, denn beklagt möcht' ich nicht sein.
Ihr froh'ster Sang sei Arnolds Todenlied,
Das dürre Laub mein Monument, das Murmeln
Des nahen Quells sei nur mir Elegie.
So fest steh, Messer, wie ich gern mich stürze!

(Als er vortritt, sich auf das Messer zu stürzen, wird sein Blick plötzlich von der Quelle gefesselt, die bewegt scheint.)

Der Quell bewegt sich ohne Wind, doch soll
Ein Quellenplätschern meinen Vorsatz ändern?
Nein! doch auf's Neu bewegt sich's. Es erbraust
Nicht wie vom Winde, nein von unterird'scher
Erschütternder Gewalt der tiefern Welt.
Was? Nichts als Nebel? —

(Eine Wolke erhebt sich aus der Quelle. Er steht und staunt sie an: sie zertheilt sich, und ein schlanker schwarzer Mann kommt auf ihn zu.)

Arnold.

Was befehlt ihr, sprecht!
Geist oder Mensch?

Fremder.

Der Mensch ist beides ja,
Was trennst du es?

Arnold.

Du scheinst ein Mensch,
Und kannst doch Teufel sein!

Fremder.

Gar viele Menschen
Sind, was man so benennt; drum zähle mich,
Wozu du willst, du kränkst von Beiden Keinen.
Doch komm, du willst dich tödten, darum führe
Den Vorsatz aus.

Arnold.

Ihr habt mich unterbrochen.

Fremder.

Was ist das für ein Vorsatz, der sich je
Läßt unterbrechen? Wär' ich, wie du wähnst,
Der Teufel — hätt' ein einziger Moment
Zum Meinen dich gemacht durch deinen Selbstmord
Und dennoch rettet dich mein Kommen nun.

Arnold.

Du sei'st der Teufel, sagt' ich nicht, es gleiche
Ihm nur dein Nahen.

Fremder.

Bist du nicht vertraut
Mit ihm (und kaum scheinst du an solchen hohen
Umgang gewöhnt) so kennst du nicht sein Nahn.
Und die Gestalt — sieh nur in jene Quelle
Und dann auf mich und sprich wer von uns beiden
Zumeist dem Bilde gleicht, was pferdefüßig
Als Ungethum der Pöbel wähnt.

Arnold.

Ha du!
Du wagst es ga: mir vorzuwerfen meine
Mir angeborne Häßlichkeit.

Fremder.

Würf' ich
Dem wilden Büffel deinen Klumpfuß vor,
Dem schnellen Dromedare deinen Höcker
Die Thiere jauchzten für dies Compliment
Und doch sind Beide schneller, stärker, mächt'ger
An Thatkraft und Beharrlichkeit, als du
Und all' die Stolzen, Schönen deiner Gattung.
Naturgemäß ist deine Form, es war
Ein Mißgriff der Natur blos, deren Güte
Dem Menschen fremde Gaben zuertheilt.

Arnold.

So gib mir eines Büffelfußes Stärke,
Wenn er den Staub bei seines Feindes Nahen
Aufwirft, verleihe mir die dauerhafte
Geduld'ge Schnelligkeit des Wüstenschiffs,
Des steuerlosen Dromedars: so trag' ich
In heiliger Geduld dein teuflisch Höhnen.

Fremder.

Es sei.

Arnold.
(Mit Erstaunen.)

Du kannst?

Fremder.

Vielleicht. Was willst du sonst?

Arnold.

Du spottest mein.

Fremder.

Wie sollt ich den verspotten,
Dem Alle spotten? 's wär' ein armer Spaß,
Daß ich's dir nur in Menschensprache sage,
(Denn noch verstehst du meine nicht) der Jäger
Jagt nicht ein arm Kaninchen, nein den Bären,
Den Wolf, den Leun, und läßt das nied're Wild
Ehrsamen Burgern, die des Jahrs einmal
Die Stadt verlassen, um für's Haus die Kessel
Mit seltner Kost zu füllen. Dich verhöhnt
Der Schlechtste — doch der Höchsten kann ich spotten.

Arnold.

Vergeude drum an mir nicht deine Zeit.
Ich such' dich nicht.

Fremder.

Doch dachtest du an mich,
Schick mich nicht fort, du dürftest nicht so leicht
Zu deinem Dienste wieder mich berufen.

Arnold.

Was willst du für mich thun?

Fremder.

Nun die Gestalt
Mit dir vertauschen, da dich deine kränkt,
Ja! oder auch nach Wunsch dir eine geben.

Arnold.

O! dann seid ihr der Teufel in der That,
Freiwillig trüge Niemand sonst die meine.

Fremder.

Die schönsten so die Welt geboren je,
Will ich dir zeigen, frei ist deine Wahl.

Arnold.

Und die Bedingung?

Fremder.

Welche Frage! Noch
Vor einer Stunde gabst du gern die Seele,
Wie andre Menschen auszusehn, und jetzt
Scheust du die Form von Helden anzunehmen!

Arnold.

Ich will nicht, nein! ich darf nicht meine Seele
Preisgeben dem Verderben.

Fremder.

Welche Seele,
Des Namens werth, bewohnte diese Leiche?

Arnold.

Nur eine hochgesinnte, wie die Hülle
Beschaffen auch, in welche sie gebannt.
Nenn' den Vertrag! muß ich mit Blut ihn zeichnen?

Fremder.

Mit deinem nicht.

Arnold.

Mit wessen denn?

Fremder.

Wir reden
Darüber später. Doch ich will bescheiden sein,
Denn Großes seh' ich klar in euch Ich nehme
Als Handschrift deinen Willen, als Vertrag
Nur deine Thaten. Bist du dies zufrieden?

Arnold.

Ich nehme dich beim Wort.

Fremder.

Wohlan!
(Er nähert sich der Quelle und wendet sich zu Arnold.)
Ein wenig
Von deinem Blut.

Arnold.

Wozu?

Fremder.

Um mit des Wassers Zauber
Es zu vermischen, daß es wirksam werde.

Arnold.
(Seinen verwundeten Arm hinhaltend.)

Nimm Alles!

Fremder.

Jetzo nicht, nur wenig Tropfen.

(Er nimmt etwas von Arnolds Blut in die Hand und schüttet es in die Quelle.)

Schatten der Prächtigen,
Dienende Geister,
Schatten der Mächtigen,
Naht eurem Meister!
Steigt aus dem duftigen
Quellenverliese,
Wie um den luftigen
Brocken der Riese.
Sollt die natürlichen
Glieder entfalten,
Nicht nach willkürlichen
Form' ich Gestalten,
Hell wie die prangende
Iris gewoben; —
Dieser Verlangende
Will mich erproben!
Jeder heroische
Dämon aus Tagen,
Wo er noch stoische
Bildung getragen,
Alles bekriegende
Römer im Grabe,
Wie der besiegende
Rühmliche Knabe:
Schatten der Prächtigen,
Dienende Geister
Schatten der Mächtigen
Naht eurem Meister!

(Verschiedene Phantome steigen aus den Wassern und gehn nach einander an Arnold und dem Fremden vorüber.)

Arnold.

Was seh' ich!

Fremder.

Den schwarzäugigen Römer mit
Der Adlernase zwischen diesen Augen,
Die niemals einen Sieger sahn, im Land
Das er besiegt; doch nicht für Rom, da Rom
Sein ward und aller Erben seines Namens.

Arnold.

Das Bild ist kahl; ich suche Schönheit. Könnt' ich
Nur seinen Ruhm mit seinen Mängeln erben!

Fremder.

Sein Haupt trug mehr der Lorbeern als der Locken
Du siehst sein Aeußres, wähl' es oder schmäh' es.
Sein Bild nur kann ich euch versprechen, denn
Sein Ruhm will lang gesucht sein und erfochten.

Arnold.

Wohl fecht' ich; doch als falscher Cäsar nicht.
Hinweg! Sei er auch schön, er paßt mir nicht.

Fremder.

Dann seid ihr schwerer zu befriedigen,
Als Catos Schwester oder Brutus Mutter,
Und als Cleopatra mit sechszehn Jahren,
Ein Alter, wo die Liebe mehr im Blick
Als Herzen ist. Doch sei's; vorüber Schatten!

Arnold.

Und konnt' er, der die Erd' erbeben machte
Spurlos verschwinden?

Fremder.

O du irrst; sein Leben
Ließ Gräber viel und Weh' genug und Ruhm
Mehr als genug, zu nähren sein Gedächtniß.
Doch ist sein Schatten mehr nichts als der deine,
Nur etwas länger und ein wenig schief
Im Sonnenlicht. — Hier ist ein andrer!

(Ein zweites Schattenbild geht vorüber.)

Arnold.

Wer?

Fremder.

Er war der schönste der Athener und
Der bravste, den betrachte wohl.

Arnold.

Er ist
Viel holder als der erste. Lieblich schön.

Fremder.

So war des Klinias lockenreicher Sohn.
Willst du in seinen Leib dich hüllen?

Arnold.

Wär ich
Geboren so! Doch eh' ich weiter wähle,
Will ich noch andre sehn.

(Der Schatten des Alcibiades verschwindet.)

Fremder.

Blick' auf!

Arnold.

Ha! welcher
Kurznasige kleine schwarze Satyr ist's,
Mit weiten Nüstern und Silensgestalt,
Schiefbeinig und von Zwergenwuchs; ach lieber
Blieb' ich, so wie ich bin!

Fremder.

Und — doch war er
Das Musterbild von geist'ger Erdenschönheit
Und aller Tugenden Verkörperung.
Und du verschmähst ihn?

Arnold.

Brächte mir sein Leib
Auch den Ersatz — dann nicht.

Fremder.

Ich bin nicht mächtig,
Dies zu versprechen; doch versuch's, du findest
In der Form, oder eigner wohl es leichter.

Arnold.

Ich bin zum Philosophen nicht geboren,
Obwohl das Nöthige mir eigen ist.
Hinweg mit ihm!

Fremder.

Sei Luft, du Schierlingstrinker!

(Der Schatten des Sokrates verschwindet und ein andrer erhebt sich.)

Arnold.

Wer naht? Die breite Stirn, der krause Bart,
Der Trotz der Männlichkeit gleich Herkules,
Nur daß sein heitrer Blick vom Bachus mehr,
Als jener Reiniger der Unterwelt,

Wenn er nachlässig lehnt auf seiner Keule,
Als ob er deren Unwerth kennte, die
Er kämpfend schützt.

Fremder.

Er war es, der um Liebe
Die alte Welt verlor.

Arnold.

Nicht schmäh' ich ihn,
Seit ich die Seele wagte, weil er das
Nicht fand, weshalb die Erd' er opferte.

Fremder.

Ihr scheint ihm gleich drin: wollt ihr seine Züge?

Arnold.

Nein. Wenn die Wahl ich habe, bin ich spröde,
Wär's nur, die Helden all' zu sehn, die sonst
Diesseits des düstern Strands ich nimmer sah,
Von wo sie vor uns fluten.

Fremder.

Fort, Triumvir!
Cleopatra harrt deiner.
(Der Schatten des Antonius verschwindet, ein andrer erhebt sich.)

Arnold.

Wer ist der?
Er blüht und stralt mit gold'nem Haar, der Wuchs,
Wenn übermüthig nicht, jedoch unsterblich
In seiner Glieder namenloser Haltung,
Er trägt sie, wie die Sonne trägt die Stralen,
Ein Etwas glänzt an ihm, das doch nur Abglanz
Von etwas noch viel Herrlicherem ist.
War er nur sterblich immer?

Fremder.

Laß die Erde
Dir sagen, ob Atome noch von ihm,
Ja nur von seiner goldgedieg'nen Urne.

Arnold.

Und wer war diese Glorie der Menschheit?

Fremder.

Im Frieden Hellas Schmach, sein Donnerkeil
Im Krieg, Demetrius der Städtezwinger
Aus Macedonien.

Arnold.

Noch einen Schatten.

Frémder.

(Sich an den Schatten wendend.)

Hinweg in Lamias Schooß,

(Der Schatten des Polvorcetes verschwindet, ein andrer erhebt sich.

Ich gnüge dir,
Sei unbesorgt, mein Buckel! Wenn die Schatten
Der einst Lebendigen deine feine Wahl
Anekeln, will ich Marmor dir beleben,
Bis deine Seel' ihr neues Kleid gefunden.

Arnold.

Genug, bei diesem bleib' ich.

Fremder.

Deine Wahl
Belob ich. Thetis göttergleicher Sohn,
Der nie geschorene Pelide, mit
Den Locken schön und licht, wie Ambra-Wellen
Des über Goldsand rollenden Pactolus,
Gesänftigt durch Krystalle, drein gewoben
Wie flutend Wasser von dem Wind gekräuselt,
Geweiht dem Sperchius Alle — sieh sie an!
Und ihn, zur Seite der Polyxena,
Mit heiliger und sanfter Liebe vor
Dem Altar, seine Troerbrut bestaunend,
In seiner Brust noch Reu' um Hectors Tod
Um Priam's Thränen, und voll Leidenschaft
Für die gebeugte Jungfrau, deren Hand
In seiner, die den Bruder schlug, erbebte,
So stand im Tempel er! Betracht' ihn, wie
Mit seinem letzten Blick ihn Hellas sah,
Eh' Paris Pfeil ihn traf.

Arnold.

Ich starr' ihn an,
Als wär' ich seine Seele, deren Form
Bald meine hüllt.

Fremder.

Du thatest recht, das größte
Scheusal nur sollte tauschen mit der größten
Schönheit, wofern der Menschen Sprichwort wahr,
Daß die Extreme sich berühren.

Arnold.

Rasch!
Denn ungeduldig bin ich.

Fremder.

Wie vor'm Spiegel
Ein Mädchen. Ihr seht Beide, was nicht ist,
Und träumt von dem, was sein soll.

Arnold.

Muß ich warten?

Fremder.

Nein, Schade wär's. Jedoch zwei Worte noch:
Er mißt zwölf Ellen; wollt ihr unsre Zeit
So übertragen und Titane sein
Und mit dem Bibelwort, ein Enackssohn
Aufwachsen?

Arnold.

Und warum nicht?

Fremder.

Hoher Ehrgeiz!
Am meisten lieb' ich dich am Zwerg! Ein Mensch
Vom Wuchse der Philister hätte gern
Zum David seinen Goliath erniedrigt.
Doch du mein Männchen machtest lieber dich
Zum Schauspiel als zum Helden. Nun du sollst
Ja deinen Willen haben; doch wenn du
Dich minder von dem Maaß der jetzigen Menschen
Entfernst, beherrscht du leichter sie; denn Jeder
Erhebe jetzt sich gegen dich, als gält's die Jagd
Auf einen neu entdeckten Mammuth. Ihre
Feldschlangen, ihr Geschütz und Andres schaffen
Sich Bahn durch unsres Freundes Rüstung leichter,

Als jenes Buhlers Pfeil durch seine Ferse,
Die Thetis in den Styx vergaß zu tauchen.

Arnold.

So mach' es, wie es dir am besten scheint.

Fremder.

Schön sollst du sein, wie er, den hier du siehst,
Kraftvoll wie er war, und —

Arnold.

Ich frage nicht
Nach Tapferkeit; denn Häßlichkeit ist kühn,
Ihr Wesen ist an Herz und Geist die Menschen
Zu überholen, und den Andern gleich,
Ja höher sich zu schwingen. Spornen kann
Es ihre Lahmheit, Alles das zu werden,
Was Andre nicht vermögen, in den Dingen,
Die beiden freistehn, um sich zu entschädigen,
Für das, was geizend die Natur gespart.
Kühn buhlen um des Glückes Lächeln sie
Und haschen's wie der lahme Timur oft.

Fremder.

Recht sprichst du und willst ohne Zweifel bleiben,
Wie jetzt du bist. Ich kann die Form des Schattens
Entlassen, der in Fleisch sich wandeln müßte,
Um diese kühne Seele zu umhüllen,
Die ohne das nichts Kleines leisten könnte.

Arnold.

Wenn nicht des Wechsels Möglichkeit mir ward,
Hätt' ich gethan, was nur der Geist vermag,
Ging meinen Weg trotz all der Häßlichkeit
Entmuthigender Last, die wie ein Berg
Empfindung mir und Herz und Schultern drückte,
Ein ekler und verhaßter Maulwurfshügel
Für glücklichere Blicke. Schaute dann
Die Schönheit des Geschlechts, das Urbild ist,
Was wir von Schönheit wissen oder träumen,
Mehr als die Welt, die sie verklärt durch Seufzer
Der Liebe nicht, nur der Verzweiflung; suchte
Auch nicht, obwohl mein Herz ganz Liebe war,

Ein Wesen zu gewinnen, das nicht wieder
Mich lieben konnte wegen dieses schnöden
Gekrümmten Klumpens, der mich einsam macht,
Und Alles dies hätt' ich ertragen noch,
Wenn mich die Mutter nicht verstoßen hätte.
Durch Lecken formt die Bärin ihrer Jungen
Gestalt — daran verzagte meine Mutter,
Wenn sie mich ausgesetzt, wie die Spartaner.
Eh' ich des Lebens Leidenschaften kannte,
Ward ich ein Klos des Thals — nicht glücklicher
Als wie ich bin. Doch selbst der niedrigste,
Der häßlichste von allen Menschen, was
Beharrlichkeit und Muth vermöchten, hätten
Vielleicht zu etwas dennoch mich gemacht,
Da aus demselben Stoff, wie meiner ist,
Sie Helden schon gemacht. Du sahst vor kurzem
Bereit mich, dieses Leben zu verlassen,
Wer dies vermag, ist Herr von Allen, die
Zu sterben fürchten.

Fremder.

Jetzt entscheide dich:
Ob du verwandeln dich, ob bleiben willst.

Arnold.

Ich hab' es schon gethan, du öffnetest
Viel schönern Anblick meinen Augen, und
Dem Herzen süßern. Wie ich jetzo bin,
Würd' ich geehrt, geliebt, gefürchtet sein
Von Allen, nur den Nächsten nicht, von denen
Ich nur geliebt sein möchte. Da du mir
Gestalten wählen lässest, wähl' ich diese —
Rasch, rasch.

Fremder.

Und welche denn wähl' ich?

Arnold.

Gewiß,
Wer über Alle herrscht, wählt sich die höchste,
Erhabner selbst als jene, die wir am
Achill gesehn. Vielleicht gar dessen Form,
Der ihn erschlug, des Paris — ja noch höher —
Des Dichtergott's, begabt mit Gliedern, die
Selbst Poesie sind.

Fremder.

Weniger genügt,
Denn ich auch liebe Wechsel.

Arnold.

Du siehst düster,
Doch gar nicht übel aus.

Fremder.

Wenn jetzt ich wähle,
Würd' ich leicht weißer, doch mich zieht das Schwarze
Sehr an, es sieht so vornehm aus und wird
Nicht roth vor Scham, und nicht vor Schrecken blaß:
Doch kürzlich hab' ich's lang genug getragen,
Drum wähl' ich jetzt dein Aeuß'res.

Arnold.

Meines?

Fremder.

Ja.
Du tauschest mit der Thetis Sohn, und ich
Mit Bertha's deiner Mutter Kind. Geschmack
Ist ungleich, du willst so — ich so.

Arnold.

Nur hurtig!

Fremder.

Gleich.

(Der Fremde nimmt einige Erde und formt sie auf dem Rasen, dann wendet er sich zu dem Schatten des Achilles.)

Du herrlicher Schatten
Von Thetis Knaben,
Schläfst unter den Matten,
Wo Troja begraben.
Gleich Adam aus Erden
Erschuf dich mein Ruf,
Ich äffe Geberden
Deß, der ihn erschuf.
Du Thon werde glühend,
Bis die Wange sich malt
Wie die Rose, wenn blühend
Im Lenze sie strahlt.
Es spenden Violen

Den Augen die Glut,
Aus dem Wasser erholen
Die Adern sich Blut!
Hiacynthen voll Glocken,
Seid flatterndes Haar
Und stellt euch als Locken,
Als wallende dar!
Sein Herz sei der Kiesel,
Der Felsen entsprang,
Seine Stimme — Geriesel
Und Vögelgesang.
Fein sei er befleischet
Wie der Boden der Au',
Wo die Lilie heischet
Den edelsten Thau.
Die Glieder, die schnellsten,
Die Jemand erblickt,
Die Blicke, die hellsten,
Die Menschen erquickt.
Elemente vermischt euch
Und mengt euch sofort,
Sonst bannt und erlischt euch
Ein einziges Wort.
Ihr Stralen, nun heget
Den lehmigen Hauf! —
Schon regt und beweget
Und hebt er sich auf.

(Arnold fällt bewußtlos hin, seine Seele geht über in die Gestalt des Achilles, welcher vom Boden sich aufrichtet, während das Schattenbild allmälig verschwindet, so wie die Gestalt aus Erde geformt wurde.)

Arnold.

(In seiner neuen Gestalt.)

Ich liebe! werde nun geliebt! O Leben,
Nun endlich fühl' ich dich! Erhabner Geist!

Fremder.

Halt! was soll aus der leeren Hülle werden,
Den Lumpen und den Klumpen Häßlichkeit!
Was du bisher getragen oder warst?

Arnold.

Was kümmert's mich, laß Wölfen oder Geiern
Es nehmen, wenn sie's wollen.

Fremder.

Wenn sie's thun
Und sich nicht scheun, dann sage dreist:
Es sei jetzt Fried' und keine beßre Kost
Im Felde draußen.

Arnold.

Laßt's nur immer da,
Gleich viel, was daraus wird.

Fremder.

Es wäre schnöd,
Ja undankbar. Wie es auch immer sei,
Beherbergt hat es lange deine Seele.

Arnold.

Ja wie ein Haufen Mist die Gemme birgt,
Die jetzt in Gold gefaßt ist, wie sich's ziemt.

Fremder.

Doch wenn ich andre Form verleihe, sei's
Ehrlicher Tausch, nicht Raub. Wer Menschen ohne
Der Frauen Hilfe macht, hat ein Patent
Schon längst dafür gehabt und liebt nicht eure
Schleichhändler. Menschen mag der Teufel raffen.
Nicht schaffen, wenn er auch den Vortheil erntet
Der Urerschaffung. Drum muß irgend wer
Sich finden, anzunehmen die Gestalt,
Die du verlassen.

Arnold.

Doch wer wird's?

Fremder.

Wenn Niemand,
Muß ich es.

Arnold.

Du?

Fremder.

Ich sagt' es schon, bevor
Du deinen jetzigen Schönheitstempel einnahmst

Arnold.

Wahr! In des Göttertausches junger Freude
Vergaß ich Alles.

Fremder.

Wenig Augenblicke,
Und ich bin, was du warst und du sollst mich
Auf immer bei dir sehn, wie deinen Schatten.

Arnold.

Dem wär' ich gern enthoben!

Fremder.

Geht nicht an.
Was bebst du schon — so wie du jetzo bist
Beim Anblick dessen, was du warst.

Arnold.

Nur zu!

Fremder.

(Zu Arnolds früherer Gestalt, die auf dem Boden ausgestreckt liegt.)

Staub, gestorben nicht, doch seellos,
Unter Menschen bliebst du ehlos,
Ein Unsterblicher indessen
Will dich nicht so ganz vergessen,
Du bist Staub — dem Geisterreich
Gilt, was Staub ist, Alles gleich. —

Feuer, ohne das nichts lebt,
Feuer, in dem gar nichts lebt,
Außer Märchensalamandern,
Oder Seelen welche wandern,
Flehend nach Vergebung trachten
Und nach Tropfen Wasser schmachten,
Wenn um sie die Flamme wirbt.

Feuer, einzig Element,
Wo den Thieren, den Gewürmen,
Nur dem Wurm nicht, der nicht stirbt,
Schutz fehlt vor den Glutenstürmen,
Alles dir vereinigt, brennt:

Feuer, Menschen mordend, heilend,
Schöpfers Hand zuerst enteilend,
Der Zerstörung furchtbar Kind,
Dem die Welten Asche sind!
Feuer, sollst erneutes Leben
Dieser Masse vor mir geben,
Starr und kalt!

Was wir da treiben,
Soll zwischen uns bleiben, —
Ein bischen Flamme rothe, gelbe,
Dann ist er wiederum derselbe —
Und ich beseele die Gestalt!

(Ein Irrlicht hüpft durch den Wald und bleibt auf der Stirn des Leichnams. Der Fremde verschwindet, der Körper erhebt sich.)

Arnold.

O, scheußlich!

Fremder.

(In Arnolds vorigem Körper.)

Wie, du zitterst?

Arnold.

Nein, das nicht,
Ich schaudre blos; wohin schwand die Gestalt,
Die du noch eben trugst?

Fremder.

In's Reich der Schatten!
Doch von der Gegenwart! Wo willst du hin?

Arnold.

Und du mußt mein Begleiter sein?

Fremder.

Warum nicht?
Denn Schlecht're hatten Beßre schon als du.

Arnold.

Wie, Beßre noch als ich?

Fremder.

Macht dich so stolz
Die neue Form! Mich freut's. Auch undankbar!

Fortschritte macht ihr; zwei Verwandlungen,
Auf einen Schlag, du bist schon alt im Leben.
Doch nimm mich mit, du sollst mich nützlich finden
Auf deiner Pilgerfahrt. Wohin soll unsre
Irrfahrt nun gehen?

Arnold.

Wo die Welt am dicksten,
Daß ich sie ganz in ihrem Wirken sehe.

Fremder.

Das heißt, wo Krieg ist und wo Weiber handeln!
Laß sehen Spanien, Italien,
Die neue Welt im Westen, Afrika
Mit allen seinen Mohren. Die Wahl
Ist sehr gering. Die ganze Menschheit zerrt
Sich wie gewöhnlich wieder an den Herzen.

Arnold.

Ich hörte viel von Rom.

Fremder.

Nicht üble Wahl,
Auf Erden gibt's kaum einen bessern Ort,
Seit Sodoms Brand. Auch groß ist das Gefilde,
Denn Franken, Hunnen und Hispaniens Söhne,
Vom alten Stamme der Vandalen, kämpfen
Am sonnigen Strande jenes Erdengartens.

Arnold.

Wie reisen wir?

Fremder.

Wie's Helden nur geziemt,
Auf guten Rennern, Freund — He da, ihr Rosse!
Nie sah man beßre wohl, seit Phaeton
Hinab sank in den Po. Ihr Pagen, he!
(Zwei Pagen erscheinen mit vier kohlschwarzen Pferden.)

Arnold.

Ein edles Aeuß're.

Fremder.

Und von Zucht noch edler.
Zeig' in der Barbarei, zeig' in Arabien
Mir Rosse, welche diesen zu vergleichen.

Arnold.

Der mächtige Strom, der aus den stolzen Nüstern
Empor sich ringt, versengt sogar die Luft,
Glutfunken kreisen, Feuerfliegen gleich,
Um ihre Mähnen, wie gemeine Pferde
Ein Mückenpöbel abendlich umschwärmt.

Fremder.

Herr, steig' nun auf! Sie dienen euch wie mir

Arnold.

Und die da, unsre schwarzgeaugten Pagen —
Wie heißen sie!

Fremder.

Du sollst sie taufen.

Arnold.

Wie,
Mit heiligem Wasser?

Fremder.

Und warum denn nicht?
Je größer Sünder, desto besser Heil'ger.

Arnold.

Schön sind sie, nicht Dämonen können's sein.

Fremder.

Gewiß, stets ist der Teufel häßlich, nie
Die Schönheit diabolisch.

Arnold.

Jenen mit
Dem goldnen Horn, dem stralenden Gesicht,
Benenn' ich Hyon; denn er gleicht dem Knaben,
Dem holden, der im Wald verloren ging,
Und den man jetzt erst fand. Der andre
Gedankenvolle, düstere, der nicht lächelt,
Zwar ernst, doch heiter glänzet wie die Nacht,
Der heiße Memnon nach dem Aethiopen,
Des Steinbild einmal Tags zum Harfner wird,
Und du?

Fremder.

Zehntausend Namen hab' ich; doppelt
Soviel von Attributen; doch da menschlich
Mein Körper jetzt, sei menschlich auch mein Name.

Arnold.

Nur menschlicher als dieser Leib und war's
Auch meiner.

Fremder.

Nenn' mich Cäsar!

Arnold.

Dieser Name
Gehört den Staaten und ward nur von Herrn
Der Welt geführt.

Fremder.

Drum für verkappte Teufel,
Du hältst mich doch dafür am passendsten.
Wo nicht, so nenne mich statt dessen Papst.

Arnold.

Nun gut, so heiße Cäsar. Ich — ich nenne
Mich einfach Arnold.

Cäsar.

Nimm den Titel doch:
„Graf Arnold", klingt es doch so übel nicht
Und nimmt auf Liebesbriefen gut sich aus.

Arnold.

Und auch bei einer Order in der Schlacht.

Cäsar.
(Singt.)

Zu Pferd, zu Pferd! Es stampft die Erde
Mein schwarzes Roß und schnaubt und schlägt,
Kein Füllen von Arabiens Herde
Weiß besser, wen's im Sattel trägt.

Je höher Berg und Hügel,
Je leichter geht's im Zügel,
Kein Moor kann es ermatten,
In Steppen geht's von statten,
Wird nicht in Wellen sinken,
Weilt nicht am Bach zu trinken,
Im Wettlauf wird's nicht keuchen,
Kein Kampf kann's je verscheuchen,
Nicht Felsen können's ritzen,
Noch Müh'n es matt erhitzen;
Wird nicht im Stall ersteifen,
Hat Flügel gleich den Greifen,
Sein Fuß, wie fliegt er mächtig,
Solch Reisen ist doch prächtig!
Lustig, nur lustig! denn immer gesund
Tragen die Rappen uns über den Grund.
Von den Alpen zum Kaukasus fliegt unser Ritt,
Kein Auge, kein blinkendes hält mit uns Schritt.

(Sie besteigen die Pferde und verschwinden.)

Zweite Scene.

Ein Lager vor den Mauern von Rom
Arnold und Cäsar treten auf.

Cäsar.

Du bist nun eingeführt.

Arnold.

Ja, doch mein Pfad
Ging über Leichen und mein Aug' ist voll
Von Blut.

Cäsar.

Dann wisch' es aus und blicke klar,
Du bist Erobrer und erwählter Ritter
Und freier Kampfgenoß des großen Bourbon,
Weiland Marschalls von Frankreich, jetzo bald
Herr von der Stadt, die unter ihren Kaisern
Der Erde Herr war und — verändernd nur
Geschlecht, nicht Zepter, ein Hermaphrodit
Der Herrschaft — Herrin jener alten Welt.

Arnold.

Der alten? Wie! Gibt es denn neue Welten?

Cäsar.

Für dich, du wirst in Kurzem solche finden
An neuen Ernten und an Gold und Krankheit.
Ganz nennt und neu sie eine halbe Welt,
Weil ihr nicht Beßres kennet als das blöde
Unsichre Zeugniß eures Aug's und Ohr's.

Arnold.

Doch trau' ich.

Cäsar.

Thu's, sie wird gar süß dich täuschen,
Und das ist besser als die bittre Wahrheit.

Arnold.

Hund!

Cäsar.

Mensch!

Arnold

Du Teufel!

Cäsar.

Dein ergebner Diener!

Arnold.

Sprich lieber Herr, du hast mich angelockt
Durch Blut- und Wonnescenen bis hieher.

Cäsar.

Wo wolltest du hin?

Arnold.

Friedlich nur zum Frieden.

Cäsar.

Und wo ist, was so ist? Vom Stern zum Wurm,
Der tief sich krümmt, ist Alles in Bewegung,
Und Mitbewegung ist des Lebens Gipfel
Im Leben. Der Planet kreist, bis er zum
Kometen wird und auf der Bahn die Sterne

Zerstörend dann erlischt. Das Würmchen kriecht
Und lebt von andrer Wesen Tod, doch lebt
Und stirbt es so wie sie, der Unterthan
Von Etwas, das es leben läßt und sterben.
Gehorchen mußt auch du, wie Jeglicher,
Der ehernen Nothwendigkeit Gesetz,
Nicht gegen ihren Spruch gelingt Empörung.

Arnold.

Geläng' sie doch —

Cäsar.

So ist es nicht Empörung.

Arnold.

Gelingt sie jetzo?

Cäsar.

Den Befehl zum Sturm
Gab jetzt der Bourbon, mit der Dämmerung
Beginnt das blutige Werk.

Arnold.

Ergibt sich Rom?
Ich seh' das Riesenhaus des wahren Gottes
Und seines wahren heiligen St. Petrus,
Des Domes Kreuz hoch in den Himmel heben,
In welchem Christus auffuhr von dem Kreuz,
Wodurch sein Blut ein Zeichen ward der Glorie
Und Lust, zugleich der Pein für ihn, den Gott
Und Gottes Sohn, des Menschen einz'ge Zuflucht.

Cäsar.

Hier ist's und bleibt es.

Arnold.

Was?

Cäsar.

Das Crucifix
Dort oben und so mancher Altar unten.
Feldschlangen sind auch auf den Mauern ein'ge
Und Hakenbüchsen und was noch; zudem
Die Männer, die sie zum Verderben Andrer
Abfeuern.

Arnold.

Und die mehr als irdischen Bogen,
Der feste Wall, wo Säul' auf Säule ruht,
Das Schauspielhaus, wo Unterthan und Kaiser,
Rom's Unterthanen standen und sich labten
An Schlachten jener Wald- und Thiermonarchen,
Des Leun und seiner grimmigen Rebellen
Der damals ungezähmten Wüste; die
Zum Kampfspiel man in die Arena brachte.
Wohl konnten sie dies thun, da unter Menschen,
Die keinen Feind mehr zu besiegen hatten.
Sie ließen selbst den Wald sein Leben zollen
Für ihr Amphitheater, so wie Dacien
Zu sterben Männer gab als Zeitvertreib
Für Augenblicke und dann „vorwärts, fort,
Zum Gladiator" — muß es fallen?

Cäsar.

Amphitheater oder Stadt? Die Kirche?
Eins oder Alles? Du verwirrst sie ja,
Wie mich.

Arnold.

Der Sturm erschallt am Morgen mit
Dem ersten Hahnruf.

Cäsar.

Wenn er endet mit
Des Abends erster Nachtigall, so werden
Die Kriegsannalen dann um Etwas reicher.
Nach langer Arbeit heischt der Mensch auch Lohn.

Arnold.

Die Sonne sinkt so ruhig und vielleicht
Viel schöner, als sie sank an jenem Tag,
Als Roma's Mauern Remus übersprang.

Cäsar.

Ich sah ihn.

Arnold.

Du?

Cäsar.

Ja, Herr! Bedenk, ich bin,
Ich war ein Geist, bis ich mich eingehüllt
In deine weggeworf'ne Form und einen
Geringern Namen. Cäsar bin ich jetzt
Und zwar ein bucklicher. Nun ja, der erste
Der Cäsarn war ein Kahlkopf und er schätzte,
Wie die Geschichte kündet, seinen Lorbeer
Mehr als Perücke, denn des Ruhmes wegen.
Dies ist der Lauf der Welt; doch wir sind lustig.
Ich, einfach, wie ich bin, sah Romulus
Den Bruder tödten, gleichen Leibes Sproß,
Weil über einen Graben er gesprungen,
Denn damals war's noch Mauer nicht wie jetzt
Und so ward Bruderblut Rom's erster Kitt.
Doch wurde jedes Blut darin vergossen,
Bis die gedämmte Tiber roth sich färbte,
Als jetzt sie gelb war, niemals trägt sie doch
Das tiefe Roth des Meeres und der Erde,
Das jenes großen Brudermörders Söhne
Jahrhunderte zur ewigen Schlachtenbühne
Gemacht.

Arnold.

Was aber thaten ihre späten
Urenkel, die so friedlich hier gelebt,
Im Himmelsfrieden und im Sonnenschein der Frömmigkeit?

Cäsar.

Und was denn thaten Jene
Die einst durch Römer fielen? — Horch!

Arnold.

Krieger singen
Sorglosen Rundgesang am Abend vor
So manchem Tode, ja vielleicht des eignen.

Cäsar.

Und sollen sie nicht singen wie der Schwan?
Schwarz sind sie sicherlich.

Arnold.

Ich seh', du bist
Gelehrt.

Cäsar.

Gewiß, in der Grammatik; denn ich ward
Zum Mönch für jede Zeit erzogen, war
Einst wohl vertraut mit den vergessnen
Etrusker-Wissenschaften, hätt' ich Lust,
So macht ich ihre Hieroglyphen klarer,
Als euer Alphabet.

Arnold.

Was hält dich ab?

Cäsar.

Rathsamer wär's, das Alphabet zu wandeln
In Hieroglyphen, so wie euer Staatsmann,
Prophet und Priester, Alchymist und Arzt
Und Philosoph und Andre mehr, erbauten
Sie doch mehr Babels, ohn' ein neu Zerstreun,
Als stammelnde Geschöpfe trüber Flut,
Die hilflos vor einander flohn. Warum?
Weil Keiner seinen Nachbar mehr verstand.
Jetzt ist man weiser, wird um Unsinn nicht
Sich trennen. Ja es ist ihr Bruderzeichen,
Ihr Talmud, ihre Cabbala, Schiboleth
Und Koran, ja der beste Mauerstein,
Draus mehr sie bauen.

Arnold.

(Ihn unterbrechend.)

Ewiger Spötter! still!
Wie der Soldaten rauher Ton gesänftigt,
Durch die Entfernung einer Hymne gleich.
Horch!

Cäsar.

Ja, ich habe Engel singen hören.

Arnold.

Und Teufel heulen.

Cäsar.

Menschen auch. Doch horch!
Musik erfreut mich stets.

(Gesang der Soldaten in der Ferne.)

Die Alpen durchflogen
Die Schaaren, hallo!
Mit Bourbon verwogen,
Fort über den Po;
Die Feinde geschlagen,
Ein König in Haft,
Es lebe das Wagen,
Es jauchze die Kraft!
Der Bourbon soll leben!
Das Gold ist dahin,
Doch Sturm wird uns geben
Den reichsten Gewinn.
Mit Bourbon versammeln
Und brechen wir vor,
Die Schanzen zu rammeln,
Zu stürzen das Thor.
Wir klimmen auf Leitern
Die Mauer rundum
Mit jubelnden Streitern,
Nur Todte sind stumm.
Mit Bourbon besteigen
Die Wälle von Rom,
Wie muß sich da neigen
Ein jeglicher Dom!
Empor mit den Lilien,
Die Schlüssel zu Grund,
Lebend'ge Vigilien
Nur machen gesund!
Es schwimmen die Gassen,
Die Tiber sei roth
Im Tempel zu prassen,
Heißt unser Gebot.
Der Bourbon, der Bourbon,
Hoch leb' er im Land,
Der Jubel schreit Bourbon,
Nicht Feuer und Brand!
Die Spanier bahnen
Den Weg uns voran;
Doch trommeln Germanen
Und folgen sodann.
Wie Italiens Lanze
Auf der Mutter sich wiegt!
Der Hauptmann ein Franze,
Der den Bruder bekriegt!
O der Bourbon, der Bourbon
Ohne Land, ohne Strom!

Wir folgen dem Bourbon
Und plündern dann Rom!

Cäsar.

Ein widrig Lied,
Wie mich bedünkt, für die dort in den Mauern.

Arnold.

Ja, wenn ihr Lied sie halten. Doch da kommt
Der Feldherr mit den Führern und Getreuen!
Ein tüchtiger Rebell.

(Der Connetable Bourbon mit den Seinigen tritt auf.)

Philibert.

Mein edler Fürst,
Ihr seid nicht fröhlich.

Bourbon.

Warum sollt' ich's sein?

Philibert.

Am Abend vor dem Siege, wie der eure,
Wär's fast ein Jeder.

Bourbon.

Hätt' ich erst Gewißheit.

Philibert.

An unsern Kriegern zweifelt nicht! Und wären
Die Mauern von Demant, sie stürzten sie.
Ein scharfer Schütze, glaubt mir, ist der Hunger.

Bourbon.

Daß sie verzagen, ist die letzte Furcht,
Daß man zurück sie treibt, an ihrer Spitze
Bourbon und ihre wild entflammte Gier
Als Marschall — wären diese morschen Mauern
Gebirge, glichen ihre Schützen selbst
Den alten Fabel-Göttern, traut' ich doch
Noch meiner Schaar Titanen; aber so —

Philibert.

Nur Menschen sind's im Kampf mit Sterblichen.

Bourbon.

Wahr! Doch in großen Zeiten schirmten, sandten
Die Mauern mächt'ge Geister aus. Und solcher
Ist voll die Vorwelt und das jetzige
Phantom der Herrin Rom: mich dünkt, sie schweben
Den Wall der ewigen Stadt entlang und strecken
Die blutigen, die tapfern Geisterhände
Und winken mich hinweg.

Philibert.

So laß sie doch!
Kann dich der Schatten Schattendrohung scheuchen?

Bourbon.

Sie drohn mir nicht. Mich dünkt, ich trotzte wohl
Selbst Sullas Drohung; aber Jene falten,
Erheben, ringen ihre Todtenhände.
Und mit dem schmalen Espen-Angesicht
Und starrem Auge wissen sie zu zaubern.
Sieh nur dorthin!

Philibert.

Ich seh' nur hohe Zinnen.

Bourbon.

Und dort!

Philibert.

Nicht einmal eine Wache seh' ich,
Sie bleiben kläglich unterhalb versteckt
In grauer Brustwehr vor der Lanzenknechte
Zerstreuten Kugeln, die durch's Zwielicht fliegen.

Bourbon.

So bist du blind?

Philibert.

Wenn ich nicht mehr gewahre,
Als was man sehen kann, so hast du Recht.

Bourbon.

Jahrtausende bemannten diese Mauern
Mit Helden und der letzte Cato steht
Und sticht in's Herz sich, um nicht dessen Freiheit
Zu überleben, was ich gern besiegte.

Der erste Cäsar schwebt triumphgekrönt
Von Wall zu Wall.

Philibert.

Erobre nur die Mauern,
Für die er einst erobert, und sei größer!

Bourbon.

Dies will ich oder sterben.

Philibert.

O mit nichten!
Bei einer solchen That ist Sterben mehr
Das Morgenroth des ewigen Tages, als Tod.

(Graf Arnold und Cäsar nähern sich.)

Cäsar.

Und bloße Menschen schwitzen also auch
Im Mittagsbrand des ewig heißen Ruhmes?

Bourbon.

Ah! Gruß dem bittern Buckel und dem Schönsten
Des ganzen Heeres, seinem Herrn, der brav,
Wie schön und edel ist, wie hold. Es gibt
Vor Morgen noch zu thun für euch!

Cäsar.

Nicht minder
Für euch, wenn's eurer Herrlichkeit beliebt.

Bourbon.

Nun gut, dann werdet ihr auch Keinen mehr
Je thät'ger finden, Buckel!

Cäsar.

So ist's recht;
Denn ihr, als General im Hintertreffen
Euch haltend, saht den Buckel; doch der Feind
Sah nie ihn.

Bourbon.

Hübsch erwidert! denn ich reizte
Ihn erst; doch immer war und wird die Brust
Des Bourbon der Gefahr so nahe sein,
Wie ihr, und wenn ihr selbst der Teufel wäret.

Cäsar.

Und wenn ich's wär', hätt' ich die Müh gespart,
Hierher zu kommen.

Philibert.

Wie?

Cäsar.

Die eine Hälfte
Von euren tapfern Leuten gehet kühn,
Freiwillig schon zu ihm, die andre schickt
Ihr ganz gewiß nur schneller noch ihm zu.

Bourbon.

So Schlangen gleich in seinen Worten ist
Graf Arnold, euer schmächtig krummer Freund,
Ganz wie in seinen Thaten.

Cäsar.

Eure Hoheit
Irrt sich da sehr in mir. Die erste Schlange
War eine Schmeichlerin — das bin ich nicht,
Und meine Thaten — nur gestochen, stech ich.

Bourbon.

Daß brav ihr seid, ist mir genug; und rasch
Im Wort und scharf im Handeln — das ist mehr.
Soldat nicht bin ich nur, auch des Soldaten
Genoß.

Cäsar.

Nur schlecht ist die Genossenschaft, o Herr,
Und ist als dauernde Bekanntschaft schlimmer
Für Freunde noch, als Feinde.

Philibert.

Höre, Bursch!
Du wirst vermeß'ner, als sich einem Narren
Geziemt.

Cäsar.

Ihr meint, daß ich die Wahrheit rede,
So will ich lügen, es ist leichter. Lobt
Mich drum, wenn ich euch einen Helden nenne.

Bourbon.

Laß ungekränkt ihn, Philibert! Er ist
Ja brav und war mit seinem schwarzen Antlitz
Und seinem Schulterberg der Erste doch
In Schlacht und Sturm, in Hungersnoth geduldig;
Und seine Zunge — Freiheit herrscht im Feld,
Und eines muntern Schurken Stichelrede
Ist mir bei meiner Seele lieber, als
Das grobe, schwere, mürrische Gefluche
Des hungrigen und mißgelaunten Knechts,
Den Nichts befried'gen kann, als volle Schüsseln
Und Wein und Schlaf und einige Maravedi's,
Womit er reich sich dünkt.

Cäsar.

Wohl wär' es gut,
Wenn mehr der Erde Fürsten nicht verlangten.

Bourbon.

Sei still!

Cäsar.

Ja; doch nicht müssig, sprechet selbst
Nur frei! Ihr habt ja wenig noch zu sprechen.

Philibert.

Was will damit der freche Schwätzer? schwatzen,
Wie andere Propheten?

Bourbon.

Philibert,
Was plagst du ihn? Wir haben sonst so Manches
Zu denken. Arnold, morgen führ' ich selbst
Den Sturm an.

Arnold.

So vernahm ich, edler Herr.

Bourbon.

Ihr folget doch?

Arnold.

Da ich nicht Führer sein darf.

Bourbon.

Nothwendig ist zu des erschöpften Heeres
Ermuthigung, daß selbst der Feldherr führt,
Der ersten Leiter erste Sprossen zu
Betreten.

Cäsar.

Und die letzte, laßt uns hoffen,
Dann wird ihm voll Verdienst.

Bourbon.

Die größte Hauptstadt
Der ganzen Welt ist morgen vielleicht unser,
Die Siebenhügelstadt in jedem Wechsel
Wahrt sie die Herrschaft über Völker sich,
Cäsaren weichen Alarichen nur
Und d i e den Päpsten. Römer, Gothen, Priester
Stets Herrn der Welt! Gebildete Barbaren
Und Heilige, — blieb der Wall des Romulus
Doch eines Reiches Circus. Wohl, s i e waren
Daran, — und jetzt sind wir's; wir werden schlechter
Nicht fechten, hoff' ich, und viel besser herrschen.

Cäsar.

Das Lager ist des Bürgerrechtes Schule.
Was wollt aus Rom ihr machen?

Bourbon.

Was es war.

Cäsar.

Zur Zeit des Alarich?

Bourbon.

Nein, Kerl, zur Zeit
Des ersten Cäsar, dessen Namen ihr
Gleich andern Hunden tragt.

Cäsar.

Und Königen!
Bluthunden ist ein großer Name dies.

Bourbon.

Ein Teufel sitzt in dieser Klapperschlange,
In deiner Zunge. Bist du nimmer ernst?

Cäsar.

An einem Schlachtvorabend nie, das wäre
Höchst unsoldatisch. Nur dem Feldherrn ziemt
Nachdenklich sein, wir Abenteurer aber,
Wir müssen lustig sein. Wozu viel denken?
Nimmt unser Schutzgott doch in der Gestalt
Des Hauptmanns unser wahr. Dem Heere fern
Muß stets das Denken sein. Denn wenn die Schurken
Dies thäten, müßtet ihr allein die Mauern
Erstürmen.

Bourbon.

Spottet nur! Ein Glück, daß ihr
Nicht minder tapfer seid in dem Gefecht.

Cäsar.

Ich dank' euch für die Freiheit, nehm' ich doch
Nichts weiter statt des Solds in eurem Dienst.

Bourbon.

Gut, morgen, Freund, macht ihr euch selbst bezahlt.
Schaut jene Thürme, dorten liegt mein Schloß.
Doch, Philibert! zum Rath jetzt, Arnold, euch
Ersuchen wir dazu.

Arnold.

Mein Dienst gehört
Euch, wie im Feld.

Bourbon.

Wir schätzen ihn in Beidem,
Ein Ehrenplatz ist morgen euch bestimmt.

Cäsar.

Und mir?

Bourbon.

Dem Ruhm zu folgen mit dem Bourbon!
Schlaft wohl!

Arnold.

(Zu Cäsar.)

Die Waffen rüste zu dem Sturm
Und harre mein im Zelt.

(Bourbon, Arnold und Philibert gehn ab.)

Cäsar.

In deinem Zelt?
Meinst du, daß ich von dir mich jemals trenne?
Daß dieser krumme Höcker, der den Keim
All deines Seins enthielt, sonst Etwas sei,
Als Maske mir? Fürwahr! das sind mir Männer,
Herren, die Blüten von Adams Bastarden!
Das ist die Folge, gibt man erst dem Stoff
Des Denkens Kraft. Es ist ein störrisch Wesen,
Das ganz chaotisch denkt, so wie es handelt,
Da 's stets zu seinen Elementen kehrt
Gut! Spielen muß ich mit den armen Puppen,
Ein Zeitvertreib des Geists in Muse-Stunden,
Bin ich es müde, hab' ich bei den Sternen
Geschäfte, die den armen Thoren nur
Zum Schaun in ihrem Glanz gemacht erscheinen.
Es wär' ein Spaß, holt' ich so einen Stern
Und steckte dann die Ameishügel an,
Wie würden sie auf glühendem Boden zappeln,
Aufhörend, ihrer Brüder Nester zu
Zerstören, würden sie ein allgemeines
Gebet nur Alle heulen, ha ha ha!

(Cäsar geht ab.)

Zweiter Theil.

Erste Scene.

Vor den Mauern Roms. Der Sturm. Das Heer in Bewegung mit Leitern, um die Mauer zu ersteigen; Bourbon, mit einer weißen Schärpe über der Rüstung, voran.

Chor der Geister in der Luft.

1.

Morgen ist es, doch ein trüber!
Lerchen fliegen stumm vorüber!
Hat die Sonne sich verborgen?
Nahte wirklich schon der Morgen?
Die Natur blickt trüb und schwer
Auf das stolze Rom umher:

Waffenklirren tönet draußen,
Heilige tief in Grabesklausen
Möchten, gleich den Helden lauschen,
Um die Tibers Fluten rauschen,
Sieben Hügel auf! erwacht,
Eh' ihr stürzend niederkracht!

2.

Horch das Stampfen! horch das Toben!
Mars hat selber sich erhoben,
Takt beherrscht die Schaaren all,
Wie der Mond den Fluteuschwall;
Zwar zum Selbstkampf auf den Aun
Sind wie Wogen sie zu schaun,
Die ins Land trotz jedem Damm,
Doch mit gleichem Wellenkamm,
Reihenweise weiter dringen.
Horch das Klirren! horch das Klingen!
Wie die Krieger zürnend schaun
Auf das Bollwerk voller Graun:
Seht die Leitern, sprossenreich,
Buntgestreiften Nattern gleich!

3.

Seht die starren Mauern dann,
Enggeschlossen Mann an Mann!
Reih an Reih und Rund an Rund,
Der Kanonen schwarzer Schlund,
Glockenweite Feuerwaffen.
Die zu morden gierig klaffen,
Kriegsgewehr aus alter Zeit
Und was jetzt die Mode leiht,
Sammelt sich, daß Gott erbarm!
Wie ein wilder Fliegenschwarm.
Remus Schatten! ach es naht
Wieder eine Frevelthat!
Gegen Christus zieht der Christ·
Ob sein Loos wie deines ist?

4.

Nah und näher rückt es schon,
Wie dem Berg Erdbeben drohn,
Zitternd erst und hohl und schwer
Wie ein kaum erwachtes Meer,
Lauter dann und wild erbittert,
Bis der Fels in Staub zersplittert.

Schaaren nahen weit und breit!
Helden der Unsterblichkeit!
Mächtige Häupter! ewige Schatten!
Erste Blüten blutiger Matten
Rings um Rom des Volkes Stadt,
Das noch keinen Bruder hat!
Schlaft ihr, wenn durch Völkerschlacht
Euer Lorbeer niederkracht?
Weinet um Carthago's Brand!
Weint nicht! kämpft für's Vaterland!

5.

Herwärts stürmen Nationen,
Drangsal kürzt die Rationen,
Wie sie starr und hungrig lauern,
Wölfen gleich sich nahn den Mauern!
Zinnen, die von Ruhm erscheinen,
Zu bejammern, zu beweinen!
Römer, kämpft den Ahnen gleich!
Alarich war mild und weich
Gegen Bourbons Nachtbanditen;
Ew'ge Roma, frisch gestritten!
Auf! und stoßt den Porticus
Selbst um, wenn er stürzen muß,
Eh' beschimpfend mit den Füßen
Solche Räuber ihn begrüßen.

6.

Seht den blut'gen Schatten da,
Doch kein Hektor ist jetzt nah!
Brüder liebten Priam's Sohn,
Romulus sprach der Mutter Hohn,
Als er seinen Bruder schlug,
Unsühnbare Sünde trug.
Seht den Riesenschatten schreiten,
Wo die Mauern sich erweiten!
Als er übersprang den Wall,
Prophezeit' er deinen Fall!
Jetzt, wie Babel hochgethürmt!
Wirst du rettungslos bestürmt!
Schreitend über Zinn' und Dom
Fordert Remus Rache, Rom!

7.

Horch, sie stürmen, horch, sie schwärmen!
Feuer, Qualm und Höllenlärmen!

Wie im stolzen Bau sie toben!
Mord grinzt unten, innen, oben;
Wie der Stahl erklirrend gellt,
Wie die Leiter dumpf zerschellt:
Der noch dreist hinaufgeklettert,
Flucht jetzt unten halb zerschmettert,
Frisch hinauf! stürzt Jener nieder,
Klimmt hinan ein Andrer wieder!
Schanz' und Gräben sind erfüllt,
Mit Europas Blut umhüllt.
Rom, wie sie dich auch verheeren,
Solch ein Kämpfen muß dich ehren,
Erntefeier läßt nicht trauern,
Aber Roma, deine Mauern! —
Doch sei Rom, auch in der Angst
Kämpf', als ob du Sieg erlangst!

8.

Doch noch einmal, alte Laren,
Nicht wie Alte wollt verfahren;
Heldenschatten ohne Schonen
Weicht nicht frevelnden Neronen!
Wenn auch euer Bruder war,
Der sie schlug, die ihn gebar;
Rom war gegen Rom in Groll,
Brennus Wuth war thorheitvoll,
Heil'ge, Märt'rer, steigt hernieder,
Eure Lehren bringt uns wieder!
Götter, deren Tempel sinken,
Doch im Fall noch mächtig blinken,
Hohe Gründer der Altäre!
Helft, daß sich der Christ bewähre!
Tiber, Tiber, roll' und brause,
Daß selbst die Natur ergrause!
Jeder rase wild und scheu,
Wie der aufgereizte Leu!
Naht auch der Vernichtung Strom,
Bleibe Rom des Römers Rom!

(Bourbon, Arnold, Cäsar und Andere kommen am Fuß der Mauern. Arnold ist im Begriff, seine Leiter anzusetzen.)

Bourbon.

Halt, Arnold, ich zuerst!

Arnold.

Nicht also, Herr!

Bourbon.

Halt, ich befehl's euch! Folgt mir; ich bin stolz,
Wenn solch ein Mann mir folgt; doch will ich keinen
Anführer.

(Bourbon setzt seine Leiter ein und beginnt zu steigen.)

Frisch, ihr Kinder, nun hinauf!
Hinauf!

(Eine Kugel trifft ihn, Bourbon fällt.)

Cäsar.

Herab!

Arnold.

O ewige Macht! Das Heer
Wird nun gestürzt sein! — Aber Rache, Rache!

Bourbon.

's ist nichts! — Gebt mir die Hand!

(Bourbon nimmt Arnold bei der Hand und steht auf; aber wie er den Fuß auf die Sprosse setzt, fällt er von Neuem.)

Arnold, 's ist aus!
Verhehlt nur meinen Fall — gut wird's, doch schweigt!
Werft meinen Mantel über das, was Staub
Bald sein wird. Aber bergt es den Soldaten.

Arnold.

Ihr müßt euch gleich entfernen — Hülfe wird —

Bourbon.

Nein, braver Bursch! Der Tod faßt schon mich an.
Was gilt ein Leben auch! Des Bourbons Geist
Führt noch das Heer, nicht wissen darf es, daß
Ich Staub nur bin, bis siegreich sie gekämpft;
Dann thut, wie's euch gefällt.

Cäsar.

Wünscht eure Hoheit
Nicht noch das Kreuz zu küssen? Denn es ist
Kein Priester hier; allein das Heft des Schwertes
Thut gleichen Dienst, auch Bayard macht' es so.

Bourbon.

Du bittrer Spötter, ihn mir jetzt zu nennen!
Doch ich verdien' es.

Arnold.

(Zu Cäsar.)

Schurke, schweige still!

Cäsar.

Wie, wenn ein Christ stirbt? Soll kein christliches
Fahrwohl ich rufen?

Arnold.

Still! Das Auge, das
Den Erdkreis übersah, nichts Gleiches findend,
Wird gläsern.

Bourbon.

Arnold, siehst du Frankreich je —
Doch horch, horch, heißer wird das Stürmen! — Ha!
Nur eine Stunde noch, nur ein Moment,
Um drin in Rom zu sterben! — Arnold, fort!
Du zögerst — Rom wird ohne dich erobert!

Arnold.

Und ohne dich!

Bourbon.

Das nicht! Ich führe sie
Im Geist noch an. Deck' meine Leiche zu
Und athme nicht davon, daß ich zu athmen
Aufhörte. Fort! Und mit dir sei der Sieg.

Arnold.

Ich kann dich so nicht lassen.

Bourbon.

O du mußt!
Leb' wohl! Auf -- auf — nur fort — die Welt gewinnt!

(Bourbon stirbt.)

Cäsar.

(Zu Arnold.)

Komm: Graf, zu Werk!

Arnold.

Ja später will ich weinen.

(Arnold bedeckt Bourbons Leiche mit einem Mantel und besteigt die Leiter mit dem Rufe:)

Der Bourbon, Bourbon! Auf, und Rom ist unser!

Cäsar.

Schlaft, Connetable, wohl! Du warst ein Mann!

(Cäsar folgt Arnold nach, sie erreichen die Zinne, Beide werden herabgestürzt.)

Cäsar.

Ein prächtiger Burzelbaum! Seid ihr beschädigt?

Arnold.

Nein.

(Er besteigt die Leiter wieder.)

Cäsar.

Welch ein Bluthund, wenn sein Blut erhitzt!
Und 's ist kein Kinderspiel. Jetzt schlägt er sie.
Er faßt die Zinne schon und hält sie fest,
Als wär' sie ein Altar. Jetzt steht sein Fuß
Darauf und — nun was gibt es hier? Ein Römer?

(Ein Mann fällt.)

Der erste Vogel von der Brut; er fiel
Aus seinem Neste! Nun, was soll's mein Freund?

Der Verwundete.

Nur einen Tropfen Wasser!

Cäsar.

Blut ist hier
Das einz'ge Naß, das näher als die Tiber.

Der Verwundete.

Ich sterb' für Rom.

(Er stirbt.)

Cäsar.

Das that der Bourbon auch,
In anderm Sinne nur. O diese Menschen!
Mit ihren Plänen von Unsterblichkeit!
Doch ich muß meinem jungen Pflegling folgen,
Jetzt ist er auf dem Forum, Pflegling, Pflegling!

(Cäsar besteigt die Leiter, die Scene schließt sich.)

Zweite Scene.

Die Stadt. Gefechte zwischen den Belagerern und Belagerten in den Straßen. Einwohner fliehen in Verwirrung.

Cäsar tritt auf.

Cäsar.

Ich finde meinen Helden nicht, er ist
Im Heldenschwarme, der die Flüchtigen
Verfolgt, und ficht mit den Verzweifelten.
Was gibts da? Ein paar Cardinäle wohl,
Die nicht das Märterthum zu lieben scheinen.
Wie sie die rothen Schenkel schleudern! Ach,
Wenn sie die Hosen, wie den Hut wegwürfen,
Es wär' ein Glück, ein Plünd'rungszeichen minder,
Doch laßt sie fliehn. Die Scharlachgossen werden
Die Strümpfe wenig ihnen flecken, da
Der Koth die gleiche Purpurfarbe hat.

(Eine fechtende Schaar erscheint; Arnold an der Spitze der Belagerer.)

Er kommt, zur Hand die sanften Zwillingsbrüder,
Den Blutdurst und den Ruhm. Halt, holla, Graf!

Arnold.

Hinweg, sie dürfen sich nicht sammeln.

Cäsar.

Nur
Nicht gar zu rasch! Dem fliehenden Feinde muß
Man goldne Brücken baun. Wohl gab ich dir
Gestalt der Schönheit und befreite dich
Von mancher Körperkrankheit — doch von denen
Des Geistes nicht; die Macht besitz' ich nicht.
Gab ich dir die Gestalt auch des Peliden,
Taucht' ich dich doch nicht in den Styx, und nicht
Verbürg' ich vor dem Feind dein Ritterherz
Mehr als Achilles Ferse; sorge drum
Und denke, daß du sterblich bist.

Arnold.

Und wer,
Hätt' er nur etwas Seele, kämpfte, wenn
Er unverwundbar wär'? Ein hübscher Spaß!
Sollt' ich, wenn Löwen brüllen, Hasen jagen?

(Arnold stürzt in den Kampf.)

Cäsar.

Ein köstlich Pröbchen wohl von Menschlichkeit!
Sein Blut ist heiß, ein wenig abgezapft,
Wird sich sein Fieber kühlen.

(Arnold ficht mit einem Römer, welcher sich nach einem Säulengange zurückzieht.

Arnold.

Sklav, ergib dich!
Ich schone dich!

Römer.

Das sagt sich bald.

Arnold.

Ich thu's,
Mein Wort ist allbekannt.

Römer.

Wie meine Thaten.

(Sie fechten wieder. Cäsar tritt vor.)

Cäsar.

Ei, Arnold, halte dich! Es kämpft mit dir
Ein großer Künstler, ein gewandter Bildner,
Der Schwert und Dolch auch trefflich weiß zu führen.
Nicht wahr, mein Muskelier? Er war's, der Bourbon
Vom Walle stürzte.

Arnold.

Hat er dies gethan,
Dann hat er sich sein Monument gehaun.

Römer.

Ich hoffe Beßre noch zu haun, als dich.

Cäsar.

Bravo, du Marmormann! O Benvenuto!
Du hast in Beidem dich versucht, und wer
Cellini tödtet, soll so schwer sich plagen,
Als je du's thatst an Blöcken von Carrara.

(Arnold entwaffnet und verwundet Cellini, jedoch leicht; Letzterer zieht eine Pistole und feuert; dann zieht er sich zurück und verschwindet durch die Säulenhalle.)

Cäsar.

Wie geht es dir? Mich däucht, du hast ein Pröbchen
Von der Bellona Schmaus.

Arnold.

(Taumelt.)

's ist eine Schramme.
Leih mir die Schärpe, nicht kommt er davon.

Cäsar.

Wo ist es?

Arnold.

In der Schulter, nicht am Schwertarm
Es ist genug. Ich dürste; hätt' ich doch
Den Helm voll Wasser.

Cäsar.

Dies Getränk ist zwar
Erwünscht; doch keineswegs so leicht zu haben.

Arnold.

Mein Durst nimmt zu; doch weiß ich einen Weg,
Wie er zu löschen.

Cäsar.

Oder wie du selbst
Gelöscht wirst.

Arnold.

Das ist gleich, wir würfeln drum.
Doch ich verliere meine Zeit mit Plaudern.
Sei still, ich bitte.

(Cäsar bindet die Schärpe um.)

Warum bist du müssig?
Was kämpfst du nicht?

Cäsar.

Die alten Philosophen
Betrachteten die Menschheit, wie Beschauer
Olymp'scher Spiele. Halt' ich einen Preis
Des Ringens werth, so zeig' ich mich als Milo.

Arnold.

Ja doch mit einer Eiche?

Cäsar.

Einem Wald,
Wenn's mir behagt. Ich kämpfe nur mit Massen,
Sonst lieber gar nicht; doch verfolge du
Dein Spiel indeß, und meines ich; und das
Heißt zusehn, während alle diese Schnitter
Umsonst für mich die Ernte thun.

Arnold.

Du bist
Ein Unhold.

Cäsar.

Du — ein Mann!

Arnold.

Als solchen zeigt' ich
Mich gern.

Cäsar.

Sehr recht — ganz so wie Menschen sind.

Arnold.

Was heißt das?

Cäsar.

Du empfindest und du siehst.

(Arnold geht ab und mischt sich in den Kampf, der noch zwischen einzelnen Parteien fortdauert; die Scene schließt sich.)

Dritte Scene.

St. Peterskirche. Das Innere. Der Papst am Altare. Priester in verwirrten Haufen und Hülfe suchende, fliehende Bürger, von den Soldaten verfolgt.

Cäsar tritt auf.

Ein spanischer Soldat.

Kam'raden, schlagt sie todt! Erwischt die Lampen,
Die Glatze spalte dem da bis an's Kinn,
Sein Rosenkranz ist golden!

Lutherischer Soldat.

Rache, Rache!
Hernach geplündert; doch zur Rache jetzt!
Dort steht der Antichrist.

Cäsar.

(Dazwischen tretend.)

Ei, ei, du Ketzer,
Was willst du?

Lutherischer Soldat.

In dem heiligen Namen Christi
Den Antichristen tödten. Ich bin Christ.

Cäsar.

Ein Jünger, ja, der eures Glaubens Gründer
Zum Widerrufe brächte, könnt' er sehen
Die Proselyten. Halte dich an's Plündern.

Lutherischer Soldat.

Ich sag', er ist der Teufel.

Cäsar.

Nur geheim,
Daß er dich nicht als seinigen erkennt.

Lutherischer Soldat.

Wollt ihr ihn schützen? Ja er ist der Teufel,
Wo nicht, des Teufels ird'scher Stellvertreter.

Cäsar.

Nun eben drum. Wie wollt ihr Zwist beginnen
Mit euern besten Freunden? Bleibt nur ruhig.
Noch schlug sein Stündlein nicht.

Lutherischer Soldat.

Das wird sich zeigen.

(Der lutherische Soldat stürzt vor, ein Schuß von einer der päpstlichen Wachen trifft ihn und er fällt am Fuße des Altars nieder.)

Cäsar.

Ich sagt's euch ja!

Lutherischer Soldat.

Und wollt ihr mich nicht rächen?

Cäsar.

Ich? nein. Ihr wißt: „des Herren ist die Rache."
Ihr seht, er liebt nicht Zwischenhändler.

Lutheraner.

(Sterbend.)

Ach!
Hätt' ich ihn umgebracht, ich stieg empor
Mit ewigem Ruhm gekrönt. Vergib mir, Himmel,
Des Armes Schwachheit, der ihn nicht erreicht,
Und nimm in deine Gnade deinen Knecht.
Ein großer Sieg ist's dennoch; Babylon,
Das stolze fiel, die Siebenhügel-Hure
Hat ausgetauscht das Scharlachkleid mit Sack
Und Asche.

(Er stirbt.)

Cäsar.

Ja, und mit der deinen auch.
Gut, alte Babel!

(Die Wachen vertheidigen sich verzweifelt, während der Papst durch einen geheimen Gang nach dem Vatikan der Engelsburg entkommt.)

Ha, ein wack'res Treffen!
Soldaten, Priester, die zwei großen Stände,
Ziehn an den Ohren sich und Herzen nie.
Sah ich so komische Pantomimen mehr,
Seit Titus nahm die Judenstadt? Doch hatten's
Die Römer damals gut; jetzt wendet sich's.

Soldaten.

Nur nach, er ist entwischt!

Anderer Soldat.

Der enge Gang
Ist ganz versperrt und aufgethürmt mit Todten
Bis an das Thor.

Cäsar.

Mich freut, daß er entwischte,
Er kann dafür sich auch bei mir bedanken.
Ich würde nimmer seine Bullen tilgen,
Sie galten unser halbes Reich; der Ablaß
Verdient auch einen Gegendienst; er darf
Nicht fallen, sein Entkommen gibt in Zukunft

Ein neues Wunder, neue Proben seiner
Unfehlbarkeit.

(Zu den spanischen Soldaten.)

Heda! ihr Gurgelschneider!
Was ruht ihr schon? Wenn ihr euch nicht beeilt,
So bleibt euch nicht ein Ring geweihten Goldes.
Und ihr auch, Katholiken, wollt ihr ohne
Religion von solcher Wallfahrt kehren?
Andächt'ger zeigen sich die Lutheraner!
Wie sie die Schreine plündern!

Soldaten.

Beim St. Peter!
Er spricht sehr wahr, die Ketzer schleppen uns
Das Beste fort.

Cäsar.

Das brächt' euch Schande! Geht!
Helft sie bekehren!

(Die Soldaten zerstreuen sich, andere treten ein.)

Cäsar.

Diese gehen fort
Und Andre kommen, so flieht Well' auf Welle,
Von dem, was sie hier Ewigkeit benennen,
Sich selber stolz des Weltmeers Brecher dünkend;
Indeß sie nichts, als Blasen sind, nicht wissend,
Daß sie aus Schaum geboren. — Etwas Neues!

(Olimpia tritt auf, vor den Verfolgern fliehend.)

Soldat.

Mein ist sie!

Ein Andrer.

(Sich ihm widersetzend.)

Lügner! ich entdeckte sie,
Und wär's des Papstes Nichte, sie ist mein.

Dritter Soldat.

(Auf Olimpia losgehend.)

Nun streitet immer zu, mir kommt's zu gut!

Olimpia.

Du Knecht der Hölle! Du berührst mich nicht,
So lang ich lebe.

Der dritte Soldat.

Lebend oder todt!

Olimpia.

(Ein massives Crucifix umfassend.)

Ehrt euern Gott!

Dritter Soldat.

Ja, wenn er goldig glänzt!
Mein Schatz, du hältst die Morgengabe schon!

(Als er sich nähert, wirft Olimpia mit starker Anstrengung das Crucifix nieder; es trifft den Soldaten; dieser fällt.)

Dritter Soldat.

O großer Gott!

Olimpia.

Ha, jetzt erkennst du ihn!

Dritter Soldat.

Zerschmettert ist mein Hirn, Kameraden, helft!
Wie dunkel wird's!

(Er stirbt.)

Andre Soldaten.

(Herankommend.)

Nun immer drauf, und hätte
Sie tausend Leben; denn getödtet hat
Sie unsern Bruder.

Olimpia.

O, willkommner Tod!
Ihr gebt kein Leben, das der schlecht'ste Sklave
Annähme. Großer Gott! Um deines Sohns
Und seiner Mutter willen, nimm mich, wie
Ich's möchte, ihrer, seiner, deiner würdig.

Arnold tritt auf.

Arnold.

Was seh' ich, ihr verfluchten Schakals? Halt!

Cäsar.

(Bei Seite und lachend.)

Ha, diese Billigkeit! Die Hunde haben
Just so viel Recht, als er. Doch weiter nur!

Soldaten.

Graf, unsern Kameraden schlug sie todt.

Arnold.

Mit welcher Waffe?

Soldat.

Mit dem Kreuze da,
Das ihn zerschmetterte; dort liegt er, sieht
Mehr einem Wurme gleich als einem Menschen;
Sie warf's ihm auf das Haupt.

Arnold.

Nun eben drum,
Das ist ein Weib, des Tapfern Huld'gung würdig;
Und wär't ihr das, ihr hättet sie geehrt;
Doch geht! Dankt eurer Niederträchtigkeit,
Denn die ist euer Gott, für euer Leben!
Wenn ihr ein einzig Haar gekrümmt nur hättet
Von diesen losen Locken, hätt' ich dünner,
Als selbst der Feind thut, eure Reih'n gemacht.
Fort, Schakals! Nagt die Knochen, die der Löwe
Euch läßt, doch auch nicht ehr', als er's erlaubt.

Ein Soldat.

(Murmelt.)

Der Löwe mag dann für sich selbst erbeuten.

Arnold.

(Haut ihn nieder.)

Murr' in der Hölle, Meutrer! — Hier gehorche!

(Die Soldaten greifen Arnold an.)

Heran, mich freut's! Ich will euch zeigen, Sklaven,
Wie man euch zügeln muß, und wer zuerst
Den Weg zum Wall euch bahnte, da ihr schüchtern
Zu steigen war't, bis ich die Banner oben
Aufpflanzte; doch wie keck seid ihr im Innern!

(Arnold mäht den Vordersten nieder, die Uebrigen strecken die Waffen.)

Soldaten.

O Gnade, Gnade!

Arnold.

Lernt sie üben erst.
Wißt nun ihr, wer euch über Roma's Zinnen
Geführt?

Soldaten.

Wir sehen's und wir wissen's. Doch
Verzeiht im Siegesdrang den Irrthum des Moments,
Im Sieg, zu dem ihr führtet.

Arnold.

Geht hinweg!
In sein Quartier ein Jeder! Im Palast
Colonna findet ihr sie aufgeschlagen.

Olimpia.

(Bei Seite.)

In meines Vaters Haus.

Arnold.

Laßt hier die Waffen!
Ihr braucht sie ferner nicht; die Stadt hat sich
Ergeben; und merkt wohl, daß rein die Hände
Ihr haltet, sonst würd' einen Strom ich finden,
Roth, wie die Tiber jetzt, wo ich euch taufe.

Soldaten.

(Legen ihre Waffen nieder und gehn.)

Herr, wir gehorchen.

Arnold.

(Zu Olimpia.)

Sicher seid ihr jetzt.

Olimpia.

Ich wär's, hätt' ich ein Messer; doch gleich viel —
Der Tod hat tausend Pforten; auf dem Marmor,
Selbst an des Altars Fuß, wo ich hinab
Auf die Verheerung schaue, soll mein Haupt
Zerschmettern, eh' empor du steigst; verzeihe
Gott dir!

Arnold.

Ich wünsche sein Verzeihn und auch
Das deine, hab' ich gleich dich nicht beleidigt.

Olimpia.

Nein, du hast meine Heimat blos zerstört, —
Das ist kein Leid, du machst des Vaters Haus
Zur Diebeskluft — das ist kein Leid — den Tempel
Von Römer- und vom heiligen Blute schlüpfrig —
Das ist kein Leid — und jetzt willst du mich schonen,
Damit — doch das geschehe nimmer!

(Sie hebt ihre Augen gen Himmel, faltet ihr Gewand um sich und schickt sich an, auf der Arnold entgegengesetzten Seite sich vom Altar herab zu stürzen.)

Arnold.

Halt!
Ich schwöre.

Olimpia.

Spare deinem schon verdammten
Gewissen einen Meineid, den die Hölle
Selbst hassen würde. Geh! ich kenne dich.

Arnold.

O nein, du kennst mich nicht! Zu diesen Männern
Gehör' ich nicht, obwohl —

Olimpia.

Ich richte dich
Nach deinen Freunden. Möge Gott dich richten,
So wie du bist. Ich seh' vom Blute Roms
Dich purpurn; nimm auch meins; denn dies nur bleibt dir
Und hier auf dieses Tempels Marmor, wo
Der heil'ge Quell zu Gottes Kind mich taufte,
Hier opfr' ich ihm ein Blut, unheiliger zwar,
Doch minder rein nicht, wie ich damals war, —
Ein neu erlöstes Kind — als jenes Wasser,
Das Heilige geweiht.

(Olimpia bewegt ihre Hand mit Verachtung gegen Arnold und stürzt sich vom Altar auf das Pflaster.)

Arnold.

O ewiger Gott!
Jetzt fühl' ich dich! Hilf, hilf! Denn sie ist hin.

Cäsar.

(Sich nähernd.)

Hier bin ich!

Arnold.

Du! Doch — rette sie.

Cäsar.

(Steht ihm bei, Olimpia aufzuheben.)

Das nenn' ich
Sehr gut gemacht. Der Sprung war ernsthaft.

Arnold.

Ach!
Leblos ist sie.

Cäsar.

Wenn das ist, hab' ich Nichts
Zu thun; nicht laß' ich auferstehen.

Arnold.

Sklave!

Cäsar.

Sklav oder Herr, 's ist alles Eins, mich däucht,
Ein gutes Wort ist doch zu Zeiten gut.

Arnold.

Ein Wort? Kannst du ihr helfen?

Cäsar.

Nun vielleicht.
Ein Tropfen heil'gen Wassers kann ihr nützen.
(Er bringt in seinem Helm Wasser aus dem Becken.)

Arnold.

's ist blutig.

Cäsar.

Rein'res gibt's jetzt nicht in Rom.

Arnold.

Wie bleich, wie schön, wie leblos! Sei lebendig,
Sei todt, du Inbegriff von aller Schönheit,
Dich lieb' ich.

Cäsar.

Wie Achill Penthesileen,
Du hast mit seinem Leib sein Herz, wie's scheint,
Das eben kein zu sanftes war.

Arnold.

Sie athmet.
Doch nein, 's war Nichts, vielleicht das letzte Flackern,
Wo noch das Leben mit dem Tode ringt.

Cäsar.

Sie athmet.

Arnold.

Das sagst du? Dann ist es wahr!

Cäsar.

Du gibst mir Recht! Der Teufel spricht die Wahrheit
Weit öfter, als ungläubige Hörer meinen.

Arnold.

(Ohne auf ihn zu achten.)

Es schlägt ihr Herz. Ach, daß der erste Schlag
Des einz'gen Herzens, bei dem stets das meine
Gern schlagen möchte, so verzucken muß
An eines Mörders Brust.

Cäsar.

O köstliche
Betrachtungen! Nur kommen sie zu spät.
Wo tragen wir sie hin? Fürwahr sie lebt!

Arnold.

Und wird sie leben?

Cäsar.

So wie Staub es kann.

Arnold.

Dann ist sie todt!

Cäsar.

Bah, bah! So lebst auch du
Und weißt es nicht; sie kommt in's Leben wieder,
So wie du's denkst, so wie du selber lebst;
Menschliche Mittel aber sind uns Noth.

Arnold.

Wir bringen sie in den Palast Colonna,
Wo ich mein Banner aufgepflanzt.

Cäsar.

Komm, richte
Sie auf!

Arnold.

Nur sanft!

Cäsar.

Sanft, wie man Todte trägt,
Vielleicht, weil sie den Stoß nicht fühlen können.

Arnold.

Doch, lebt sie auch gewiß?

Cäsar.

Ja, fürchte nichts!
Doch scheltet mich nicht, wenn's euch später reut.

Arnold.

Laß sie nur leben!

Cäsar.

Ihres Lebens Geist
Ist noch in ihrer Brust, um neu zu leben.
Graf! Graf! in Allem bin ich euer Knecht.
Dies ist ein neuer Dienst für mich; nicht oft
Geb' ich mich dazu her. Ihr seht, wie treu
Der Freund ist, den ihr euren Feind benennt.
Auf Erden habt ihr Teufel oft zu Freunden.
Den meinen laß' ich nicht. Sacht! Tragt sie fort;
Den schönen Halbstaub und beinahe Geist!
Bin ich doch fast verliebt in sie, wie weiland
Die Engel in ihr fruhestes Geschlecht.

Arnold.

Du?

Cäsar.

Ich! Doch werd' ich nicht dein Nebenbuhler.

Arnold.

Du! Nebenbuhler!

Cäsar.

Nun, ich könnt es sein.

Und auch recht furchtbar. Doch seit ich die sieben
Gemahle von Tobias künft'ger Braut
Erschlug, — ein wenig Weihrauch sog dann Alles —
Ließ ich die Ränke; selten lohnet sich
Der Mühe der Gewinn — und schwerer ist's,
Des Lohn's sich wieder zu entledigen;
Da sitzt der Knoten, wenigstens für Menschen.

Arnold.

Ich bitte, schweig! Die Lippe, wie mich dünkt,
Bewegt sich, und die Augen schlägt sie auf!

Cäsar.

Wie Sterne sonder Zweifel; denn dies Bild
Paßt ganz für Venus und für Lucifer.

Arnold.

Wie ich gesagt, zu dem Palast Colonna!

Cäsar.

O, wohl bekannt ist mir der Weg durch Rom!

Arnold.

Nur fort! Nur fort! Und fasse sanft sie an!
(Sie gehen ab, Olimpia tragend; die Scene schließt sich.)

Dritter Theil.

Erste Scene.

Ein Schloß in den Apenninen von einer wilden, doch lachenden Gegend umgeben. Ein Chor von Landleuten singt vor den Thoren.

Chor.

Der Lenz ist gekommen,
Der Krieg ist nun aus,
Die Braut führt beklommen,
Der Jüngling ins Haus:
Wie freut uns Alle der Liebenden Glück!
Und jegliche Stimme hallt's freudig zurück!

Der Lenz ist gekommen, das Veilchen verglüht,
Der Erstling der Sonne, der zeitig erblüht:
Bei uns ist's das Blümchen des Winters nur,
Es stirbt nicht, ob Schnee auch umhülle die Flur,
Es hebt sein bläuliches Auge voll Thau
Zu des Himmels verjüngtem, ihm ähnlichen Blau.

Und kommt der Lenz mit dem blumigen Troß,
Dann ziehet die Blume, die gern man genoß,
Zurück ihren himmlischen Duft und Hauch.
Jungfräulich entfärben die Blätter sich auch.

Pflückt alle die Blumen, doch habet wohl Acht,
Wer Kund' im December als Herold gebracht —
Der Morgenstern unter der blumigen Schaar,
Der Bürge, daß länger der Tag wird und klar,
Des Veilchens jungfräuliches Angesicht
Vergesset inmitten der Rosen mir nicht.

Cäsar tritt auf.

Cäsar.

Der Krieg ist verflossen,
Ruh kehret am Herd
Dem Helm und dem Schwert,
Und im Stalle den Rossen.

Das Rauben ist aus,
Doch die Waffe wird rostig,
Und der Kämpe sitzt frostig,
In der Halle verdrossen.
Er trinkt — doch das Trinken
Ist ein Geistesversinken,
Nicht ruft ihn zum Kampfe das Horn der Genossen.

Chor.

Im Wald bellt die Meute
Nach dem Eber hervor,
Es ziehet nach Beute
Den Falken empor.
Wie ein Helmbusch, so sitzt er
Auf Edelmanns Faust,
Blickt immer verschmitzter,
Daß den Vögeln ergraust.

Cäsar.

O Schatten vom Kriege,
An Ruhm ihm so fern,

Du Jagd, die nicht Siege
Gespendet noch Stern
Seit Nimrod, dem Finder
Von Jagd und von Reich,
Wie wurden die Kinder
Des Wald's vor ihm bleich!
Als jung, voller Marke
Der Löwe noch war,
Zog spielend der Starke
Auf Kampf und Gefahr,
Er schlug mit der Fichte
Den Mammuth zu Land,
Und machte zu nichte,
Wo den Behmoht er fand.
Da Menschen noch schritten
Gleich Thürmen einher,
Natürlich sie stritten,
Die Tanne zum Speer!

Chor.

Der Lenz ist gekommen,
Der Krieg ist nun aus,
Die Braut führt beklommen,
Der Jüngling ins Haus:
Wie freut uns Alle der Liebenden Glück,
Und jegliche Stimme hallt's freudig zurück!

(Die Landleute gehen singend ab

Marino Faliero,

Doge von Venedig.

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Marino Faliero, Doge von Venedig.
Bertuccio Faliero, Neffe des Dogen.
Lioni, ein Patricier und Senator.
Benitende, Haupt des Rathes „der Zehn."
Michel Steno, einer der drei Häupter „der Vierzig."
Israel Bertuccio, Haupt des Arsenals, }
Philipp Calendaro, } Verschworne.
Dagolino, }
Bertram. }
Ein Herr der Nacht („signor di notte"), einer der Beamten der Republik.
Erster }
Zweiter } Bürger.
Dritter }
Vincenzo, }
Pietro, } Beamte des herzoglichen Palasts.
Battista, }
Der Secretär des Rathes „der Zehn."
Wachen. Verschworne, Bürger, der Rath „der Zehn," die Giunta u. s. w.
Angiolina, Gemahlin des Dogen.
Marianna, ihre Freundin.
Dienerinnen u. s. w.

Die Scene ist Venedig im Jahre 1355.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Vorzimmer im herzoglichen Palast.

Pietro
(mit Battista eintretend.)

Ist noch der Bote nicht zurück?

Battista.

Noch nicht;
Oft hab' ich hingeschickt, wie ihr befahlt,
Doch immer noch hält Rath die Signorie,
Im Streit begriffen über Steno's Sache.

Pietro.

Zu lang — so meint der Doge

Battista.

Wie erträgt
Er den Verzug?

Pietro.

Mit sträubender Geduld.
Er sitzt am herzoglichem Tisch, bedeckt
Mit allem Zubehör des Rangs, Gesuchen,
Depeschen, Urtheln, Acten und Berichten,
Wie in Geschäft vertieft; wenn er jedoch
Das Knarren einer fernen Thüre hört,
Geräusch von nahen Tritten, das Gemurmel
Von Stimmen — schweift sein Blick unstet umher
Er fährt empor von seinem Stuhl, und weilt,
Setzt wieder sich und heftet seinen Blick
Auf irgend eine Schrift; doch merkt' ich wohl,
Daß er kein Blatt die letzte Stunde wandte.

Battista.

Sehr zürnen soll er; sicher war's von Steno
Verweg'ner Hohn, so grob ihn zu beschimpfen.

Pietro.

Ja, wär' er arm; doch Steno ist Patricier,
Gewandt, jung, rasch und stolz.

Battista.

So meint ihr denn,
Sein Urtheil wird nicht streng?

Pietro.

Wenn nur gerecht,
So wär's genug; allein es ziemt uns nicht,
Dem Urtheilspruch der Vierzig vorzugreifen.

Battista.

Da kommt er; nun, wie steht's, Vincenzo?

(Vincenzo tritt auf.)

Vincenzo.

's ist
Entschieden, doch der Spruch noch nicht bekannt;
Den Präsidenten sah ich eben siegeln
Das Pergament, das jenen Spruch dem Dogen
Verkünden soll, und eil', es ihm zu melden.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Das herzogliche Gemach.

Marino Faliero der Doge, und sein Neffe, Bertuccio Faliero.

Bertuccio Faliero.

Sie schaffen euch gewiß Gerechtigkeit.

Doge.

Ja, so wie die Avogadori thaten.
Die meine Klage zu den Vierzig sandten,
Daß seine Pairs, sein Tribunal ihn richte.

Bertuccio Faliero.

Die werden kaum ihn schützen; solche That
Würd' alles Ansehn in Verachtung bringen.

Doge.

Kennst du Venedig nicht? Die Vierzig nicht?
Jedoch, bald zeigt es sich.

(Vincenzo, der eintritt, anredend:)

Nun, was für Zeitung?

Vincenzo.

Mir ward Befehl, zu melden seiner Hoheit,
Daß seinen Spruch der Rath gefällt, und daß
Sobald der Form, wie üblich ist, genügt,
Das Urtheil er dem Dogen senden wird;
Indeß entbieten ihren Gruß die Vierzig
Dem Oberhaupt der Republik und bitten
Um ihrer Pflicht Genehm'gung.

Doge.

Ja, — sie sind
Ganz zum Verwundern pflichtgetreu und artig.
Der Spruch ist, wie ihr sagt, gefällt?

Vincenzo.

Ja, Hoheit!
Der Präsident besiegelt' ihn, als ich
Hineingerufen ward, um ohne Zögern
Die Nachricht, wie sich ziemt, zu überbringen
Sowohl dem Oberhaupt der Republik,
Als auch dem Kläger, beide hier vereint.

Bertuccio Faliero.

Gab's irgendwas, woraus ihr die Entscheidung
Errathen konntet?

Vincenzo.

Nein, mein Herr! ihr kennt
Das Heimliche des Hofes zu Venedig.

Bertuccio Faliero.

Wahr; doch so Manches gibt es stets zu rathen,
Was listig Spähn und schneller Blick erhascht, —
Ein Flüstern, Murmeln, wichtig Blicken, das
Mehr oder minder herrscht im Tribunal.
Die Vierzig sind nur Menschen — würd'ge Menschen,
Gerecht, vorsichtig, klug — das geb' ich zu —
Geheim auch, wie das Grab, zu dem sie Schuld'ge
Verdammen; trotz dem liest in ihren Mienen —
Zum mindesten bei all der Jüngern Zahl —
Ein forschend Aug', Vincenzo, wie das Eure,
Das Urtheil, eh' es noch verkündet ward.

Vincenzo.

Mein Herr, ich ging im Augenblick hinweg
Und hatte keine Zeit, auf das zu achten,

Was vorging auf der Richter Angesicht.
Mein Platz auch, nah dem Angeklagten, Steno,
Ließ mich —

Doge.
(rasch.)
Wie sah er aus? Berichte das.

Vincenzo.
Voll Ruhe, nicht verwirrt, stand er ergeben
Ins Urtheil, wie's auch fallen möge — seht!
Hier kommt's, zu seiner Hoheit Einsicht, selbst.
(Der Secretär der Vierzig tritt auf.)

Secretär.
Das hohe Tribunal der Vierzig sendet
Ehrfurcht und Gruß dem Dogen Faliero,
Dem Oberhaupt Venedigs, und ersucht,
Daß seine Hoheit les' und billige
Den Spruch, ergangen über Michel Steno,
Patricier, angeklagt ob der Beschwerde,
Die sammt erkannter Straf' enthalten ist
In dem Rescript, das hier ich überreiche.

Doge.
Geht, wartet draußen!
(Secretär und Vincenzo gehen ab.)
Nimm du dies Papier.
Es schwimmen mir die Lettern vor den Augen
Unstet und wirr.

Bertuccio Faliero.
Geduld, mein theurer Ohm.
Was zittert ihr? — nein, zweifelt nicht, es wird
Euch ganz nach Wunsche sein.

Doge.
So lies!

Bertuccio Faliero.
„Beschlossen
„Ist in dem Rath mit voller Stimmenzahl,
„Daß Michel Steno, schuldig, wie er selbst
„Gestand, in letzter Nacht des Carnevals
„Geschrieben an des Herzogs Thron zu haben
„Die Worte —"

Doge.

Wie? Du willst sie wiederholen?
Du wiederholen? — Du, ein Faliero,
Die tiefe Schmach berühren unsers Hauses,
Entehrt in seinem Haupt — dies Haupt der Fürst
Der ersten Stadt Venedig! — Lies das Urtheil.

Bertuccio Faliero.

Verzeiht mir, lieber Herr! ich will gehorchen.
(Er liest:)
„Daß Michel Steno einen Monat streng
„Verhaftet bleibe.“

Doge.

Weiter!

Bertuccio Faliero.

Herr, 's ist Alles.

Doge.

Wie? sprich! das Alles? träum' ich? — es ist falsch —
Gib das Papier —
(er ergreift das Papier und liest:)
„— Beschlossen ist im Rath,
Daß Michel Steno“ — Neffe, deinen Arm!

Bertuccio Faliero.

Faßt euch, seid ruhig — diese Hast taugt nicht — —
Ich hol' euch Beistand. —

Doge.

Halt — bleib hier — es ist
Vorbei.

Bertuccio Faliero.

Ich muß euch freilich zugestehn,
Das Urtheil ist zu mild für solchen Schimpf —
Nicht ehrenwerth ist's für den Rath der Vierzig,
So milde Straf' auf das zu setzen, was
Ein Frevel ist an euch und auch an ihnen,
Als euren Unterthanen; doch es gibt
Noch Ausflucht: — nochmals wendet euch an sie,
Wo nicht, an die Avogadori, welche
Erkennend, daß euch billig Recht nicht ward,

Die früher abgelehnte Sache richten
Und Recht am kühnen Frevler schaffen werden.
Meint ihr nicht so, mein Ohm? was stehet ihr
So starr? ihr hört mich nicht — ich bitt' euch, hört!

Doge.

(Wirft seine Herzogsmütze zu Boden und will sie mit Füßen treten; sein Neffe hält ihn davon ab, und ruft:)

Wär' in St. Marcus doch der Saracene!
Ich hieß' ihn gleich willkommen.

Bertuccio Faliero.

Um des Himmels
Und seiner Heilgen willen, Herr —

Doge.

Hinweg!
O, daß der Genueser wär' im Hafen!
O, daß die Hunnen, die ich schlug bei Zara,
Rings den Palast umständen!

Bertuccio Faliero.

Schlimm, wenn so
Venedigs Herzog spricht.

Doge.

Venedigs Herzog!
Wer ist Venedigs Herzog jetzt? zeig' ihn,
Daß er mir Recht verschafft.

Bertuccio Faliero.

Wenn ihr vergeßt
Des Amts, und seiner Würd' und Pflicht, — bedenkt,
Daß ihr ein Mann, und zähmt die Leidenschaft.
Venedigs Herzog —

Doge.

(Ihn unterbrechend.)

's gibt dergleichen nicht —
Es ist ein Wort — nein, nur werthloser Schimpf; —
Der Niedrigste, verachtet, hilflos, arm,
Sein Brod erbettelnd, kann's, hier abgewiesen,
Von einem mildern Herzen dort gewinnen;
Doch er, dem die sein Recht verweigert, welche
Kein Unrecht dulden sollten, der ist ärmer,

Als der geringste Bettler, — ist ein Sklav —
Und das bin ich, und du, und unser Haus
Seit dieser Stunde; jeder Handwerksmann
Weist mit dem Finger, und der stolze Adel
Speit vor uns aus — was leiht uns Zuflucht nun?

Bertuccio Faliero.

Fürst, das Gesetz —

Doge.

(ihn unterbrechend.)

Du siehst, was es gethan —
Von Niemand heischt' ich Hilf', als vom Gesetz —
Nicht Rache sucht' ich, Schutz nur vom Gesetz —
Nur vom Gesetz bestimmte Richter wollt' ich,
Als Fürst wandt' ich mich an die Unterthanen,
Die Unterthanen, die zum Herrn mich wählten,
Was, dies zu sein, mir doppelt Recht verleiht.
Das Recht des Rangs, der Wahl und der Geburt,
Amt, Ehren, Jahre, Narben, graues Haar,
Arbeiten, Mühn, Gefahren und Beschwerden,
Das Blut, der Schweiß von achtzig Jahren fast:
Dies ward gewogen gegen jene Schmach,
Den gröbsten Hohn, das schnödeste Verbrechen
Des rohen Edeln — und zu leicht befunden!
Und dies sollt' ich ertragen?

Bertuccio Faliero.

Nimmermehr!
Verwirft man eure neue Klage, finden
Wir andre Mittel, Alles auszugleichen.

Doge.

Die Klag' erneun! Bist du mein Bruders-Sohn?
Ein Sprößling aus dem Haus der Faliero?
Der Neffe von dem Dogen? und vom Blut,
Das schon drei Herzoge Venedig gab? —
Doch müssen wir uns fügen, — du hast Recht.

Bertuccio Faliero.

Mein edler Ohm! ihr seid zu aufgeregt.
Wohl war's ein grober Schimpf, und gröblich war's,
Daß er nicht streng gestraft ist; eure Wuth
Indeß ist allzu groß für diese Kränkung,
So wie für jede; hat man uns verletzt,
So fordern Recht wir; wird es uns versagt,

So nehmen wir's — doch alles dies mit Ruhe —
Des Schweigens Tochter ist die tiefste Rache.
Ich zähle kaum ein Drittel eurer Jahre,
Auch lieb' ich unser Haus, ehr' euch, sein Haupt,
Der meiner Jugend Schutz und Lehrer war —
Doch, wenn ich euren Gram und euren Unmuth
Auch mit euch theile, schreckt mich's doch, zu sehn,
Wie euer Zorn, gleich Wogen Adria's,
Die Schranken bricht und in der Luft zerstiebt.

Doge.

Ich sage dir — muß ich dir sagen, was
Dein Vater ohn' ein Wort verstanden hätte?
Hast kein Gefühl du, als den äußern Sinn
Der Qual, die dich berührt? Auch keine Seele?
Noch Stolz, noch Leidenschaft, noch Ehrgefühl?

Bertuccio Faliero.

Der erste Zweifel dies an meiner Ehre —
Der letzte wär's bei jedem andern Zweifler!

Doge

Du kennst die volle Schmähung dieses Schurken,
Des niedern, feigen, losgesprochnen Frevlers,
Der seinen Stachel barg in gift'ge Läst'rung,
Und auf der Ehre meines Weibes — Gott! —
Des nächsten, höchsten Theils der Männerehre —
Den Schandfleck ließ, von Mund zu Mund zu gehn
Beim niedern Volk, mit mancher schlechten Deutung
Gemeinem Scherz und schmutz'ger Lästerung,
Da Edle höhnisch und mit fein'rer Art
Die Sage flüstern und zur Lüge lächeln,
Die mich zu ihres Gleichen macht — zum Hahnrei —
Geduldig, auch wohl stolz auf seine Schmach.

Bertuccio Faliero.

Doch Lüge war's — ihr wußtet, daß es falsch,
Wie Jedermann.

Doge.

Der hohe Römer sprach:
„Auf Cäsars Weib darf selbst Verdacht nicht ruhn!"
Und stieß sie von sich.

Bertuccio Faliero.

Wahr! — doch heut zu Tag —

Doge.

Muß, was ein Römer nicht ertragen mochte,
Ein Fürst Venedigs dulden? Dandolo
Wies der Cäsaren Diadem zurück,
Und trug die Herzogsmütze, die ich trete,
Weil sie entwürdigt ist.

Bertuccio Faliero.

Fürwahr' so ist's.

Doge.

Es ist! — es ist! — Nicht das unschuld'ge Wesen
Ließ ichs entgelten, die so arg geschmäht,
Da sie den alten Mann zum Gatten nahm,
Weil er lang ihres Vaters Freund gewesen
Und ihres Hauses Schützer — Als ob Liebe
Ein Frauenherz nicht bärge: Lust an Jugend
Und glatten Wangen nur; ich ließ sie nicht
Des Schurken Lästerung entgelten; nur
Des Landes Recht beschwor ich auf sein Haupt
Das Recht, das man dem Aermsten schuldig ist,
Wenn er ein Weib hat, dessen Treu ihm süß,
Wenn er ein Haus hat, dessen Herd ihm theuer,
Wenn einen Namen, dessen Ehr' ihm Alles:
Und dies befleckt ihm der fluchwürd'ge Geifer
Der Schmähsucht und des Hohns.

Bertuccio Faliero.

Und welche Sühne
Habt ihr erwartet als gerechte Strafe?

Doge.

Tod! War ich nicht der Oberherr des Staats? —
Verhöhnt auf seinem Thron und zum Gespött
Vor denen, welche mir gehorchen sollten?
War ich nicht als Gemahl entehrt? verhöhnt
Als Mann? beschimpft, herabgesetzt als Fürst?
Und war sein Frevel ein Gewebe nicht
Von Schmähung und Verrath? — doch lebt er noch!
Hätt' er statt auf des Dogen Thron, dies Brandmal
Auf eines Bauers Stuhl gedrückt, sein Blut
Vergoldete die Schwelle: denn der Mann
Erstach ihn augenblicklich.

Bertuccio Faliero.

Zweifelt nicht,
Er lebt nicht bis zum Abend — laßt die Sorge
Mir und beruhigt euch.

Doge.

Halt, Neffe! dies
Genügte wohl noch gestern; aber jezt
Zürn' ich nicht ferner mehr auf diesen Mann.

Bertuccio Faliero.

Wie meint ihr? Ist die Schuld denn nicht verdoppelt
Durch die — ich will nicht sagen: Lossprechung?
Denn schlimmer ist's, da völlig anerkannt
Die Schuld, sie dennoch ohne Strafe bleibt.

Doge.

Sie ist *verdoppelt*, aber nicht durch ihn;
Die Vierzig setzten einen Monat Haft —
Den Vierzig müssen wir gehorchen —

Bertuccio Faliero.

Ihnen?
Die gegen ihren Herrn die Pflicht vergaßen?

Doge.

Nun endlich Knabe, scheint's — begreifst du es:
Sie haben mich als Bürger, der sein Recht
Verfolgt, als Oberherrn, der es verwaltet,
Sie haben mich um beides Recht betrogen,
(Denn hier ist auch der Oberherr ein Bürger;)
Dem ungeachtet krümme du kein Haar
Auf Steno's Haupt, er wird's nicht lange tragen.

Bertuccio Faliero.

Zwölf Stunden nicht, wenn ihr mir Weg und Mittel
Nur überließt; wenn ihr mich ruhig hörtet, —
Der Schurke soll uns, denk' ich nicht entwischen;
Nur wünscht ich eure Leidenschaft gehemmt,
Daß um so sich'rer wir sein Ende dann
Erwägen möchten.

Doge.

Nein, er lebe, Neffe;
Jetzt wenigstens; — ein Leben, schlecht wie seins,

Gilt mir nun nichts mehr; in der alten Zeit
Genügt' ein Thier für ein gewöhnlich Opfer,
Doch größre Sühnung heischte Hekatomben.

Bertuccio Faliero.

Gesetz ist euer Wunsch für mich; doch gern
Zeigt' ich euch noch, wie unseres Hauses Ehre
Stets meinem Herzen nahe liegen wird.

Doge.

Geduld! noch Ort und Zeit kommt, dies zu zeigen;
Doch sei nicht auch, wie ich es war, so heftig.
Ich bin beschämt ob meines Zornes nun,
Vergib, ich bitte.

Bertuccio Faliero.

Wie! das ist mein Oheim!
Der Feldherr und der Staatsmann und das Haupt
Der Republik und Herrscher seiner selbst!
Ich war erstaunt zu sehn, wie ihr vergaßt
Die Klugheit so im Zorn, in diesen Jahren,
Wiewohl der Grund —

Doge.

Ja! an den Grund gedenke —
Vergiß ihn nicht; — wenn du zur Ruh dich legst,
Laß schwarz durch deinen Traum ihn gehn, und kehrt
Der Morgen wieder dann, so steh' er zwischen
Der Sonn' und dir, wie unheilschwang're Wolken
Vor einem sommerlichen Festtag stehen: —
Laß alles mir — Es bleibt uns viel zu thun,
Und so auch dir dein Theil. — Jetzt aber geh,
Laß mich allein.

Bertuccio Faliero.

(Hebt die Herzogsmütze auf und legt sie auf den Tisch.)

Ich bitt' euch, eh' ich geh,
Nehmt, was ihr weggeworfen, wieder auf,
Bis ihr's vielleicht für eine Krone tauscht.
Jetzt nehm' ich Abschied und ersuch' euch sehr,
In Allem auf mein Pflichtgefühl zu baun,
Wie's eurem nahen, treuen Blutsverwandten
Als gutem Unterthan und Bürger ziemt.

(er geht ab.)

Doge.

Lebwohl, mein theurer Neffe! —

(Allein. Er nimmt die Herzogsmütze.)

Hohler Tand!
Besetzt mit allen Dornen einer Krone,
Doch ohne die beschimpfte Stirn zu kleiden
In die allmächt'ge Majestät der Kön'ge;
Du eitler, gold'ger und entehrter Tand,
Dich setz' ich wieder auf, wie eine Maske.

(Er setzt sie auf.)

Mein Hirn schmerzt unter dir! die Schläfe zucken
So fiebrisch unter der beschimpften Last.
Könnt' ich dich nicht zum Diadem verwandeln?
Und nicht zerschmettern den Briareusscepter,
Der, in Gewalt des hunderthänd'gen Raths,
Zum Nichts das Volk, zur Puppe macht den Fürsten!
Ich hab' in meinem Leben Schwereres
Bereits vollbracht — für sie vollbracht, die so
Es mir nun lohnen! — Kann ich's nicht vergelten?
O, nur ein Jahr! nur einen einz'gen Tag
Der kräft'gen Jugend, wo mein Körper diente
Dem Geist, gleich wie das Roß dem edlen Herrn!
Dann stürzt' ich unter sie; mit Wen'ger Hilfe
Zermalmt' ich diese trotzigen Patricier!
Doch nun schau' ich nach fremder Hand, zu dienen
Dem grauen Haupt; doch Pläne schafft es, die
Solch ein herkulisch Werk wohl noch vollenden,
Ob es ein Chaos dunkelbrütender
Gedanken jetzt auch ist: — die Phantasie
Geht frisch an's Werk, dem Lichte näher haltend
Der Gegenstände schlafende Gebilde,
Damit ein ruhig Urtheil sie dann sichtet. —
Nur wenig Truppen sind —

(Vincenzo tritt auf.)

Vincenzo.

Ein Mann steht draußen,
Der um Gehör euch bittet.

Doge.

Ich bin unwohl. —
Kann Niemand sehn und wär' es ein Patricier —
Beim Rathe bring er sein Begehren an.

Vincenzo.

Ich meld' ihm gleich die Antwort, Herr. Es kann
Nicht von Belang sein — ein Plebejer ist's,
Herr einer, wenn ich recht gehört, Galeere.

Doge.

Wie! ein Galeerenführer, sagtet ihr?
Das heißt — ich meine — der dem Staate dient:
Laßt ihn herein, vielleicht betrifft's sein Amt.

(Vincenzo geht ab.)

Doge.

(allein.)

Der Mann wird ausgeforscht, ich will ihn prüfen.
Dies Volk ist mir bekannt als mißvergnügt:
Mit Recht, sei Sapienza's schlimmen Tag,
Wo Genua gesiegt; — mit größerm Recht,
Seit nichts sie sind im Staat — und in der Stadt
Noch weniger als nichts — Maschinen blos
Im Dienst der ad'ligen Patricier-Lust.
Den Truppen fehlt der oft versproch'ne Sold,
Sie murren laut — Aussicht auf Aenderung
Erregt sie sicher: — mögen sie sich zahlen
Durch Plündern! — doch die Priester — schwerlich werden
Sie mit uns sein; sie haben mich gehaßt,
Seit ich, entrüstet ob der faulen Drohne,
Den trägen Bischof zu Treviso schlug, *)
Den heil'gen Marsch belebend; doch sie sind
Gewinnbar, wenigstens ihr Haupt zu Rom,
Durch schlaugebot'nen Vortheil; doch vor allem
Gilt es Geschwindigkeit: in meiner Stunde
Der Dämm'rung bleibt nur wenig Lebenslicht.
Säh' ich Venedig frei und mich gerächt:
Hätt' ich genug gelebt und schliefe gern
Alsbald bei meinen Ahnen; doch, wo nicht,
Dann hätt' ich besser sechzig Jahr verlebt
Von meinen achtzig; wo — ob spät, ob bald —
Doch Alles einst verlöscht, und besser wär's,
Ich lebte nie, als ein Geschöpf zu werden,
Wie's gern die Erztyrannen aus mir machten.
Doch überleg' ich — tücht'ger Truppen stehn
Dreitausend bei —

(Vincenzo und Israel Bertuccio treten auf.)

Vincenzo.

Gefällt es euer Hoheit,
Der Schiffspatron, von dem ich sprach, ist hier
Und bittet um Gehör.

Doge.

Verlaßt das Zimmer,
Vincenzo.

(Vincenzo geht ab.)

Tretet näher. Was begehrt ihr?

Israel Bertuccio.

Beistand.

Doge.

Von wem?

Israel Bertuccio.

Von Gott und von dem Dogen.

Doge.

Ach! Freund, ihr sucht bei Zwei'n ihn, die die Letzten
An Ansehn und an Einfluß in Venedig.
Zum Rathe wendet euch.

Israel Bertuccio.

Das wär' umsonst;
Der mich beleidigt, sitzt ja selbst darin.

Doge.

Blut ist in deinem Antlitz — und wovon?

Israel Bertuccio.

's ist meins, und nicht mein erstes für Venedig;
Das erst' indeß von Venetianer Hand:
Mich schlug ein Edler.

Doge.

Lebt er?

Israel Bertuccio.

Nicht mehr lang —
Denn da ich Raum der Hoffnung gab, daß ihr,
Der selbst ihr Krieger seid, den rächen würdet,

Dem das Gesetz Venedigs nicht erlaubt
Sich selber Schutz zu schaffen; doch, wo nicht —
Mehr sag' ich nicht.

Doge.

Doch Etwas wollt ihr thun —
Nicht wahr, so ist's?

Israel Bertuccio.

Ich bin ein Mann, mein Herr!

Doge.

Und der euch schlug, doch auch?

Israel Bertuccio.

Er heißt so, ja;
Noch mehr, ein Edler, — mind'stens in Venedig;
Doch seit er, daß auch ich ein Mann, vergaß,
Mich wie ein Thier behandelt, wird das Thier —
Ja, selbst der Wurm —

Doge.

Sein Nam' und sein Geschlecht

Israel Bertuccio.

Ein Barbaro.

Doge.

Was war der Grund? der Vorwand?

Israel Bertuccio.

Ich bin das Haupt des Arsenals, beschäftigt
Jetzt, einige Galeeren auszubessern,
Die letztes Jahr vom Genueser litten.
Heut Morgen kommt der Edle Barbaro
Und zürnt, weil unsre Zimm'rer ein Geschäft,
Nicht von Belang, in seinem Haus versäumt,
Um zu vollziehn den Staatsbeschluß; ich wagte
Sie zu entschuldigen — er hob die Hand: —
Hier seht mein Blut! es floß zum erstenmal
Mit Schmach.

Doge.

Habt ihr schon lang' gedient?

Israel Bertuccio.

So lang',
Daß ich mich noch auf Zara's Sieg besinne;
Focht unter ihm, der dort die Hunnen schlug,
Mein Feldherr einst, nun Doge Faliero.

Doge.

So sind wir Kameraden? Neu ist noch
Mein Herzogskleid, und ihr war't vorgesetzt
Dem Arsenal, eh' ich von Rom gekehrt,
Drum kannt' ich euch nicht gleich. Wer stellt' euch an?

Israel Bertuccio.

Der letzte Doge; doch ich blieb Patron
Auch der Galeeren noch: mein neues Amt
Ward mir verliehn als Lohn für ein'ge Narben,
(Also gefiel's zu sprechen eurem Vorfahr;)
Nicht ahnt' ich, daß mich seine Huld dereinst
Zu euch so hilflos klagend führen würde;
Zum mind'sten so nicht.

Doge.

Seid ihr hart verletzt?

Israel Bertuccio.

Unheilbar in der Achtung meiner selbst.

Doge.

Sprecht! fürchtet nichts: — im Innersten verletzt,
Was thätet ihr, euch an dem Mann zu rächen?

Israel Bertuccio.

Was ich nicht nennen darf, doch sicher thu'.

Doge.

Was wolltet ihr dann hier?

Israel Bertuccio.

Gerechtigkeit,
Weil jetzt mein Feldherr Doge, der beschimpfen
Nicht seine Krieger läßt. Wenn jetzt ein Andrer
Als Faliero auf dem Throne säß',
Wusch' ich dies Blut in eines Andern Blut.

Doge.

Du willst von mir Gerechtigkeit — von mir!

Venedigs Dogen! — ich kann sie nicht geben;
Auch ich erhielt sie nicht — sie ward versagt
Mir feierlichst vor einer Stunde noch!

Israel Bertuccio.

Wie sagt ihr, Hoheit?

Doge.

Steno ist verdammt
Zu einem Monat Haft.

Israel Bertuccio.

Wie! der's gewagt
Den Herzogsthron zu schmähn mit freveln Worten,
Die jedes Ohr empören in Venedig?

Doge.

Sie hallten wohl im Arsenal auch wieder,
Im Takt begleitend jeden Hammerschlag,
Als guter Scherz für lust'ge Zimmerleute?
Auch wohl als Chorus bei der Ruder Knarren
Zum übeln Liede des Galeerensklaven,
Der als den lust'gen Vers er sang, sich freute,
Daß kein verliebter Geck er, wie der Doge?

Israel Bertuccio.

Ist's möglich? Einen Monat Kerker nur?
Nicht mehr für ihn?

Doge.

Du kanntest seine Schuld,
Weißt seine Strafe nun; und dennoch willst
Dein Recht von mir du? Zu den Vierzig geh',
Die über Steno jenes Urtheil fällten;
Sie thun bei Barbaro ein Gleiches sicher.

Israel Bertuccio.

O dürft ich mein Gefühl aussprechen!

Doge.

Sprich!
Für meines gibt es fürder keinen Schimpf.

Israel Bertuccio.

Mit einem Wort denn: euer Wort nur braucht's
Zur Straf' und Rache — nicht denk' ich hier meines
Geringen Schimpfs: was ist ein bloßer Schlag,
Ob schmählich auch, für Jemand meines Gleichen?
Des Hohnes nur an euch gedenk' ich jetzt.

Doge.

Ihr überschätzet meine Macht, 's ist Schein.
Die Mütz' ist keine Krone. Dieses Kleid
Bewegt zum Mitleid, wie des Bettlers Lumpen,
Und mehr: der Bettler nennt sie sein, doch diese
Lieh man der armen Puppe nur, zu spielen
Den Herrscherrang in diesem Hermelin.

Israel Bertuccio.

Wär'st du gern König?

Doge.

Ja — von Glücklichen.

Israel Bertuccio.

Etwa Regent Venedigs?

Doge.

O gewiß,
Sobald das Volk die Oberherrschaft theilte,
Daß sie und ich nicht ferner Sklaven wären
Von dieser aufgeschwoll'nen Adelshyder,
Die aus des gift'gen Leibes gift'gen Köpfen
Uns Allen schon die Pest hat angehaucht.

Israel Bertuccio.

Doch lebst du als geborener Patricier.

Doge.

Zur schlimmen Stunde ward ich's. Die Geburt
Erhob zum Dogen mich, verhöhnt zu sein;
Doch lebt' und wirkt' als Krieger ich und Diener
Venedigs und des Volks, nicht des Senats;
Ihr Glück, sammt eigner Ehre, war mein Lohn;
Ich focht und blutete, befahl und siegte,
Schloß und zerstörte Frieden als Gesandter,
Wie es des Vaterlandes Vortheil wollte;
Der Pflicht getreu, bereist' ich Land und See
Fast sechzig Jahr hindurch, nur für Venedig,

— Mein und des Vaters Heimat — deren Giebel
Ob blauer Fläche der Lagunen ragend,
Auf's neue zu begrüßen Lohn genug
Mir war; doch nicht für eine Menschenkaste,
Für eine Sekte gab ich Blut und Schweiß!
Fragst du, warum ich Alles dies gethan?
Befrag' den Pelikan, warum er sich
Die Brust zerriß? Er spräche, könnt' er reden,
Daß er's für alle seine Jungen that.

Israel Bertuccio.

Doch wählten sie zum Dogen dich.

Doge.

Sie wählten —
Ich sucht' es nicht; die glatte Fessel fand ich,
Als ich von römischer Gesandtschaft kam:
Und da ich mir bisher die Mühn und Würden
Und Pflichten für den Staat versagt: so lehnt' ich
Nicht ab im hohen Alter, was das Höchste
Dem Schein nach ist, jedoch das Niedrigste
Nach dem, was wir zu thun, zu tragen haben; —
Sei Zeuge mir, gekränkter Unterthan,
Daß ich nicht mir, noch dir kann Recht verschaffen.

Israel Bertuccio.

Ihr könntet Beides, hättet ihr den Willen;
Und Tausende, nicht weniger bedrückt,
Erwarten nur ein Zeichen — wollt ihr's geben?

Doge.

Ihr sprecht in Räthseln.

Israel Bertuccio.

Die sind bald gelöst, —
Mein Leben setz' ich dran, — verschmäht ihr nicht
Mich ruhig anzuhören.

Doge.

Sprich.

Israel Bertuccio.

Nicht du,
Noch ich nur sind beleidigt und beschimpft,
Verachtet und verhöhnt; das ganze Volk
Stöhnt in dem Schmerzgefühle seines Drucks;

Die fremden Krieger in des Rathes Sold
Sind langen Rückstands wegen mißvergnügt;
Die Bürgertruppen und das heim'sche Seevolk
Denkt so wie sie: denn wer ist unter ihnen,
Deß Brüder, Eltern, Kinder, Weiber, Schwestern
Nicht schon von den Patriciern Druck und Schmach
Empfunden? Und der hoffnungslose Krieg
Mit Genua, der fortgeführt wird
Mit Blut der Bürger und erpreßtem Geld
Und harter Müh, entflammt sie nur noch mehr –
Selbst jetzt — doch ich vergaß, daß solche Rede
Vielleicht mein Todesurtheil auf mich ruft.

Doge.

Scheu'st du den Tod, nach dem, was du erduldet
So schweig und lebe, daß dich Jene schlagen,
Für die dein Blut geflossen.

Israel Bertuccio.

Nein, ich spreche
Trotz der Gefahr; und wenn Venedigs Doge
Angeber wird, so fall' auf ihn die Schmach
Zusammt dem Kummer; er wird mehr verlieren,
Denn ich.

Doge.

Von mir befürchte nichts; sprich fort!

Israel Bertuccio.

So wißt, verschworen ist hier insgeheim
Ein Bruderbund von starken, treuen Herzen;
Sie haben manch Geschick erprobt, und trauern
Lang' über das Venedig's, und mit Recht;
Sie haben ihm gedient in jeder Zone,
Und wie sie es vor fremdem Feind geschirmt,
So möchten sie's vor dem auch in den Mauern.
Sie sind nicht zahlreich, doch auch nicht zu wenig
Zu großem Plan; sie haben Arme, Mittel,
Und Herzen, Hoffnung, Treu' und tücht'gen Muth.

Doge.

Und was erwarten sie?

Israel Bertuccio.

Des Kampfes Stunde.

Doge.
(beiseite.)
Die soll St. Markus läuten.

Israel Bertuccio.
Nun so geb' ich
Mein Leben, Ehr' und alles Erdenhoffen
In deine Macht, doch in dem festen Glauben,
Daß Schmach, gleich unsrer, einem Quell entsprungen,
Auch eine Rache zeugt: und ist es so,
Sei unser Haupt — und künftig unser Herrscher.

Doge.
Wie stark seid ihr?

Israel Bertuccio.
Ich kann nicht Antwort geben,
Eh mir die Eure ward.

Doge.
Wie, Herr! ihr trotzt?

Israel Bertuccio.
Nein; sicher geh' ich. Mich hab ich verrathen;
Doch keine Marter in den dunkeln Brunnen,
Die unter dem Palast, noch in den grausen
Gemächern der Bleikammern sollte mir
Den Namen eines Anderen entreißen.
Die Pozzi und Piombi hälfen nichts,
Sie preßten Blut mir aus, doch nie Verrath.
Ich überschritt' die grause Seufzerbrücke,
Froh, daß der meinige der letzte sei,
Der ob der styg'schen Welle hallt, die zwischen
Gemordeten und zwischen Mördern fließt,
Des Kerkers und Palastes Mauern spülend;
Denn Männer leben, die mich rächen würden.

Doge.
Habt ihr Gewalt und Plan, was heischt ihr hier
Gerechtigkeit, da im Begriff ihr seid,
Euch selbst das Recht zu schaffen.

Israel Bertuccio.
Weil der Mann,
Der sich den Schutz der Obrigkeit erfleht,
Und so Vertraun und Unterwerfung zeigt

Der Obrigkeit, nicht leicht verdächtig wird,
Daß er zu ihrem Sturze sich verschworen:
Blieb ich bei jenem Schlage demuthvoll —
Ein düstrer Blick, ein murmelnd Drohen hätte
Der Nachspürung der Vierzig mich bezeichnet.
Doch laute Klage, wie sie grimmig auch
Sich ausläßt, wird nicht Furcht und niemals Argwohn
Erregen. Doch, dies Alles abgerechnet,
Halt' ich noch einen Grund.

Doge.

Und dieser war?

Israel Bertuccio.

Gerüchte, daß der Doge sehr erzürnt
Durch die Verweisung der Avogadori
Von Michel Steno's Urtheil an die Vierzig,
Erreichten mich. Ich dient' euch einst, verehrt' euch
Und fühlte, daß gefährlich ihr gereizt,
Da einer ihr von jenen Geistern seid,
Die zehnfach Beides, Bös und Gut, vergelten:
Ich wollt euch prüfen und zur Rache spornen.
Nun wißt ihr Alles; daß ich wahr gesprochen,
Dafür birgt die Gefahr.

Doge.

Ihr wagtet viel;
Doch muß man das, um Großes zu gewinnen.
Gebt ferner Antwort, ihr seid völlig sicher.

Israel Bertuccio.

Dies Alles?

Doge.

Wenn ich noch nicht Alles weiß,
Was wollt ihr dann für Antwort?

Israel Bertuccio.

Trauen solltet
Ihr dem, der euch sein Leben anvertraut.

Doge.

Ich muß doch Plan und Zahl und Namen kennen,
Die zu vermehren, jenen zu bekräft'gen,
Zu reifen.

Israel Bertuccio.

Schon genug sind wir bereits;
Euch wünschen wir nur zum Genossen noch.

Doge.

Doch macht mit euren Häuptern mich bekannt.

Israel Bertuccio.

Dies wird geschehn, wenn ihr uns förmlich schwört,
Die Treu' zu halten, die wir euch geloben.

Doge.

Wann? wo?

Israel Bertuccio.

In dieser Nacht bring' ich zu euch
Zwei unsrer Häupter; eine größ're Zahl
Wär' zu gewagt.

Doge.

Halt, das muß ich bedenken.
Wie, wenn ich selber mich euch anvertraute
Und den Palast verließ'?

Israel Bertuccio.

Doch kommt allein.

Doge.

Mit meinem Neffen.

Israel Bertuccio.

Nein — und wär's der Sohn!

Doge.

Mensch! du nennst meinen Sohn? er starb in Waffen
Bei Sapienza für den argen Staat.
O! daß er lebt' und ich schon Asche wäre!
O! lebt' er noch, bevor ich Asche würde!
Dann braucht' ich nicht unsichre Hilfe Fremder.

Israel Bertuccio.

Von diesen Fremden, denen du nicht traust,
Wird jeder dich mit Sohnsgefühlen achten,
Sobald du ihnen Vatertreue hältst.

Doge.

Der Würfel fiel! Wo ist der Sammelplatz?

Israel Bertuccio.

Zu Mitternacht bin ich, allein, verlarvt,
Wohin mich zu bestellen euch gefällt,
Euch zu erwarten und dorthin zu führen,
Woselbst ihr unsre Huldigung empfangt
Und unsre Pläne prüft.

Doge.

Wann kommt der Mond?

Israel Bertuccio.

Spät; doch die Atmosphär' ist trüb' und dick;
Sirocco weht.

Doge.

Nun denn, um Mitternacht!
Der Kirche nah, wo meine Väter schlafen,
Sie ist benannt nach St. Johann und Paul;
Mit einem Ruder nur harrt eine Gondel*)
In dem Canal, der dort vorübergleitet.
Dort seid!

Israel Bertuccio.

Ich fehle nicht.

Doge.

Entfernt euch nun —

Israel Bertuccio.

In voller Hoffnung, daß dem großen Zweck
Ihr treu verbleiben werdet. — Fürst, lebt wohl.
(Israel Bertuccio geht ab.)

Doge.
(allein.)

Um Mitternacht bei St. Johann und Paul,
Wo meine hohen Väter schlafen, wart' ich —
Wozu? im Finstern einen Rath zu halten
Mit rohem Volk, zum Sturz des Staats vereint:
Gehn meine Väter auch nicht aus der Gruft,
Wo schon zwei Dogen meines Namens ruhn,
Mich mit hinabzureißen? Könnten sie's!
Dann ruht' ich doch geehrt bei den Geehrten!

Ach! ihrer nicht, nur Jener will ich denken,
Die meines Namens unwerth mich gemacht,
Der rein und edel war, wie der des Consuls
Auf röm'schen Marmor; doch ich schaff' ihm neu
Den alten Glanz in unsrer Stadt Annalen
Durch Rach' an jedem Schlechten in Venedig,
Und Freiheit für die andern; — oder schwarz
Vererb' ich ihn den Schmach der Folgezeit,
Die der nie schont, deß Pläne fehlgeschlagen,
Und Cäsar, so wie Catilina schätzt
Nach des Verdienstes Prüfstein, — dem Erfolg.

(Geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Gemach im herzoglichen Palast.

Angiolina, Gemahlin des Dogen, und Marianna.

Angiolina.

Was war des Dogen Antwort?

Marianna.

Daß ihn eben
In Anspruch eine Rathsversammlung nähm'.
Die ist zu Ende nun. Ich sahe just
Die Senatoren in die Barke steigen;
Die letzte Gondel sieht man eben gleiten
Zum Schwarm der Barken, die den Wasserspiegel
Bedecken.

Angiolina.

O, wär' er zurückgekehrt!
Seit kurzem ist er stets sehr aufgeregt.
Die Zeit, — die seinen Feuergeist nicht zähmte
Und auch sein irdisch Theil nicht schwächen konnte,
Das mehr genährt von einer Seele scheint,
So feurig, daß sie Jeden sonst zerstörte
Aus schwächer'm Stoff — die Zeit hat wenig Macht
An seinem Schmerz und Groll. So, ungleich Andern
Von seiner Art, die in der ersten Glut
Der Leidenschaft den Zorn und Schmerz entladen.

Trägt Alles doch bei ihm mehr das Gepräge
Der Ewigkeit: und an Gefühl, Gedanken
Und Leidenschaften, Bös und Gut, an Allem
Ist er nicht Greis. Die kühne Stirne trägt
Der Seele Narben nur, der Jahre Sinnen,
Nicht ihre Schwäche. Doch in letzter Zeit
War er bewegter, als er sonst gewohnt.
O, käm' er doch; denn ich allein vermag
Den wilden Geist zu mildern.

Marianna.

Es ist wahr,
Gar schwer erzürnt war seine Hoheit jüngst
Durch Steno's Lästerung und das mit Grund:
Doch ohne Zweifel ist der Frevler nun
Verurtheilt, seinen frechen Hohn zu sühnen
Mit solcher Buße, die ihm Achtung lehrt
Vor Frauentugend und vor edlem Blut.

Angiolina.

Es war ein grober Schimpf; doch acht' ich kaum
Des frechen Spötters Lügen an sich selbst —
Die Wirkung nur, den tödtlich tiefen Eindruck,
Den sie gemacht auf Faliero's Seele,
Die stolze, glüh'nde, strenge — streng allein
Nicht gegen mich: ich zittre, denk' ich dran,
Wozu es führen mag.

Marianna.

Gewiß, der Doge
Warf nicht auf euch Verdacht?

Angiolina.

Verdacht auf mich?
Nicht Steno wagt's! Als er die Lüge schrieb
Verstohlen bei des Mondes Dämmerlicht,
Schlug sein Gewissen ihn für diese That,
Und jeder Schatten an der Wand sah zürnend
Auf seinen Schurkenstreich.

Marianna.

Wohl; ziemt' es sich,
Daß man ihn hart bestrafte.

Angiolina

Das geschah.

Marianna.

Wie ist der Spruch gefällt? Ist er verurtheilt?

Angiolina.

Das weiß ich nicht, doch ward er ja entdeckt.

Marianna.

Und dünkt euch das genug für schnöden Hohn?

Angiolina.

Nicht möcht' ich Richter sein in eigner Sache,
Weiß auch nicht, welche Strafe Wüstlingsseelen,
Wie jener eines Steno, gnügend ist;
Doch wenn sein Hohn nicht tiefer in das Herz
Der Richter sinkt, als er das meine kränkte,
So überläßt man ihn, statt aller Strafe,
Der eignen Unverschämtheit oder Scham.

Marianna.

Ein Opfer ziemt doch der beschimpften Tugend.

Angiolina.

Was wäre Tugend, die ein Opfer braucht?
Was, wenn sie abhängt von der Menschen Wort?
„Sie ist ein Name!" sprach der Römer sterbend,
Und so wär's wahrlich, könnt' ein menschlich Wort
Sie schaffen oder schmähn.

Marianna.

Doch manche Dame,
Getreu und rein, empfände ganz die Schmach
Solch eines Schimpfs; und minder strenge Fraun,
Wie hier es viele gibt, verlangten laut
Und unerbittlich sich Genugthuung.

Angiolina.

Dies eben zeigt, daß sie den Namen nur,
Und nicht das Wesen schätzten; Erst're fanden
Es sicher schwer, die Ehre zu bewahren,
Wenn sie verlangen, daß man laut sie rühme;
Die sie verloren, suchen doch den Schein,
Wie sie nach einem Schmucke trachten würden,
Deß Mangel sie zwar fühlen, doch vom Werthe
Nicht überzeugt; sie leben nur in Andern,
Und wollen ehrbar, so wie hold erscheinen.

Marianna.

Sehr strenge denkt ihr als Patricierin.

Angiolina.

Mein Vater dachte so, — dies und den Namen
Erbt' ich allein von ihm.

Marianna.

Euch mangelt nichts,
Gemahlin dessen, der des Staates Haupt.

Angiolina.

Begnügt wär' ich als eines Bauern Braut;
Und dennoch fühl' ich Lieb' und Dankbarkeit
Für meinen Vater, daß er meine Hand
Dem treuen und erprobten Freunde gab,
Dem Herr Bal di Marino, jetzo Dogen.

Marianna.

Und gab er mit der Hand auch euer Herz?

Angiolina.

Er that's, sonst hätt' er jene nicht gegeben.

Marianna.

Jedoch der Jahre selt'ner Unterschied
Und, laßt mich's sagen, der auch des Gemüths,
Ließ wohl die Welt bezweifeln, ob der Bund
Euch wirklich auf die Dauer glücklich mache.

Angiolina.

Die Welt denkt weltlich nur; jedoch mein Herz
Beharrt bei meinen Pflichten, deren viele,
Doch nie zu schwere sind.

Marianna.

So liebt ihr ihn?

Angiolina.

Das Edle lieb' ich, was der Liebe werth;
Ich liebte meinen Vater, der mich lehrte
Erkennen, was an Andern sei zu lieben,
So wie zu unterdrücken jede Neigung,
Die unser herrlichstes Gefühl entweiht
Zu niedern Trieben. Er gab meine Hand

An Faliero, den er kannt' als edel
Und ritterlich, an jeder Tugend reich
Des Kriegers, Bürgers, Freunds. In Allem fand
Ich so ihn, wie mein Vater mir gesagt.
Die Fehler hat er, die in stolzer Brust
Der Feldherrn meistens wohnen: zu viel Stolz
Und tiefe Leidenschaft, noch mehr genährt
Durch Sitte der Patricier und ein Leben,
Gewiegt im Sturm des Staats und Krieges; auch
Zu reizbar Ehrgefühl das zwar wohl Pflicht
Bis zu gewissem Grad, doch überspannt
Zum Fehler wird und dies fürcht' ich an ihm.
Und dann war er zu rasch von Jugend auf.
Jedoch durch milde Würde so gemäßigt,
Daß der vorsichtigste der Staaten ihm
Die höchsten Aemter übertrug, vom ersten
Gefechte, bis zu dieser letzten Sendung,
Wo heimgekehrt das Herzogthum er fand.

Marianna.

Doch schlug vor dieser Eh' euch nie das Herz
Für einen edlen Jüngling, mehr geeignet
Den Jahren nach für eine solche Schönheit?
Und habt ihr seitdem keinen je gesehn,
Der, wäre frei noch eure schöne Hand,
Nun werben könnt' um Loredano's Tochter?

Angiolina.

Auf's Erste gab ich Antwort, als ich sagte,
Ich sei vermählt.

Marianna.

Das Zweite?

Angiolina.

Braucht nicht Antwort.

Marianna.

Vergebt mir, wenn ich euch beleidigt habe.

Angiolina.

Ich bin nicht zornig, nur erstaunt; nicht wußt' ich,
Daß ein vermähltes Herz erwägen dürfe,
Was nun es wählen würde, wäre nicht
Die Wahl bereits geschehn.

Marianna.

Die erste Wahl
Ist's nur zu oft, die ihm den Glauben leiht,
Es würde reifer wählen, ließ sich's ändern.

Angiolina.

Kann sein. Ich kannte nie derlei Gedanken.

Marianna.

Hier kommt der Doge soll — ich gehn?

Angiolina.

's ist besser,
Verlaßt ihr mich; er scheint gedankenvoll. —
Wie tief versunken schreitet er einher!

(Marianna geht ab.)

(Doge und Pietro treten auf.)

Doge.

(beiseite.)

's ist ein gewisser Philipp Calendaro
Im Arsenal jetzt, welcher achtzig Mann
Befehligt, und auch großen Einfluß hat
Auf die Gemüther seiner Kameraden:
Kühn, hör' ich, ist der Mann, beim Volk beliebt,
Rasch, keck und doch verschwiegen; es wär' gut,
Gewänn' man den; doch hoff' ich, daß bereits
Sich Israel Bertuccio sein versichert;
Doch möcht' ich gern —

Pietro.

Ich bitte, Herr, verzeiht,
Daß ich in eurem Sinnen euch gestört,
Bertuccio der Senator, euer Vetter,
Befahl mir, euch zu folgen und zu fragen,
Zu welcher Stund' er mit euch sprechen könne.

Doge.

Zu Abend — halt! indeß, — laßt sehen — sagt:
Nachts in der zweiten Stunde.

(Pietro geht ab.)

Angiolina.

Mein Gemahl!

Doge.

Mein theures Kind, vergib — was zögerst du
Dich mir zu nahn? — Ich sah dich nicht sogleich.

Angiolina.

Ihr war't gedankenvoll und der so eben
Wegging, hatt' euch vielleicht Gewichtiges
Zu bringen vom Senate.

Doge.

Vom Senat?

Angiolina.

Ich wollt ihn stören nicht in seiner Pflicht
Und des Senats.

Doge.

Pflicht des Senats! du irrst;
Wir Alle sind vielmehr ihm Dienste schuldig.

Angiolina.

Ich glaubte, zu Venedig herrscht der Doge.

Doge.

Er wird's. — Doch still. — Wir wollen heiter sein.
Wie geht es dir? warst du heut' ausgefahren?
Der Tag ist trübe, doch die ruh'ge See
Ist hold der Gondoliere leichtem Ruder;
Sahst du vielleicht die Freundinnen bei dir?
Hat dir Musik die Einsamkeit erfreut?
Sprich — wünschest du etwas, wozu des Dogen
Geringe Macht noch ausreicht? sei's ein Schmuck,
Anständiges Vergnügen, einsam oder
Mit Andern, daß dein Herz sich dran erfreut,
Und dir's manch' öde Stunde lohnt, verschwendet
An einen Greis, den manche Sorge drückt.
Sprich, und es soll geschehn.

Angiolina.

Stets seid ihr gütig
Ich habe keinen Wunsch und fordre nichts,
Als öfter euch und ruhiger zu sehn.

Doge.

Wie, ruhiger?

Angiolina.

Ja, theurer Herr. Warum
Seid ihr stets so für euch, und geht allein,
Und zeigt auf eurer Stirn solch ernsten Kampf,
Der, läßt er sich auch deuten nicht, doch schon
Zu viel verräth.

Doge.

Zu viel verräth! — wovon?
Wen träfe hier Verrath?

Angiolina.

Ein ruchlos Herz.

Doge.

's ist nichts, mein Kind, — allein, du weißt, im Staat
Belasten täglich einen Jeden Sorgen,
Der diese schwanke Republik regiert,
Bedroht nach Außen von den Genuesern,
Von Unzufried'nen Innen — und dies macht
Empfindlich mich, unruhiger als sonst.

Angiolina.

Doch währt dies lange schon, ich habe nie
Bis auf die letzte Zeit euch so gesehn.
Vergebt — doch etwas mehr liegt euch am Herzen,
Als die Erfüllung eurer Staatespflicht,
Die Uebung und Talent, den euren gleich,
Euch leicht, ja zum Bedürfniß hat gemacht
Vor Stockung zu bewahren euren Geist.
Nicht Feinde, noch Gefahr erregt euch so
Der alle Stürm' ertrug und niemals sank,
Der ihr den Gipfel der Gewalt erstiegt,
Und nie ermüdetet, — nun oben steht,
Und fest herniederschauen könnt zur Tiefe,
Die unter euch, und niemals Schwindel fühlt.
Läg' selbst die Flotte Genua's im Hafen,
Und stürmten grimme Bürger auf St. Marcus,
Ihr würdet nicht erzittern, sondern fallen,
So wie ihr stiegt, mit unumwölkter Stirn —
Was jetzt ihr fühlt, ist andrer Art; gekränkt
Ward euer Stolz, nicht euer Bürgersinn.

Doge.

Stolz! Angiolina? Ach! den nahm man mir.

Angiolina.

Ja — jene Sünde, die die Engel stürzte,
Und die am ersten Sterbliche befällt,
Die der Natur der Engel sind am nächsten.
Die Niedern sind nur eitel — Große stolz.

Doge.

Ich hatte Stolz der Ehre, deiner Ehre
Im Herzen tief — doch, reden wir von Andrem.

Angiolina.

O nein! hab' eure Güt' ich sonst getheilt
In allen Dingen, gönnt mir jetzt auch Theil
An eurem Schmerz; wenn er den Staat beträf',
Ihr wißt, so wollt' ich nie und will auch nimmer
Ein Wort euch abgewinnen; doch ich fühle,
Der Schmerz gehört euch selbst; drum muß ich ihn
Erleichtern, oder theilen. Seit dem Tag,
Wo Steno's Schurkerei die Ruh' euch nahm,
Seid ihr ganz umgewandelt, und ich möchte
Euch gern so wiedersehen, wie ihr war't.

Doge.

So wie ich war! — Kennst du das Urtheil Steno's?

Angiolina.

Nein.

Doge.

Einen Monat Haft.

Angiolina.

Genügt das nicht?

Doge.

Gewiß! dem trunkenen Galeerensklaven,
Der, hart gepeitscht, murrt gegen seinen Herrn;
Doch nicht dem überlegten kalten Schurken,
Der einer Dam' und eines Fürsten Ehre
Am Throne seiner Würde frech besudelt.

Angiolina.

Genug scheint mir's, erklärt sich ein Patricier
Der Lüge schuldig nur; denn leicht ist sonst
Ja jede Strafe, dem Verlust der Ehre
Verglichen.

Doge.

Ehre haben solche nicht —
Ihr schlechtes Leben nur: das wird verschont!

Angiolina.

Ihr wolltet seinen Tod für diesen Frevel?

Doge.

Nun nicht: — da er noch lebt, leb' er, so lang'
Er kann — des Todes ist er nicht mehr würdig;
Die losgesprochne Schuld verdammt die Richter —
Rein ist er nun, und sein Verbrechen ihrs.

Angiolina.

O! hätte dieses Läst'rers junges Blut
Gebüßt die freche, thörige Verläumdung,
Nie würde dieses Herz mehr frohe Stunden,
Traumlosen Schlummer würd' es nie mehr kennen.

Doge.

Und sagt des Himmels Spruch nicht: Blut um Blut?
Verleumdung tödtet mehr als blut'ger Mord.
Ist es der Schmerz des Schlags, ist es die Schande,
Die tödtlich ihn für Männerherzen macht?
Und sagt des Menschen Spruch nicht: Blut um Ehre?
Um minder noch als Ehr', um wenig Gold?
Sagt nicht der Völker Spruch: Blut für Verrath?
Ist's nichts, daß Gift er diesen Adern eingoß,
Statt ihres sonst gesunden Stroms? ist's nichts,
Der Namen edelste beschimpft zu haben?
Den Fürsten der Verachtung bloß zu stellen
Vor seinem Volk? die Achtung zu verhöhnen
Die unter Menschen man zu zollen pflegt
Des Weibes Tugend und des Mannes Alter?
An euch der Tugend und an uns der Würde?
Doch hüten mögen sich, die frei ihn sprachen.

Angiolina.

Der Herr befahl, den Feinden zu verzeihn.

Doge.

Verzieh den seinen er? ist Satan frei
Von ew'ger Qual?

Angiolina.

O, redet nicht so wild —
Gott wird vergeben euch und euren Feinden.

Doge.

Amen! Verzeih' Gott ihnen!

Angiolina.

Werdet ihr's?

Doge.

Auch ich, wenn sie im Himmel sind.

Angiolina.

Nicht eher?

Doge.

Was gilt denn mein, des alten abgelebten,
Verhöhnten, schwachen Manns Verzeihn? und gilt
Denn mein Vergeben mehr als meine Rache,
Da beide werthlos, schwach? zu lang' lebt' ich! —
Doch sprechen wir von Anderm jetzt, mein Kind!
O mein gekränktes Weib, Kind Loredano's,
Des wackern, ritterlichen! schwerlich ahnte
Dein Vater, als er dich dem Freunde gab,
Daß er der Schande dich vermählen würde —
Schmach ohne Schuld, denn du bist fleckenlos! —
Besäßest du nur einen andern Gatten,
Nur nicht den Dogen, dieser Schimpf, dies Brandmal,
Die Läst'rung fiel dann nimmermehr auf dich.
So jung, so schön, so gut, so rein — und solches
Ertragen müssen und gerächt nicht sein!

Angiolina.

Sehr wohl gerächt, da ihr mich ja noch liebt,
Mir traut, mich ehrt; und weiß doch Jedermann,
Daß ihr gerecht, ich treu: — was könnt' ich mehr
Verlangen, ihr begehren?

Doge.

Es ist gut,
Und könnte besser sein; was auch geschieht,
Du mindestens gedenkest freundlich mein.

Angiolina.

Was sprecht ihr so?

Doge.

Der Grund thut nichts zur Sache;
Doch wünscht' ich mir, was auch die Andern denken,
Von dir nur Achtung jetzt, so wie im Grab.

Angiolina.

Was zweifelt ihr? hat sie euch je gefehlt?

Doge.

Komm her, mein Kind, ein Wort mit dir zu sprechen,
Dein Vater war mein Freund; das Schicksal machte
Zu meinem Schuldner ihn für Dienste, welche
Die Freundschaft stärken; in der letzten Krankheit
Wünscht' er vermählt uns; nicht, mich zu belohnen,
Durch seine treue Freundschaft war ich's längst:
Er wollte die verwaiste Schönheit nur
In sichern Schutz vor den Gefahren stellen,
Die eine Jungfrau, einsam, unbegütert,
In diesem Scorpionennest des Lasters
Bedrohn. Ich dachte nicht wie er, doch mocht ich'
Nicht das bestreiten, was ihm Trost verlieh
Auf seinem Sterbebette.

Angiolina.

Nie vergeß' ich
Den Edelmuth, da ihr mich reden hieß't,
Ob nicht mein Herz schon eine Wahl getroffen,
Die glücklicher für mich; noch das Versprechen,
Die reichste Mitgift in Venedig mir
Zu schenken und den Anspruch aufzugeben,
Den meines Vaters letzter Will' euch lieh.

Doge.

Ja nicht des eitlen Gecken nied're Laune,
Nicht falscher Reiz gealteter Begier
Erregten mir die Lust nach Mädchenschönheit
Und einer jungen Braut; in heißer Jugend
Zähmt' ich schon solch Gelüst! Mein Alter auch
War nicht befleckt von jener Wollustpest,
Des Lasterhaften graue Haare schändend,
Indem er bis zuletzt zu schlürfen wünscht
Der Wollust Hefen, für entfloh'ne Freuden;
Auch wohl zur Eh' ein solches Opfer kauft.
Zu hilflos, solchen Ehrenstand zu fliehn,
Zu fühlend, um sich elend nicht zu wissen,
So war nicht unser Bund. Es stand dir frei,

Mich zu erwählen, aber du befolgtest
Des Vaters Wahl.

Angiolina.

Ich that's und würd' es thun
Vor Erd' und Himmel; nie bereut' ich es
Um meinetwillen; manchmal euretwegen,
Gedacht' ich eurer letzten Anfechtung.

Doge.

Ich wußt', ich würde dir nie hart begegnen,
Mein Alter konnte dich nicht lang beläst'gen;
Die würd'ge Tochter meines ält'sten Freunds,
Vermöchte dann — frei zu der neuen Wahl,
Auch reicher, weiser, in der reifsten Blüte
Des Weibes und erfahrner in der Wahl,
Nachdem sie überstand die Prüfungsjahre,
Reichthum und Namen eines Fürsten erbend,
Durch die Geduld, mit der sie einen Greis
Ertragen wenig Sommer, nun geschützt
Vor Rechtschikanen, neidischen Verwandten: —
So könnte meines besten Freundes Kind
Nun besser wählen in Bezug auf Jahre,
Und mit nicht minder gutem, treuem Herzen.

Angiolina.

Des Vaters Wunsch nur, den sein letztes Wort
Geheiligt, und mein Herz beachtet' ich,
Indem ich jede Pflicht that und mit Treue
Ihm, dem ich angetraut war, mich ergab.
Ehrgeiz'ge Träume nährt' ich nicht; und käme
Die Zeit, wovon ihr sprecht, wird man es sehn.

Doge.

Ich glaube dir und kenne dich als treu:
Romantische Liebe, die schon in der Jugend
Mir Täuschung schien, die nie ich dauernd sah,
Doch oft verderblich, hat mich nie verlockt,
Nicht in den Tagen heißer Leidenschaft —
Und könnt' es jetzt auch nicht, wär' sie vorhanden;
Doch Achtung, aufmerksame Freundlichkeit,
Wie treue Sorgfalt für dein Wohl und freie
Erfüllung jeglichen erlaubten Wunsches —
Erfreun an deiner Tugend, Wachsamkeit —
Nicht sichtbar, nur verhüllt — für kleine Fehler,
Wie sie der Jugend eigen, leise warnend,

Dir unbewußt von ihnen dich entfernend,
So daß du glaubtest, es wär' eigne Wahl; —
Stolz, nicht auf deine Schönheit, auf dein Herz —
Vertraun in dich, patriarchal'sche Liebe,
Nicht geckenhafte Huld'gung — Freundschaft, Wahrheit: —
Die Achtung, die auf alle dem beruht,
Hofft' ich von dir.

Angiolina.

Und ihr besaß't sie stets.

Doge.

Ich glaub' es. Denn den Abstand unsrer Jahre,
Als du mich wähltest, kanntest du. Ich baute
Auf meinen Rang nicht, hätt es nie gethan,
Noch auch auf äuß're Gaben der Natur,
Zählt' ich auch fünf und zwanzig Jahr nur erst;
Ich baut' auf Loredano's Blut, das rein
In deinen Adern fließt, baut' auf die Seele,
Die Gott dir gab, — auf deines Vaters Lehren, —
Den Himmelsglauben — deine milde Tugend —
Auf deine Treu' und Ehr', als wär's die meine.

Angiolina.

Ihr thätet wohl, — Dank euch für dies Vertraun,
Um das ich euch stets nur noch mehr verehre.

Doge.

Wo Ehre wohnt, die angeboren ist
Und stark durch Grundsatz, da ist sie der Fels
Eh'licher Treue; wo sie nicht ist, wo
Leichtsinn nur lauert und die Eitelkeit
Der Weltlust gährt im Herzen, Sinnlichkeit
Drin tobt: da, weiß ich wohl, wär's hoffnungslos
Für Jeden, noch von Ehrbarkeit zu träumen
In solchem angestecktem Blut, wär's auch
Mit dem vermählt, was es am meisten wünscht.
Belebte sich der Dichtergott, mit aller
In Marmor ausgeprägten Schönheit, oder
Der Halbgott Herkules in seinem Glanz
Der göttergleichen Mannheit, — doch vermöchten
Sie nicht zu binden, wo die Tugend fehlt.
Beständigkeit erzeugt sie und erprobt sie;
Das Laster fesselt, Tugend wechselt nicht.
Für immer fiel das Weib, das einmal fiel;
Veränd'rung sucht das Laster, während Tugend

Fest wie die Sonn' ist: und was sie umkreist,
Trinkt Leben, Licht und Glanz von ihrem Anblick.

Angiolina.

Seht ihr und fühlt bei andern diese Wahrheit,
Warum, verzeiht, gebt ihr dann Euch anheim
Der wild'sten Leidenschaft und störet euren
Erhabnen Geist mit ruhelosem Haß
Auf einen Steno?

Doge.

Du verstehst mich nicht.
Nicht Steno konnte mich so tief erzürnen;
Und hätt' er's, sollt' er — aber laß das ruhn.

Angiolina.

Was sonst fühlt ihr so tief dann, eben jetzt?

Doge.

Venedigs schwerverletzte Majestät
In ihrem Herrn und im Gesetz verhöhnt.

Angiolina.

Ach! warum wollt ihr dieses so betrachten?

Doge.

Ich kann darüber, bis — doch laß vollenden:
Dies Alles war bekannt, als ich mich dir
Verband; es billigte die Welt die Gründe
Und mein Betragen zeugte, daß man recht
Mir that; das deine konnte man nur loben;
Du hattest Freiheit, Achtung und Vertraun
Von mir; — entstammt von jenen, die daheim
Sich Fürsten machten, und an fremdem Strand
Die Könige stürzten, schienst du werth, in Allem
Die erste dazustehn von unsern Fraun.

Angiolina.

Wozu dies Alles?

Doge.

Dazu — daß ein Schurke
Mit gift'gem Hauch dies Alles kann zerstören. —
Ein Bube, den, ob seines frechen Wesens,
Inmitten unsers großen Festes selbst
Hinaus ich führen ließ, ihn zu belehren,

Wie man sich aufführt in des Herzogs Zimmern:
Ein solcher Wicht kann sprützen an die Wand
Aus seinem wüth'gen Herzen gift'gen Geifer,
Der sich als allgemeines Gift verbreitet;
Und Frauenunschuld, Männerehre wird
Zum Schmähwort, und der doppelte Verbrecher
(Der erst der Jungfrau Sittsamkeit verhöhnt,
Indem er deine Dienerin beschimpft
In unsrer edlen Frauen Mitte selbst,)
Vergilt die höchstgerechte Wegweisung,
Indem er anschwärzt seines Fürsten Gattin —
Und diesen sprechen frei die wackern Pairs.

Angiolina.

Doch ward er zum Gefängniß ja verdammt.

Doge.

Freisprechung wär' für ihn ein Kerker selbst;
Doch im Palast verstreicht die kurze Frist
Der Scheinhaft ihm. Jedoch, genug von ihm:
Von dir nur sprech' ich noch.

Angiolina.

Von mir, Gemahl?

Doge.

Ja, Angiolina; staune nicht. Ich ließ
Es lang' dies an mir nagen, bis ich fühlte,
Ich lebe nicht mehr lang'; gern säh' ich nun,
Daß du beachtest. was in dieser Rolle
Enthalten —
(Er übergibt ihr ein Papier.)
Fürchte nichts; es ist dein Bestes;
Durchlies es später, bei geleg'ner Stunde.

Angiolina.

Im Leben, mein Gemahl, und nach dem Leben
Verehr' ich euch: doch mögen eurer Tage
Noch viele sein — und froher als der heutige!
Die Leidenschaft vergeht, ihr werdet heiter,
So wir ihr solltet, sein — und wie ihr war't.

Doge.

Ja, was ich sollte will ich sein — sonst nichts!
Doch niemals mehr — ach! niemals gießet mehr
Nun auf die wen'gen Tag und Stunden, welche

Noch Faliero's trübes Alter sieht,
Die Ruh' ihr Abendroth! Es werden nie
Die Sommerschatten, welche stets entsteigen
Dem gut und rühmlich hingebrachten Leben,
Die letzten Stunden, eh' die Nacht kommt, mildernd,
Mich führen zum Moment der langen Rast.
Zu fordern hatt' ich wenig mehr, zu hoffen
Die Achtung nur, die Blut und Schweiß gebührt,
So wie der Geistesarbeit, die ich übte
Zur Ehre meines Landes. Als sein Knecht —
Sein Knecht, obwohl sein Haupt — wünscht' ich zu gehn
Zu meinen Vätern unbefleckten Namens,
Und rein, wie sie; doch dies ward mir versagt.
Fiel ich bei Zara doch!

Angiolina.

Dort schirmtet ihr
Den Staat; drum lebt, und schirmt ihn noch. Ein Tag,
Ein Tag noch, jenem gleich, dies wär' der beste
Vorwurf für sie, für euch die einz'ge Rache.

Doge.

Nur einen solchen Tag sieht ein Jahrhundert;
Mein Leben ist noch keins, und 's ist genug
Vom Schicksal, daß es einmal mir gewährt,
Was kaum gewinnt ein mehr beglückter Bürger
In vielen Staaten, vielen Jahren. Aber
Was red' ich so? den Tag vergaß Venedig —
Was soll denn ich dran denken? — Lebewohl,
Mein theures Weib! Ich muß in mein Gemach,
Viel ist für mich zu thun — die Stunde drängt.

Angiolina.

Gedenket, was ihr war't!

Doge.

Das wär' umsonst.
Der Freud' Erinn'rung ist nicht Freude mehr,
Des Kummers Angedenken Kummer selbst.

Angiolina.

Doch laßt mich, was euch auch bedrängt, euch flehn,
Daß ihr der Ruh' ein wenig euch vergönnt;
So manche Nacht war euer Schlaf so wirr,
Daß ich euch gern geweckt, wenn ich nicht hoffte,
Es würde die Natur noch überwält'gen

Und mildern, was euch in dem Schlummer störte.
Nur eine Stunde Ruh gibt frischen Sinn
Und neue Kraft euch zum Geschäft.

Doge.

Ich kann,
Und darf nicht, könnt ich's auch. Denn niemals war
Zum Wachen so viel Grund: — noch wenig nur —
Nur wenig Tag' und Nächte wirren Traum's,
Dann schlaf' ich wohl — doch wo? — das kümmert nicht.
Lebwohl.

Angiolina.

Laß mich nur einen Augenblick —
Nur einen Augenblick noch bei euch sein!
Ich kann euch so nicht lassen.

Doge.

Nun dann komm,
Mein gutes Kind — Vergib, du wärest werth,
Ein beß'res Loos zu theilen, als das meine,
Das dunkel nun zum tiefen Thal sich neigt,
Wo in der Schattenhülle sitzt der Tod.
Und wann ich schied, — was eher wohl geschieht,
Als meine Jahre künden, denn es stürmt
Etwas im Innern — rings — was dieser Stadt
Die Todtenäcker mehr bevölkern wird
Als jemals Pestilenz und Krieg gethan —
Bin ich nicht mehr, dann möge, was ich war
Ein Nam' auf deinen süßen Lippen sein,
Ein Schatten deiner Phantasie, ein Wesen,
Was nur Erinn'rung von dir will, nicht Trauer! —
Doch laß uns gehn, mein Kind — es drängt die Zeit. —
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein einsamer Platz in der Nähe des Arsenals.

Israel Bertuccio und Philipp Calendaro treten auf.

Calendaro.

Wie ging es dir mit deiner letzten Klage?

Israel Bertuccio.

Nun, gut!

Calendaro.

Fürwahr? und man bestraft ihn?

Israel Bertuccio.

Ja!

Calendaro.

Womit? mit Geld, Gefängniß?

Israel Bertuccio.

Mit dem Tod.

Calendaro.

Ihr rast, wofern ihr nicht auf Rache sinnt,
Wie ich euch rieth mit eurer eignen Hand.

Israel Bertuccio.

Ja! und für einen Tropfen Haß verderben
Das große Recht, daß wir Venedig schaffen!
Und unsre Hoffnung mit Verbannung tauschen!
Zermalmen einen Scorpion, und tausend
Mit stechen lassen Freund' und Angehör'ge!
Nein, diese Tropfen Blut, schmachvoll vergossen,
Die will ich sühnen durch sein ganzes Blut, —
Doch nicht allein durch seines, denn wir rächen
Privatunbilden nicht allein, dies paßt
Für Selbstsucht nur und rohe Leidenschaft,
Die unwerth des Tyrannenmörders sind.

Calendaro.

Ich finde dich geduldiger als mich.
War ich dabei, als du die Schmach erlittest,
Ich mußt' ihn tödten, oder selbst vergehn,
Im eitlen Kampfe meine Wuth zu stillen.

Israel Bertuccio.

Ein Glück, daß ihr entfernt — aus wär' sonst Alles:
Doch nun steht unsre Sache gut.

Calendaro.

Ihr saht
Den Dogen — und was sagt' er?

Israel Bertuccio.

Es gäb' hier
Für einen Barbaro gar keine Strafe.

Calendaro.

Ich sagt's vorher; es war umsonst, sein Recht
Von solcher Hand zu suchen.

Israel Bertuccio.

Mindestens
Lullt' ich den Argwohn ein, Vertrauen zeigend.
Hätt' ich geschwiegen, jeder Sbirre hätte
In's Auge mich gefaßt, als brütend über
Verschwiegner, heimlicher und tiefer Rache.

Calendaro.

Doch warum ginget ihr nicht an den Rath?
Der Doge kann als eine Puppe kaum
Sich selber helfen. Warum spracht ihr ihn?

Israel Bertuccio.

Das sag' ich euch nachher.

Calendaro.

Warum nicht jetzt?

Israel Bertuccio.

Geduld bis Mitternacht! Die Euren mustert
Und heißt die Freunde, sich bereit zu halten.
Bereitet Alles, um den Schlag zu führen,
Vielleicht in wenig Stunden; lang' erharrten
Die rechte Zeit wir; und die Stund' ist da,
Vielleicht am Morgen schon; ein läng'rer Aufschub
Könnt' uns Gefahr bereiten. Sorgt, daß Alle
Sich pünktlich treffen auf dem Sammelplatz,
Bewaffnet, außer denen von den Sechzehn,
Die bei den Truppen auf das Zeichen warten.

Calendaro.

Die wackern Worte hauchten neues Leben
Mir in die Adern. Ich bin krank von langem,
Verzog'nem Rathen; Tag für Tag verstrich
Und fügt' an unsre Ketten neue Glieder,
Und übte stündlich neues Unrecht aus,
Sei's an uns selber, sei's an unsern Brüdern,
Nur der Tyrannen stolze Macht noch schwellend.

Laßt uns beginnen nur, ich sorge nicht
Für den Erfolg, Tod ist er oder Freiheit!
Denn kein's zu finden, ist mein Herz nun müde.

Israel Bertuccio.

Frei würden wir, im Leben oder Tod!
Das Grab ist kettenlos. — Ist Alles fertig?
Und sind die sechzehn Compagnien ergänzt
Auf sechzig?

Calendaro.

Alle, — bis auf zwei nur noch,
Wo fünf und zwanzig fehlen an der Zahl.

Israel Bertuccio.

Thut nichts. Es geht auch so. Doch welche sind's?

Calendaro.

Die Bertram's und Soranso's, beide scheinen
Die Sache zögernder als wir zu nehmen.

Israel Bertuccio.

Eu'r feurig Wesen zeigt euch Alle kalt,
Die nicht so heftig. Doch es waltet oft
In Stillbedächtigen nicht minder Muth
Als in den Raschen. Zweifelt nicht an ihnen.

Calendaro.

Am Aeltern zweifl' ich nicht; doch Bertram hat
Solch zahme Sanftheit, die verderblich ist
Für Werke, gleich dem unsern. Sah' ich doch
Ihn wie ein Kind ob fremden Elends weinen,
Und eignes, wenn es größer auch, vergessen;
Und jüngst, bei einem Zwiste, ward ihm übel,
Als er das Blut sah fließen eines Schufts.

Israel Bertuccio.

Des wahrhaft Tapfern Herz und Aug' ist sanft,
Gefühlvoll bei Erfüllung seiner Pflicht.
Längst kenn' ich Bertram: keine Seele lebt,
Die mehr auf Ehre hält.

Calendaro.

Wohl kann es sein;
Mich kümmert weniger Verrath als Schwäche;
Doch da er weder Weib hat, noch Geliebte,

Die wirken könnten auf sein Milchgemüth;
So hält vielleicht er aus und es ist gut,
Daß er, verwaist, nur uns zu Freunden hat;
Denn Weib und Kind würd' ihn unschlüß'ger machen,
Als beide selbst.

Israel Bertuccio.

Dergleichen Bande sind
Für solche nicht, die das Geschick berief,
Zu reinigen verdorbne Republiken;
Wir müssen jed' Gefühl, nur eins nicht, fliehn —
Und jeden Trieb, nur unsern Zweck nicht, scheuchen —
Auf nichts, als auf das Vaterland nur schaun —
Als schön darf uns der Tod allein erscheinen,
Wenn nur das Opfer auf gen Himmel steigt
Und ewige Freiheit uns hernieder bringt.

Calendaro.

Doch schlägt es fehl —

Israel Bertuccio.

Dem, der für Großes fällt,
Schlägts nimmer fehl. Tränk' auch der Block ihr Blut;
Sengt' auch die Sonn' ihr Haupt; hängt auch ihr Leib
Am Thor der Stadt und an der Festung Mauer;
Doch wallt ihr Geist noch hoch! Ob Jahre fliehn,
Ob Andre theilen solch ein dunkles Loos,
Sie schwellen nur die hohen Kraftgedanken,
Die Alles überwält'gen und zuletzt
Freiheit der Welt verleihn. Was wären wir,
Wenn Brutus nicht gelebt? befreiend Rom
Starb er; doch Lehren gab er, die unsterblich —
Sein Name blieb, der eine Tugend ist,
Sein Geist, der sich vermehrt durch alle Zeit,
Wenn Böse wachsen, Staaten knechtisch werden,
Ihn nannte man mit seinem hohen Freund:
„Die letzten Römer"! Echte Venetianer,
Laßt uns die ersten sein aus röm'schem Blut.

Calendaro.

Nicht flohn zu diesen Inseln unsre Väter
Vor Attila, — wo am Gestad, errungen
Vom Schlamm des wilden Meers, Paläste stiegen, —
Statt Eines, Tausenden zu dienen nun.
Gebeugt vor'm Hunnen und Tataren lieber,
Als Herr genannt die üpp'gen Seidenwürmer! —

Der Erst're war doch Mann und führt' als Scepter
Sein Schwert; doch dies unmännliche Gezücht
Nützt unser Schwert, lenkt uns mit einem Wort
Als wär's ein Zauber.

Israel Bertuccio.

Der wird bald gelöst.
Ihr sagtet, Alles sei bereit; ich machte
Nicht, wie gewohnt, die Runde heut; warum,
Ist dir bekannt; doch deine Wachsamkeit
Ersetzte meine Sorgfalt; die Befehle,
Die jetzt der Rath erließ, nun zu verdoppeln
Den Fleiß bei Herstellung der Schiffe, lieh
Mir guten Grund, so manchen von den unsern
In's Arsenal zu bringen als Gehilfen
Der neuen Ausrüstung, und als Rekruten,
Die zur Bemannung der gehofften Flotte
Man eiligst warb. Bekam ein jeder Waffen?

Calendaro.

Wer des Vertrauens werth; denn Manche bleiben
Wohl füglich noch im Dunkeln, bis es Zeit
Zum Schlagen: dann erst reicht man ihnen Waffen,
Wenn in der Stunde Glut und Drang zum Zaudern
Sie nicht mehr Zeit behalten, und gezwungen
Sie vorwärts müssen mit den Uebrigen.

Israel Bertuccio.

Da habt ihr Recht. Und kennt ihr Alle diese?

Calendaro.

Zumeist. Den andern Führern auch empfahl ich
Bei ihren Compagnien dieselbe Vorsicht.
So viel ich sah, sind wir genug, des Werkes
Ausgang zu sichern, wenn wir es am Morgen
Beginnen; doch so lang ist jede Stunde
Mit tausend von Gefahren schwanger.

Israel Bertuccio.

Laßt
Die Sechzehn zur gewohnten Stunde kommen,
Bis auf Soranzo, Nicoletto Blondo
Und Marco Guida, die die Wache haben
Im Arsenal, und Alles haltet fertig,
Des Zeichens harrend, welches wir bestimmen.

Calendaro.

Schon gut.

Israel Bertuccio.

Die Andern laßt zugegen sein,
Vorstellen werd' ich ihnen einen Fremden.

Calendaro.

Wie? Fremden! kennt er das Geheimniß?

Israel Bertuccio.

Ja!

Calendaro.

Und eurer Freunde Leben wagtet ihr
So rasch vertrauend einem Unbekannten?

Israel Bertuccio.

Niemandes Leben wagt' ich, als mein eignes —
Deß seid gewiß; 's ist Einer, dessen Hilfe
Nur unsre Zuversicht verdoppeln wird;
Und sträubt er sich, so ist er minder nicht
In unsrer Macht; er kommt allein mit mir,
Und kann uns nicht entgehn. Doch er bleibt fest.

Calendaro.

Urtheilen kann ich nicht, eh' ich ihn kenne;
Ist er auch unsern Standes?

Israel Bertuccio.

Ja, im Geist,
Obwohl der Größe Kind. Er ist ein Mann,
Der einen Thron erstreitet oder stürzt. —
Der Großes that und große Wechsel sah;
Der kein Tyrann, obschon dazu erzogen;
Im Kriege tapfer, weis' im Rath; im Herzen
Zwar stolz, doch edeln Sinns; rasch, doch bedacht;
Dabei so voll gewisser Leidenschaften,
Daß, einmal erst gereizt, so wie er's war
Im zartesten Punkte, keine Furie dann
In Griechenlands Geschichte der gleicht, welche
Sein Inn'res dann mit Flammenhänden rüttelt,
Bis er zu Allem fähig wird aus Rache;
Freisinnig ist auch überdies sein Geist,
Er sieht und fühlt es, wie das Volk bedrückt,

Und theilt sein Leid. Kurz, nimm ihn, wie er ist,
So brauchen solche wir, so wie sie uns.

Calendaro.

Und welche Rolle soll er übernehmen?

Israel Bertuccio.

Vielleicht die unsers Haupts.

Calendaro.

Wie, ihr entsagt
Des eignen Führeramtes?

Israel Bertuccio.

Ja, gewiß.
Mein Zweck ist unsrer Sache gutes Ende,
Und nicht, die Macht an mich zu ziehn. Erfahrung,
Etwas Geschick und eure Wahl bestimmten
Mich, treulich euch zu führen, bis ein Beßrer
Erscheinen würde. Fand ich einen Solchen,
Der euch auch würd'ger dünkt: vermeinet ihr,
Ich würde lang' aus Eigendünkel zögern
Und, gierig nach der kurzen Führerschaft,
Dem Eigennutz die große Sache opfern,
Eh' dem ich mich, der weit mich übertrifft
In jeder Führertugend? Besser lernt
Mich kennen; doch ihr werdet All' entscheiden. —
Nun fort! wir sehn uns zur bestimmten Stunde.
Seid wachsam und es geht noch Alles gut.

Calendaro.

Bertuccio! Braver! immer kannt' ich euch
Als tapfer, treu, mit Kopf und Herz zu rathen,
Was auszuführen stets ich war bereit.
Ich für mein Theil will keinen andern Führer;
Der Uebrigen Entscheidung kenn' ich nicht,
Doch ich bin bei euch, wie ich stets es war,
In jeder Unternehmung. Nun lebt wohl,
Die Mitternacht sieht wieder uns zusammen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug

Erste Scene.

Raum zwischen dem Canal und der Kirche Sct. Giovanni und Sct. Paolo. Eine Reiterstatue vor derselben. Eine Gondel liegt in einiger Entfernung im Canal.

Der **Doge**, allein, verkleidet, tritt auf.

Doge.

Noch vor der Stunde komm' ich, deren Schall,
Das Nachtgewölb' durchdröhnend, wird berühren
Mit ahnungsvollem Halle die Paläste,
Und ihren Marmor bis zum Grund erschüttern,
Die Schläfer weckend aus verhaßtem Traum,
Der unbestimmt, doch grausig, ahnen läßt,
Was sie befallen soll! — Ja, stolze Stadt!
Vom schwarzen Blut mußt du gereinigt werden,
Das dich zum Pesthaus macht der Tyrannei.
Dies Werk drang sich mir auf, ich sucht' es nicht;
Und drum ward ich gestraft, weil ich es sah,
Wie die Patricierpest sich breitete,
Bis sie mich endlich selbst im Schlummer traf
Und ich, befleckt, die Krankheitsmale nun
Abwaschen muß im Heilquell. Hoher Tempel!
Wo meine Väter schlafen, deren Bilder
Den Raum beschatten, der uns trennt von Todten,
Wo all die stolzen Herzen unsers Bluts
Zu wenig Staub vermodert, der, geschrumpft
Zum Häuflein, birgt, was Helden einst gemacht,
Und eine Handvoll jetzt, die Welt erschüttert —
Du Tempel der Schutzheiligen unsers Hauses!
Gruft, wo zwei Dogen meines Stammes ruhn!
Der Ein' in Mühn, im Feld der Andre sterbend, —
Mit einer Reihe mir verwandter Feldherrn
Und Weisen, deren Arbeit, Wunden, Güter,
Mir ward zum Erbe — laß die Gräber klaffen,
Bis deine Gänge voll von Todten sind, —
Entsende sie den Pforten, mich zu schaun!
Auf ruf' ich sie, und sie und dich zu Zeugen,
Was mich zu diesem ganzen Werk geführt —
Ihr hohes reines Blut, ihr Adelsbrief,
Ihr Nam', in mir entehrt und nicht d u r ch mich,
Nur durch der Edeln Undank, welche wir
Durch's Schwert uns gleich gemacht, doch nicht zu Herrn; —

Vor Allen du, Ordelafo, der Wack're,
Der in dem Feld starb, wo ich später siegte,
Bei Zara, haben Hekatomben Feinde
Venedigs und von dir, die dort dein Enkel
Geopfert, einen solchen Lohn verdient?
Ihr Geister! lächelt nieder — meine Sache
Ist auch die eure, wird es immer sein, —
Denn euer Ruhm und Nam' ist eins mit meinem,
Mit unsers Namens künftigem Geschick!
Schenkt mir Gedeihn, so mach' ich diese Stadt
Frei und unsterblich, unsers Hauses Namen
Stets würd'ger eurer, nun und immerdar!

(Israel Bertuccio tritt auf.)

Israel Bertuccio.

Wer wandelt dort?

Doge.

Venedigs Freund.

Israel Bertuccio.

Er ists.
Willkommen, Herr! — ihr kommt noch vor der Zeit.

Doge.

Ich bin bereit, in euren Rath zu folgen.

Israel Bertuccio.

Wohlan! ich bin vergnügt und stolz, zu sehn
Solch eifriges Vertraun. Und eure Zweifel,
Seit wir zuletzt uns sahn, verschwanden denn?

Doge.

Nicht ganz, doch setzt' ich meines Lebens Rest
Auf diesen Wurf; der Würfel lag, sobald
Ich dem Verrath nur lauschte — fahrt nicht auf!
Das ist das Wort; die Zunge will nicht nennen
Mit sanftem Namen schwarze That, obwohl
Man mich vermocht, sie zu begehn. Da ich's
Anhörte, wie du deinen Herrn versuchtest,
Und man dich nicht in Kerker warf, ward ich
Dein schuldigster Genosse. Thu' nun
An mir ein Gleiches, wie es dir beliebt.

Israel Bertuccio.

Seltsame Worte, Herr, und unverdient:
Ich bin Spion nicht, noch Verräther wir!

Doge.

Wir! — wir! — 's thut nichts! — ihr habt das Recht
erhalten,
Von uns zu sprechen. — Doch zur Sache. — Wenn
Der Plan gelingt, — Venedig, frei gemacht
Und blühend, während wir im Grabe ruhn,
Zu unserm Denkmal dann die Enkel führt
Und seiner Kinder zarte Hände Blumen
Auf seiner Retter Asche streun, o dann
Wird heiligen der Ausgang diese That,
Wir werden gleich den beiden Brutus sein
In künftigen Annalen — doch, wo nicht.
Schlägt der Versuch mit blut'gen Mitteln fehl,
Und das Complott, obwohl zu gutem Zweck:
Dann sind, Freund Israel! wir doch Verräther,
Nicht minder du, als jener, noch dein Herr
Vor kaum sechs Stunden, der nun dein Kumpan.

Israel Bertuccio.

'S ist nicht der Augenblick, an das zu denken,
Sonst hätt' ich Antwort. — Laßt uns zur Versammlung,
Hier zögernd könnte man uns leicht bemerken.

Doge.

Wir sind bemerkt und waren's.

Israel Bertuccio.

Wir bemerkt?
Zeigt mir — und dieser Stahl hier soll —

Doge.

Laßt ruhn;
Nicht Menschen wären Zeugen hier — Seht dort —
Was seht ihr?

Israel Bertuccio.

Eines hohen Kriegers Bild,
Auf einem stolzen Roß im Dämmerlicht
Des trüben Monds.

Doge.

Der Krieger war der Vater
Von meines Vaters Ahn; das Bild gab ihm
Die Stadt, nachdem er zweimal sie gerettet; —
Meint ihr, er schaut auf uns jetzt, oder nicht?

Israel Bertuccio.

Das sind Gedanken nur, mein Fürst; nicht Augen
Hat ja der Marmor.

Doge.

Doch der Tod hat sie.
Ja, Mann, in solchen Dingen wohnt ein Geist,
Der wirkt und sieht, unsichtbar, doch empfunden;
Gibt's einen Zauber, Todte zu erwecken,
So liegt er in dem Thun, das wir begehn.
Meinst du, die Seelen eines Stamms, gleich meinem,
Ruhn, während des Geschlechtes letztes Haupt
An ihrem reinen Grab Complotte schmiedet
Mit wildem Pöbel?

Israel Bertuccio.

Besser thatet ihr,
Dies vorher zu erwägen, eh' ihr tratet
In unsern großen Bund. — Gereut es euch?

Doge.

Nein — aber fühlen werd' ich bis zum Tod.
Auf einmal lösch' ich nicht ein rühmlich Leben,
Verschrumpfend zu dem Ding, das ich nun werde,
Und stehle Menschenleben ohne Zaudern; —
Doch traut mir nur: denn eben dies Gefühl,
Und das Bewußtsein, was mich dazu zwang,
Bleibt eure beste Sicherheit. Es ward
Kein roher Handwerksmann in eurem Bund
So tief verletzt wie ich, so laut gemahnt
Zur Rache: selbst das Mittel, was zu wählen
Mich die Tyrannen zwangen, ist ein solches,
Daß ich sie doppelt für die Thaten hasse,
Die ich begeh', um ihre zu vergelten.

Israel Bertuccio.

Doch gehn wir — horch — die Stunde schlägt.

Doge.

Auf! auf!
Venedigs oder unsre Todtenglocke!

Israel Bertuccio.

Sagt lieber, seiner jungen Freiheit Ton
Zum Sieg. — Hierher — wir sind sogleich am Ort.

(Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Das Haus, wo die Verschwornen zusammenkommen.
Dagolino, Doro, Bertram, Fedele Trevisano Calendaro, Antonio delle Bende u. A. m.

Calendaro.

(eintretend.)

Sind Alle da?

Dagolino.

Mit euch; bis auf die drei
Am Posten und dem Hauptmann Israel,
Den wir sogleich erwarten.

Calendaro.

Wo ist Bertram?

Bertram.

Hier!

Calendaro.

Wär't ihr nicht im Stande, zu ergänzen
Die Zahl, die eurer Compagnie noch fehlt?

Bertram.

Bezeichnet hatt' ich Manche; doch ich wagte
Noch nicht, sie einzuweihn, bevor ich mich
Von ihrer Treu versichert.

Calendaro.

Nicht bedarf's
Auf ihre Treu' zu baun. Wer, außer uns
Und unsern Auserwählten, ist vertraut
Mit unserm Plan. Sie glauben Alle sich

Geworben insgeheim der Signorie,*)
Um einige Patricier zu bestrafen,
Die übermüthig dem Gesetz getrotzt;
Doch, erst im Zug, benetzt die neuen Schwerter
Im Herzblut der verhaßten Senatoren, —
So zaudern sie auch nicht, den Schlag zu führen
Auf all die Andern, wenn der Führer Beispiel
Sie sehn; — und so stell' ich sie, daß sie dann,
Wenn auch aus Scham nur und um sich zu sichern,
Nicht rasten, bis sie Alle todtgeschlagen.

Bertram.

Wie? Alle!

Calendaro.

Wen denkst du zu schonen?

Bertram.

Schonen?
Dazu hab' ich nicht Macht. Ich fragte nur,
Weil ich geglaubt, daß unter all den Schlechten
Wohl mancher sei, deß Alter und Charakter
Mitleid in Anspruch nähme.

Calendaro.

Ja, solch Mitleid,
Als wenn, man eine Natter wohl zerstückte,
Die einzeln Theile, in der Sonne zuckend
Mit ihres gift'gen Lebens letzter Kraft,
Erhalten und verdienen. Ei, so müßt' ich
Auch Mitleid haben mit dem einzeln Zahn
Im Rachen der geschwoll'nen Schlange haftend,
Als jener Einen retten; — Eine Kette
Sind Alle sie — ein Athem und ein Leib;
Zusammen essen, trinken, leben, hecken
Und schwelgen, lügen, plagen, morden sie —
Laßt sie zusamm auch sterben;

Dagolino.

Blieb nur Einer,
Er wäre so gefährlich, wie das Ganze;
's ist nicht die Zahl, sei zehn sie oder tausend,
Des Aristokratismus Geist allein,
Den man vertilgen muß; und blieb auch nur
Ein einziger Zweig des alten Stamms am Leben,
Er würd' im Boden wurzeln, Zweige treiben

Aufs neu zu düsterm Grün und bittrer Frucht.
Bertram, wir müssen fest sein.

Calendaro.

Sieh wohl zu,
Bertram, ich hab ein Aug' auf dich.

Bertram.

Und wer
Mißtraut mir?

Calendaro.

Ich nicht; denn wenn ich es thät',
Dann sprächst du jetzt nicht von Vertrauen hier.
's ist deine Sanftheit, nicht der Treue Mangel,
Der an dir zweifeln läßt.

Bertram.

So hört und wißt
Nun, wer und was ich bin; ein Mann bereit
So wie ihr selbst, zum Sturz der Unterdrückung;
Und gutgesinnt, so glaub' ich, weil mich Einige
Von euch so fanden; und, ob brav ob nicht,
Ihr, Calendaro, zeugt's, ihr saht mich Proben
Ablegen; wenn ihr aber Zweifel hegt,
So lös' ich sie an euch.

Calendaro.

Ihr seid willkommen,
Wenn unser Werk gethan, das ein Privatzwist
Nicht unterbrechen darf.

Bertram.

Ich bin kein Zänker;
Doch tret' ich meinem Feinde gern so nah,
Als irgend einer, der mich jetzo hört.
Warum denn hättet ihr mich sonst gewählt
Zu einem eurer Führer? Doch nicht minder
Bekenn' ich meine Schwäche; nie lernt' ich
An ein so rücksichtloses Morden denken
Ohn' ein Gefühl des Schauders; und der Anblick
Von Blute, das aus grauen Schädeln spritzt,
Ist kein Triumph für mich, so wie kein Ruhm
Der Tod von Ueberfall'nen. Gut — zu gut
Weiß ich, wir müssen solches thun an Denen,
Die durch ihr Handeln uns zur Rache spornten.

Doch gäb' es Einige, die wir retten könnten
Von solchem Schicksal, unsrer Ehre wegen,
Um so des Mordes Flecken zu vermindern,
Der sonst uns ganz besudelt, würd' es mich
Wohl freun, und keinen Grund zu Spott und Argwohn
Seh' ich dabei.

Dagolino.

Bertram, beruhige dich:
Wir haben keinen Argwohn, sei getrost.
Die Sache, doch nicht unser Wille heischt
Solch Thun von uns. Im Quell der Freiheit waschen
Wir uns dann rein.
(Israel Bertuccio und der Doge, verkleidet, treten auf.)
Willkommen Israel!

Die Verschwornen.

Willkommen uns, Bertuccio; du kommst spät, —
Wer ist der Fremde?

Calendaro.

Zeit ist's, ihn zu nennen.
Die Freunde sind bereit, ihn zu begrüßen
Als Kamerad, da ich sie wissen ließ,
Du brächtest einen Bruder unsrer Sache,
Von dir erprobt, somit erprobt von Allen,
Denn solch Vertrauen setzen wir in dich. —
Laßt ihn sich zeigen.

Israel Bertuccio.

Fremder, tritt hervor!
(Der Doge enthüllt sich.)

Die Verschwornen.

Verrath! — Greift zu den Waffen! — 's ist der Doge.
Den Hauptmann stoßt sammt dem Tyrannen nieder,
An den er uns verkauft hat.

Calendaro.

(sein Schwert ziehend.)
Haltet ein!
Wer einen Schritt, naht, stirbt. Halt! hört Bertuccio —
Wie? schreckt euch's, einen Greis bei euch zu sehn
Allein und unbewehrt und unbeschützt:
Sprecht, Israel, was soll's mit diesem Räthsel?

Israel Bertuccio.

Laß sie nur nahn, die eigne Brust durchstoßend,
Die Undankbaren: denn von unserm Leben
Hängt ja ihr eignes ab, ihr Glück und Hoffen.

Doge.

Stoßt zu! — Erschreckte mich der Tod, ein Tod,
Grauenvoller als ihn eure Waffe gibt,
So ständ' ich jetzt nicht hier. — O edler Muth!
Der erste Sohn der Furcht, der kühn euch macht,
Zu streiten wider ein ergrautes Haupt!
Die Helden seht, die Staaten ändern wollen,
Senate stürzen, — toll vor Zorn und Furcht,
Weil ein Patricier naht! — Stoßt zu! ihr könnt's;
Mir gleich. — Sind, Israel, sind das die Männer,
Die großen Herzen dies! O, sieh sie an!

Calendaro.

Traun! er hat uns beschämt, und wohlverdient.
Ist das Vertraun zu eurem treuen Hauptmann,
Auf ihn und seinen Gast das Schwert zu zücken?
Steckt ein und hört.

Israel Bertuccio.

Ich spräche lieber nicht.
Sie konnten, mußten wissen, daß ein Herz,
Wie meins, Verrath nicht kennt. Und die Gewalt,
Die sie mir gaben, Alles anzuwenden,
Was ihren Plänen dient, mißbraucht' ich nie.
Sie konnten sicher sein, daß Jedem, der
Durch mich hierher kam, eine Wahl nur blieb:
Entweder nun als Bruder oder Opfer.

Doge.

Und was soll ich sein? Euer Handeln läßt
Mich zweifeln an der Freiheit dieser Wahl.

Israel Bertuccio.

Wir starben beide, Herr, wo sie noch weiter
In ihrer Raschheit gingen; aber seht,
Beschämt sind sie ob jener tollen Hast,
Und senken ihre Häupter; glaubt, sie sind,
Wie ich euch sagte. Sprecht sie an.

Calendaro.

Ja sprecht;
Wir hören Alle staunend.

Israel Bertuccio.

(zu den Verschwornen.)

Ihr seid sicher,
Ja, mehr, fast triumphirend — so vernehmt
Und hört, daß wahr ich sprach.

Doge.

Ihr seht mich hier,
Wie einer von euch sprach, als alten, schwachen,
Wehrlosen Mann, und gestern saht ihr mich
Den Vorsitz führen in dem Herzogsaal,
Scheinbar der Fürst von unsern hundert Inseln,
Gehüllt in Purpur, und Befehle gebend
Von einer Macht, die nicht mir selbst gehört,
Noch euch, nur unsern Herrschern — den Patriciern.
Warum ich dort war, wißt ihr — glaubt's zu wissen, —
Warum ich hier? Den man am schwersten kränkte,
Der unter euch am ärgsten ward verhöhnt,
Beschimpft, getreten, bis er zweifeln mußte,
Ob Wurm er oder nicht, der sag' es euch,
Sein eigen Herz befragend, was ihn führt.
Ihr kennt mein neulich Leid, und Jeder kennt's,
Und urtheilt anders drüber, als die Herrn,
Die im Gerichte Hohn auf Hohn nur häuften.
Erlaßt mir die Erzählung; — sie wohnt hier,
Die Schmach, in meinem Herzen — meine Worte,
In unfruchtbaren Klagen schon verschwendet,
Entdeckten doch nur meine Schwäche mehr,
Und ich bin hier, die Starken noch zu stärken,
Zur That sie anzufeuern, nicht zum Kampf
Mit Weiberwaffen; doch ihr glüht von selbst.
Wir leiden einzeln durch gemeinsam Laster
In dieser — Republik kann ich's nicht nennen,
Noch Königreich, was Fürst nicht hat, noch Volk,
Doch all die Sünden des Spartanerstaats,
Nur nichts von seiner Tugend: Maaß und Muth.
Die Herrn von Sparta waren wack're Krieger,
Die unsern Sybariten, wir Heloten,
Und ich der niedrigste, geknechtetste,
Obwohl zum Scherz geschmückt, so wie die Griechen

Die Sklaven trunken machten zur Ergetzung
Für ihre Kinder. Ihr seid hier versammelt,
Zu stürzen diese Mißgeburt von Staat,
Dies Scheinbild von Regierung, dies Gespenst,
Das man durch Blut muß bannen, — dann erneun
Die Zeiten wir der Wahrheit und des Rechts,
In einem edlen, freien Staat vereinend
Nicht rohe Gleichheit, aber gleiche Rechte
Im Gleichmaß, wie die Säulen eines Tempels
Die gegenseitig Schutz verleihn und nehmen,
Das Ganze festigend anmuthig schön,
So daß sich nichts davon entfernen läßt,
Will man des Ganzen Ebenmaß nicht stören.
Bei diesem großen Werke will ich einer
Der Euren sein — wenn ihr vertraut auf mich;
Wo nicht, stoßt zu — mein Leben wagt' ich dran
Und will durch freie Männer lieber fallen,
Als einen Tag noch den Tyrannen spielen
Im Auftrag von Tyrannen! ich bin's nicht,
War's nie: das lest in eurer Chronik nach.
Berufen kann ich mich auf früh're Herrschaft
In manchem Land und Staat; man wird euch sagen,
Ob ich ein Unterdrücker war, ob ich
Ein Mann, der fühlt und denkt wie seine Brüder.
War ich vielleicht, wie der Senat mich wünschte
Ein angeputztes Ding, das im Senat
Geschmückt als eines Herrschers Bildniß säße,
Quälgeist des Volks, Verurtheilungen-Fördrer,
Verfechter des Senates und der Vierzig,
Mißtrauend jedem Schritt, den nicht die Zehn
Vorher gebilligt erst, ein Rathsschmarotzer.
Ein Werkzeug, eine Puppe, — nie dann schützten
Den Wicht sie, der mich kränkte. Was ich litt,
Hab' ich erlangt durch Mitleid mit dem Volk;
Das wissen Viel', und die es noch nicht wissen,
Erkennen's einst; für jetzt, wie es auch geh,
Weih' ich die letzten meiner Lebenstage —
Die Macht, die ich b e s i t z e — jene nicht
Des Dogen, nur des Manns, der groß schon war,
Bevor zum Dogen er erniedrigt ward,
Und der noch eigne Mittel hat und Geist;
Ich setze meinen Ruhm (ich hatte Ruhm)
Mein Leben (das Geringste, denn bald endet's) —
Herz — Hoffnung — Seele — ganz auf diesen Wurf!
So bin ich, und so biet' ich mich Euch an
Und euren Häuptern — nehmt, verwerft mich nun —

Ein Fürst, der gern ein Bürger möchte sein,
Sonst nichts, und deßhalb seinen Thron verließ.

Calendaro.

Hoch Faliero! Frei wird nun Venedig!

Die Verschwornen.

Hoch Faliero!

Israel Bertuccio.

Freunde! that ich recht?
Gilt der Mann nicht in solcher Sach' ein Heer?

Doge.

Nicht Zeit zum Loben ist's und nicht am Ort
Ist schon die Lust. — Gehör' ich Euch nun an?

Calendaro.

Ja, als der Erste, wie du's warst Venedig.
Sei unser General und Oberhaupt.

Doge.

Haupt! — General! — ich war's bei Zara einst,
Auf Rhodus, Cypern; hier dann Fürst: — ich kann
Mich nicht erniedrigen — das heißt, nicht taug' ich
Zum Führer einer Bande — Patrioten;
Leg' ich die Würden nieder, die ich trug,
Ist's nicht, um andre zu erwerben, nur
Den Brüdern gleich zu sein. — Doch nun zur Sache:
Den ganzen Plan that Israel mir kund —
Kühn ist er, aber möglich, wenn ich helfe,
Und muß im Augenblick vollzogen werden.

Calendaro.

Sobald du nur es willst. Ist's nicht so, Freunde?
Zu raschem Schlag hab' Alles ich geordnet;
Wann soll's geschehn?

Doge.

Bei Sonnenaufgang.

Bertram.

Schon?

Doge.

Schon? erst vielmehr! denn jede Stunde häuft
Gefahren auf Gefahren, um so mehr

Seit ich euch beitrat. Kennt ihr nicht den Rath?
Die Zehn? die Späheraugen, womit lauernd
Auf ihre Sklaven die Patricier sehn,
Zumal auf mich, den sie zum Sklaven machten?
Ich sag' euch, stoßen müßt ihr unverhofft
Ins Herz der Hyder — ihre Köpfe folgen.

Calendaro.

Mit Schwert und Seele tret' ich gern euch bei;
Die Compagnien, zu sechzig, sind bereit,
Nach Israels Befehl in Waffen Alle,
Ein Sammelplatz ist jeglicher bestimmt
Und wachsam warten sie auf einen Schlag;
Laßt Jeden sich auf seinem Posten halten!
Und nun, Herr, das Signal?

Doge.

Sobald ihr hört
Die große Glocke von St. Marcus schlagen,
Die auf Befehl des Dogen man nur läutet
(Das letzte Vorrecht, das dem Fürsten blieb!)
Dann auf St. Marcus!

Bertram.

Und?

Doge.

Verschiedne Wege
Wählt euch dorthin, so daß je sechzig immer
Den Platz betreten auf verschiednen Punkten;
Laßt auf dem Weg Geschrei von Krieg ertönen
Und von der Flotte Genua's, die früh
Erschien vor'm Hafen, den Palast umringt,
In dessen Hof mein Neffe steht, gerüstet,
Sammt den Clienten unsres Hauses, zahlreich
Und tapfer, und beim Schall der Glocke ruft:
„St. Marcus! Feinde sind auf unsern Wassern!“

Calendaro.

Nun seh' ich's ein — fahrt fort, mein edler Herr!

Doge.

Wenn die Patricier dann zum Rathe strömen,
(Und das muß jeder, wann der Schreckensruf
Erschallt vom stolzen Thurm des Schutzpatrons,)

Dann sammeln sie zur Aernte sich, und wir,
Statt mit der Sichel, mähn sie mit dem Schwerte.
Wenn Einige zögern oder fehlen sollten,
So sind sie, schwach und einzeln, leicht zu greifen,
Ist nur die Mehrzahl erst zur Ruh gebracht.

Calendaro.

O, wär' die Stunde da! nicht blos verwunden,
Nein, morden wollen wir.

Bertram.

Nochmals erlaubt,
Daß ich die Frage stelle, die ich that,
Bevor Bertuccio unserm Werk erwarb
Den Bundsgenossen, der es sichrer macht,
Und somit leichter, folglich auch gestattet,
Daß einige der Opfer Gnade finden: —
Sagt, müssen All' in diesem Blutbad sterben?

Calendaro.

Wer mir begegnet und den Meinen, sicher.
Das Mitleid zeig' ich, was sie früher.

Die Verschwornen.

Alle!
Kann man von Mitleid reden jetzt? wann haben
Sie es gezeigt, gefühlt, geheuchelt?

Israel Bertuccio.

Bertram!
Dies falsche Mitgefühl ist thöricht, Unrecht
Zugleich an deinen Brüdern, deiner Sache!
Du siehst doch ein, wenn Einige wir schonen,
Daß die als Rächer der Gefall'nen leben!
Wie sollte man nun auch Unschuld'ge scheiden
Von Schuldigen? Ihr Handeln ist ja eins —
Ein einziger Erguß aus einem Körper,
Vereint zu unserm Druck. Es ist schon viel,
Läßt man die Kinder leben; ich weiß nicht,
Ob man die alle schonen soll? der Jäger
Mag sich vom Tigerlager wohl ein Junges
Bewahren; doch wer möchte sich erhalten
Den alten Tiger und die Tigerin,
Durch ihren Zahn zu sterben? Wie's auch sei,
Ich füge mich dem Dogen Faliero:
Laßt ihn entscheiden, ob man Jemand schone.

Doge.

Fragt und versucht mich nicht mit solcher Frage —
Entscheidet selbst.

Israel Bertuccio.

Familientugenden
Von ihnen kennt ihr besser; uns hat nur
Ihr öffentliches Laster und ihr Druck
Zum Haß entflammt; ist also einer drunter
Der würdig ist, geschont zu sein, so sagt's.

Doge.

Dolfino's Vater war mein Freund, und Lando
Focht neben mir; und Marc Cornaro ward
Mit mir nach Genua gesandt; das Leben
Erhielt ich Veniero — soll ich's nochmals?
O, könnt' ich sie doch sammt Venedig retten!
Freund war ich allen, oder ihren Vätern,
Bis ich ihr Fürst — da fielen sie von mir,
Treulos, wie Blätter von der reifen Blume,
Und ließen mich allein als dürren Stamm,
Der, so verlassen, nichts beschatten kann:
Wie sie mich welken ließen, laßt sie sterben!

Calendaro.

Sie passen sich zu unsrer Freiheit nicht!

Doge.

Obgleich ihr unser aller Elend kennt
Und fühlt, so ist euch dennoch unbekannt,
Welch Gift, verderblich für des Lebens Quell,
Der Menschheit Band' und alles Gut' und Werthe,
In unsrer jetzigen Verfassung lauert;
All diese Männer waren meine Freunde,
Und sie vergalten bieder meine Liebe;
Wir fochten, lachten, weinten in Gemeinschaft;
Wir schwärmten und wir trauerten zusammen;
Durch Blut und Ehe banden wir einander;
Wir nahmen zu an Jahren und an Ehren,
Bis mich ihr eigner Wunsch, und nicht mein Ehrgeiz,
Zu ihrem Fürst erhob — nun fahre hin
Gesellig Angedenken! Sympathie!
Du süßes Bündniß, alter Freundschaft Kette,
Wenn sie, die Zeiten überlebt, und Thaten,
Von der Geschichte schon genannt, den Rest
Der Tage gegenseitig sich verschönen;

Und nie sich sehn, wo nicht ein halb Jahrhundert
Sich jedem auf des Bruders Stirne spiegelt,
Und hundert Wesen, jetzt im Grabe, sie
Umflattern und von fernen Tagen flüstern,
Und kaum gestorben scheinen, weil noch zwei
Der tapfern, freud'gen, ruhmgeschmückten Schaar —
Ob Viel' auch, dennoch e i n s — noch Athem haben
Um sie zu seufzen, und um noch zu sprechen
Von Thaten, die sonst nur im Marmor reden —
Weh! weh! und muß ich diese That begehn?

Israel Bertuccio.

Herr, ihr seid sehr bewegt; 's ist nicht am Ort,
An solches jetzt zu denken.

Doge.

Habt Geduld —
Ich trete nicht zurück. — Bemerkt mit mir
Die schwarzen Fehler der Regierung. Seit
Ich Doge ward, und Doge ward durch s i e —
Fahr hin, Vergangenheit! dir starb ich ab,
Du m i r vielmehr; nicht Freunde, nicht Vertraun,
Nicht trauter Umgang — Alles war vorbei:
Sie nahten sich mir nicht, das war bedenklich;
Sie liebten mich nicht, weil es nicht Gesetz;
Sie neckten mich, und das war Politik;
Sie täuschten mich, das war Patricierpflicht;
Sie kränkten mich, das war dem Staate dienlich;
Sie schafften mir kein Recht, denn das gab Argwohn;
So ward ich Sklave meiner Unterthanen,
So ward ich meiner Freunde Feind und hatte
Statt Wachen Späher — Kleider statt Gewalt,
Statt Freiheit Pomp — statt Räthen Kerkermeister —
Statt Freunden Richter — Hölle statt des Lebens!
Nur eine Friedensquelle blieb mir noch,
Die ward vergiftet! und vom Herd geworfen
Die Götter meines reinen Hauses — Hohn
Und Frevel nahmen ihren Altar ein.

Israel Bertuccio.

Ihr wurdet tief gekränkt, doch ehrenvoll
Sollt ihr gerächt sein vor der nächsten Nacht.

Doge.

Ich trug dies Alles — hart zwar, doch ich trug's —
Bis dies nun überströmen ließ den Kelch
Der Bitterkeit, bis dieser letzte Hohn

Nicht nur blieb straflos, auch bestätigt ward;
Und drum verbannt' ich jegliches Gefühl —
Gefühle, die für mich sie lang' erstickten,
Im falschen Treuschwur! mit demselben Eid,
In selber Stunde schwuren sie den Freund ab,
Und machten einen Fürsten sich, — wie Knaben
Ein Spielwerk, erst zur Lust — dann wird's zerbrochen!
Seit dieser Frist sah ich nur Senatoren
In düsterm Argwohn mit dem Dogen streiten,
Und beide wechselsweis in Haß und Furcht;
Sie, zitternd, daß die Tyrannei er reiße
Aus ihren Klaun, er, die Tyrannen hassend.
So haben sie für mich kein häuslich Leben
Und keine Bande, die sie selbst ja trennten;
Als Senatoren für willkürlich Handeln
Verantwortlich seh' ich sie an — und so
Verfahren wir mit ihnen.

Calendaro.

Nun zum Werk!
Fort, Brüder, zu den Posten! sei die Nacht
Die letzte bloßer Worte: handeln will ich!
Wach soll mich früh St. Marcus Glocke finden.

Israel Bertuccio.

Eilt zu den Posten denn: seid fest und munter;
Denkt unsers Leids und des gesuchten Rechts.
Es sei der Tag der letzte der Gefahr!
Merkt auf das Zeichen und sodann brecht auf.
Ich sammle meine Schaar; verrichte Jeder
Das Seine treu; der Doge kehrt nun heim
In den Palast, um Alles anzuordnen. —
Wir sehen frei und ruhmgekrönt uns wieder.

Calendaro.

Grüß' ich dich wieder, Doge, will ich huldigen
Mit Steno's Haupt auf diesem Schwerte dir.

Doge.

Nein! spart ihn bis zuletzt, und wendet euch
Nicht seitwärts, solche Beute zu erlegen,
Bis edler Wild gefallen; seine That
War nichts als Aufwallung des Lasters, welches
Die allgemeine Fäulniß hat erzeugt,
Der Aristokratie: — er konnte nicht, —
Er wagt' es nicht in ehrenwerthern Tagen.

Den eignen Groll auf ihn hab' ich versenkt
In den Gedanken unsres großen Plans.
Ein Sklav verhöhnt mich — seine Strafe ford'r' ich
Von seinen stolzen Herrn; verweigert er's,
So fällt die That auf ihn, er muß sie büßen.

Calendaro.

Doch weil der nächste Grund er zu dem Bündniß,
Daß unserm Werke größre Weihe gibt,
Bin ich so dankbar ihm gesinnt, daß gern
Ich nach Verdienst ihm lohnte; darf ich, Fürst?

Doge.

Dann hiebt ihr nur die Hand ab, ich das Haupt,
Ihr schlügt den Schüler nur, und ich den Meister;
Ihr strafet Steno nur, ich den Senat.
Einseit'gen Haß zu hegen, fehlt mir Zeit,
Von der gewaltigen, gesammten Rache,
Die wie des Himmels Feuerregen Alles
Verzehrt, wie einst er auf zwei Städte sank,
Wo dann das todte Meer die Asche löschte.

Israel Bertuccio.

Fort, auf die Posten nun! Ich bleibe nur,
Den Dogen zu begleiten auf den Platz,
Wo wir uns trafen, um zu sehn, ob Späher
Gelauscht nicht haben, und dann eil' ich hin,
Wo meine Schaar schon unter Waffen steht.

Calendaro.

Lebt wohl denn bis zum Morgen!

Israel Bertuccio.

Glück mit Euch!

Die Verschwornen.

Wir bleiben nicht zurück! — Fort! — Herr, lebt wohl!

(Die Verschwornen grüßen den Dogen und Israel Bertuccio, und entfernen sich, Philipp Calendaro an ihrer Spitze. Der Doge und Israel Bertuccio bleiben zurück.)

Israel Bertuccio.

Wir haben sie im Garn — es kann nicht fehlen!
Jetzt bist du Fürst und machst dir einen Namen,
Unsterblich, größer, als die größesten;
Schon früher stürzten freie Bürger Könige,

Cäsaren fielen, und Patricierhand
Schlug Dictatoren, wie des Volkes Stahl
Patricier traf. Doch wann, bis diese Stunde,
Verschwor ein Fürst sich für des Volkes Freiheit?
Und wagt' ein Leben für die Unterthanen?
Denn immer sind sie nur verschworen gegen
Das Volk, deß Hände sie durch Ketten schänden,
Wovon es nur befreit wird, zu bekriegen
Die Nachbarvölker, so daß Joch auf Joch
Und Sklaverei und Tod dem nimmersatten
Leviathan Atzung schaffen, ohne Sätt'gung!
Nun, Herr, zu unserm Werke! — Groß ist es,
Und größer noch der Lohn; was sinnt ihr nach,
Nur eben noch war't ihr ganz Ungeduld!

Doge.

Und ist's entschieden denn? sie müssen sterben?

Israel Bertuccio.

Wer?

Doge.

Die mir Freunde sind durch Blut und Umgang,
Durch manche That und Zeit — die Senatoren?

Israel Bertuccio.

Ihr spracht ihr Urtheil, und es ist gerecht.

Doge.

So scheint es, und so ist es auch für euch,
Als Patriot, als der Plebejer Gracchus —
Orakel der Rebellen, Volkstribun —
Ich tadl' euch nicht, ihr handelt im Beruf,
Sie schlugen, unterdrückten, schmähten euch:
Und so auch mich; doch ihr spracht nie mit ihnen,
Brach't nie ihr Brot und theiltet nie ihr Salz;
Ihr führtet nie ihr Weinglas an die Lippen;
Ihr wuchs't nicht auf mit ihnen, lachtet, weintet,
Und hieltet kein Bankett in ihrem Kreis;
War't froh mit ihnen nicht, und suchtet nie
Ihr Lächeln zum geselligen Tausch für Eures,
Trugt sie im tiefsten Herzen nicht, wie ich:
Dies Haar ist grau und auch das ihrige,
Der Aeltesten im Rath. Ich weiß es noch
Wie unsre Locken gleich dem Rabenfittig,
Als wir nach Beute streiften auf die Inseln,

Die man dem falschen Türken abgekämpft:
Und soll ich sie mit Blut bespritzt nun sehn?
Ein Selbstmord dünkt mich jeder Stoß auf sie.

Israel Bertuccio.

Dies Schwanken, Fürst, ist unwerth eines Kinds,
Und wenn ihr nicht aufs Neue kindisch seid,
Ruft eure Kraft zurück zu eurem Vorsatz,
Beschämt nicht euch und mich. Beim Himmel! lieber
Trät' ich zurück von unserm Werke jetzt,
Als daß ich säh' den Mann, den ich verehre,
Von dem Entschluß in Wankelmuth verfallen!
Ihr saht in Schlachten Blut, vergoßt das eigne,
So wie das fremde; schrecken wenig Tropfen
Euch nun, von grauen Vampyrs, die nur geben,
Was sie aus Millionen erst gesogen?

Doge.

Geduld nur! Schritt für Schritt und Schlag für Schlag
Theil' ich mit euch; glaubt nicht von mir, ich wanke
O, nein! 's ist die Gewißheit nur von Allem,
Was thun ich muß, das mich so zittern macht.
Gönnt mir die letzten zögernden Gedanken,
Von dir nur und der Nacht bemerkt, und beiden
Euch ohne Werth; doch wenn die Stunde kommt,
Setz' ich die Glock' in Schwung, führ' ich den Schlag,
Der manche der Paläst' entvölkern soll,
Und niederhaun so manchen stolzen Stammbaum
Zur Erde, mit der blutigen Frucht bestreut,
Und ihre Blüthe, daß sie fruchtlos, tödten: —
Das will ich — muß ich — und beschwur's zu thun,
Und Niemand soll mir den Beschluß vernichten;
Doch beb' ich, denk' ich, was ich werden muß,
Und denk' ich, was ich war! trum habt Geduld.

Israel Bertuccio.

Ermannt euch; solchen Vorwurf fühl' ich nicht,
Versteh' ihn nicht; warum Euch ändern nun?
Ihr handeltet und handelt freien Willens.

Doge.

Das ist's — ihr fühlt nicht, ich desgleichen nicht,
Sonst stieß' ich dich hier nieder, tausend Leben
Zu retten und, dich tödtend, nicht zu morden;
Ihr fühlt nicht, geht zu diesem Schlächterwerk,
Als ob die Männer Stiere für die Schlachtbank!

Ist es vorbei, dann seid ihr frei und lustig
Und wascht die blutgefärbten Hände ruhig;
Doch ich, der dir vorangeht und den Deinen
In diesem prächt'gen Mordgeschäft, ich soll
Dann sehn und fühlen — Gott! o Gott! 's ist wahr,
Und du sprachst recht, es sei, „mein eigner freier
Entschluß und Wille," — dennoch irrt ihr euch,
Ich will dies thun! glaubt mir und fürchtet nichts;
Ich bin der Unbarmherzigste von Allen!
Und doch handl' ich nicht mehr nach freiem Willen,
Noch nach Gefühl, denn beide ziehn mich rückwärts;
Doch in mir, rings um mich, ist eine Hölle,
Und gleich dem Dämon, welcher glaubt und zittert,
Muß ich verabscheun und vollziehn! Fort! Fort!
Du gehst zu deinen Freunden und ich eile,
Zu sammeln meines Hauses Angehörige.
Gewiß — St. Marcus Glocke weckt Venedig,
Nur den erschlagnen Rath nicht. Eh' die Sonne
Aus Adria sich hebt, wird Klaggeheul
Erschallen, daß der Wogen Brüllen selbst
Das Wehgeschrei des Blutes übertäubt.
Ich bin entschlossen — kommt.

Israel Bertuccio.

Mit ganzer Seele!
Nur fesselt diesen Sturm der Leidenschaft;
Gedenkt, was diese Männer euch gethan,
Und daß auf dieses Opfer folgen werden
Jahrhunderte der Freiheit und des Glücks
Für die erlöste Stadt: entvölkert hätte
Ein echter Wüthrich Länder, und doch nie
Die eigne Qual gefühlt, die euch bemeistert,
Indem ihr wenig Volksverräther straft.
Glaubt mir, noch wen'ger ist am Ort solch Mitleid,
Als jene Gnade, die jüngst Steno fand.

Doge.

Mann, du berührst die Saite, die vom Herzen
Mir alle Milde reißt. Nun fort! an's Werk!

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Palast des Patriciers Lioni.

Lioni.

(Maske und Mantel ablegend, welche die venetianischen Edeln öffentlich trugen. Ein Diener folgt ihm.)

Ich will zur Ruh, recht müde von dem Fest,
Dem fröhlichsten, das man seit Monden sah,
Und doch ward ich, weiß nicht warum, nicht froh;
Es kam solch eine Last mir auf das Herz,
Die in des Tanzes leichtester Bewegung,
Und Aug' in Aug', und Hand in Hand vereint
Der Dame meiner Liebe, schwer mich drückte
Und mir das Blut erstarrte, bis die Stirn
Sich mir benetzte wie von Todesschweiß.
Ich kämpft', es wegzulachen, doch umsonst,
Durch die Musik, die mir das Ohr umbrauste,
Klang einer Glocke Schall so klar und deutlich,
Zwar leis und fern, — wie Wogen Adria's
Der Stadt Gesumme nächtlich übertäubten,
Wenn sie das äuß're Bollwerk Lido's schlugen: —
So daß vom Fest ich schied, eh's den Zenith
Erreicht, — in meinen Kissen nun zu suchen
Beruhigung, wo nicht Vergessenheit.
Antonio, Mask' und Mantel nimm und zünde
Die Ampel an im Schlafgemach.

Antonio.

Ja, Herr!
Befehlt ihr sonst Erfrischung?

Lioni.

Nichts, als Schlaf,
Der auf Befehl nicht hört. Laß mich ihn hoffen,

(Antonio geht ab.)

Ob mir gleich bang ums Herz. Ich will versuchen,
Ob nicht die Luft beruhigt meinen Geist;
Die Nacht ist schön; der wolk'ge Wind, von Osten
Herwehend, kroch zurück in seine Höhle,
Und hell erglänzt der Vollmond. Welche Stille!

(Er tritt an ein offenes Fenster.)

Wie anders, als die Scene, die ich mied,
Wo hoher Kerzen Stral, der Silberlampen
Verblaßter Schein entlang der Teppichwände,
Das scheue Dunkel, welches in den weiten
Und trüb vergitterten Gemächern wohnt,
Mit einem Lichtmeer künstlich überströmt,
Das Alles sichtbar macht, jedoch verstellt.
Dort trat das Alter, — im Bemühn Vergangnes
Sich zu erneun, nach langem Kampf am Putztisch,
Sich mühsam Jugendfrische zu erringen,
Nach manchem Blick in den zu treuen Spiegel, —
Prunkvoll einher in allem Stolz des Schmucks,
Vergaß sich selbst, und, trauend auf die Falschheit
Nachsicht'gen Lichts, das zeigt und doch versteckt,
Glaubt's auch vergessen sich und ward zum Spott.
Die Jugend, nicht bedürftig eitler Hilfe,
Vergendete die echte Blüt' und Schönheit
Im widrigen Gedränge taumelnder
Und wilder Zecher, und verschwendete
Die Zeit der Ruh', im Wahne, dies sei Lust, —
So treibt sie's fort, bis Sonnenaufgang stralt
Auf bleiche Wangen, matte Blicke, die
Noch manches Jahr nicht so erscheinen sollten. —
Musik, Bankett und Wein — die Rosendüfte,
Und Blumen und Guirlanden, Flammenaugen
Und Stralenschmuck, — die weißen Arme, wie
Das Rabenhaar — die Flechten und die Spangen —
Die Schwanenbusen; und das Halsband, selbst
Ein Indien werth, und minder blendend doch
Als das, was es umschloß; Gewänder, dünn,
Wie Nebel schwimmend zwischen Aug' und Himmel;
Bebende Füßchen, klein und sylphenartig,
Die das geheim're Gleichmaß ahnen lassen
Der schönen Formen, die so reizend enden —
Die ganze Täuschung dieser trunknen Scene,
Ihr wahr- und falscher Reiz — Natur und Kunst,
Die vor dem trunknen Auge schwammen, das
Der Schönheit Anblick trank, so wie der Wandrer
Das Trugbild lechzend in Arabiens Sand,
Das helle Seen dem durstigen Blicke zeigt —
Sie sind dahin — nur um mich Stern' und Wasser
Und Wolken sich im Meere spiegelnd — schöner
Als Kerzen, die ein buntes Glas zurückwirft;
Das Element (das für den Raum ist, was
Das Meer der Erde) wölbt die blauen Tiefen,
Durchsäuselt von des Frühlings erstem Hauch;

Der hohe Mond wallt seine schöne Bahn,
Rein stralend auf die hohen Mauern jener
Erhabnen, meerumgürteten Paläste,
Wo Porphyrsäulen, prächtige Façaden
Geschmückt mit morgenländischen Marmorbildern,
Altären gleich, längs dem Canal sich reihn,
Und wie Trophäen großer Thaten scheinen,
Der Flut entstiegen, fast so wunderbar,
Als jene größern, räthselhaftern Riesen
Der Baukunst, jene Werke von Titanen,
Die in Aegypten jene Zeiten künden,
Die sonst verlöscht. — Es ist so still, nichts stört
Die Ruh, und wer noch wandelt, schleicht dahin,
Gleich einem Geist, um nicht die Nacht zu wecken;
Fern schallt Guitarrenklang von schlummerlosen
Verehrern, dargebracht der wachen Herrin,
Und leises Fensteröffnen, das ihm zeigt,
Er sei gehört, indeß die junge Hand,
Schön wie das Mondlicht, dessen Theil sie scheint,
So zart und weiß, (sie zittert im Begriff
Zu öffnen das verbot'ne Fenster, um
Die Liebe durch Musik hereinzulassen,)
Sein Herz den Saiten gleich erbeben macht;
Der Ruder Phosphorglanz. und rascher Schimmer
Der fernen Lichter auf den flinken Gondeln;
Der wechselweise Chorgesang der Schiffer,
Die Vers um Vers im Liede sich erwidern;
Ein dunkler Schatten, den Rialto hüllend;
Ein schimmernd Dach auf Thürmen und Palästen —
Dies sieht und hört man nur in d i e s e r Stadt,
Der meergebornen Erdgebieterin! —
Wie süß und mild ist diese Ruhestunde!
Dank dir, o Nacht! denn du hast mir verscheucht
Das Ahnungsgrauen, das ich im Gedräng
Zu bannen nicht vermochte: — mit dem Segen,
Den gütig und beruhigend du leihst,
Geh' ich zur Ruh, obwohl der Schlummer fast
Zu tadeln ist in einer solchen Nacht —

(Man hört von außen klopfen.)

Horch! was ist das? und wer zu solcher Stunde?

(Antonio tritt auf.)

A n t o n i o.

Herr! draußen steht in dringendem Geschäft
Ein Mann und fleht um Einlaß.

Lioni.

Ist's ein Fremder?

Antonio.

Der Mantel hüllt sein Angesicht, doch beides,
So Stimm als Haltung scheinen mir bekannt.
Ich fragt' ihn um den Namen, doch er scheint
Denselben euch allein vertraun zu wollen,
Und ernstlich bittet er um Zutritt euch.

Lioni.

Verdächtig ist der Wunsch in solcher Stunde!
Doch ist wohl kaum Gefahr; im eignen Hause
Pflegt man nicht Edelleute zu ermorden;
Indeß, wenn ich auch keinen Feind hier kenne,
Räth doch die Klugheit Vorsicht. Laß ihn ein,
Und geh' sodann; doch unverzüglich wecke
Der Diener einige, die draußen warten.
Wer kann es sein?

(Antonio geht ab und kehrt mit dem vermummten Bertram zurück.)

Bertram.

Mein edler Herr Lioni!
Ich habe wenig Zeit, auch du — drum schicke
Den Diener fort, ich muß allein dich sprechen

Lioni.

Es scheint mir Bertram's Stimme — geh', Antonio!

(Antonio geht ab.)

Nun, Fremdling, sprich, was soll's zu dieser Stunde?

Bertram.

(sich enthüllend.)

Herr! eine Gnade! Gabt ihr schon so viel
Dem armen Schützling Bertram — gebt noch die,
Und macht ihn glücklich.

Lioni.

Du hast mich gekannt
Von Kindheit als bereit dir beizustehen
In jeder nützlichen Beförderung
In deinem Stand; und eh' du's nennst, gewährt' ich
Gern dein Gesuch, — doch diese Zeit, die Tracht,
Die seltsam heft'ge Weise des Gesuchs,

Weckt mir Verdacht, als habe dein Besuch
Geheimnißvollen Grund — doch sprich, was ist
Geschehn? Ein rascher wilder Streit? Ein Glas
Zu viel, ein Zank, ein Stoß? — dergleichen hört
Man jeden Tag; war's nur nicht edles Blut,
Was du vergossen, sollst du sicher sein.
Doch mußt du dann entfliehn, denn grimme Freunde
Und Vettern, in der ersten Racheglut,
Sind tödtlicher bei uns, als das Gesetz.

Bertram.

Ich dank' euch, Herr: doch —

Lioni.

Was? du hobst doch nicht
Die rasche Hand auf einen unsres Standes?
Ist's so, dann flieh' und sag' mir nichts; ich möchte
Dich tödten nicht — und dürfte dich nicht retten;
Denn wer Patricierblut vergoß —

Bertram.

Ich komme,
Um es zu retten, nicht es zu vergießen!
Drum eil' ich auch — denn jegliche Minute
Kann leicht ein Leben kosten, seit die Zeit
Mit doppelschneid'gem Schwert die Sense tauschte,
Und nun, statt Sand, das Glas erfüllen will
Mit Staub aus Gräbern — Morgen gehe du
Nicht aus dem Haus!

Lioni.

Warum nicht? und was soll
Die Drohung?

Bertram.

Frage nicht, was sie bedeutet,
Doch thu', um was ich flehe — geh' nicht aus,
Was auch geschieht; ob auch der Pöbel brüllt, —
Die Weiber jammern, und die Kinder kreischen,
Die Männer stöhnen — Waffen klirren, Trommeln
Laut rasseln, und Trompeten schmettern, — dumpf
Die Glocken hallen — bitte, geh' nicht aus,
Bis die Sturmglocke schweigt, und dann auch erst
Bis hier ich bin —

Lioni.

Nochmals, was soll das heißen?

Bertram.

Und nochmals: frage nicht! jedoch bei Allem,
Was hier und dort dir theuer — bei den Seelen
Der großen Ahnen und bei deiner Hoffnung,
Wie sie zu sein und Enkel einst zu haben,
Die beides, deiner würdig sind und ihrer —
Was heilig dir in Hoffnung und Erinn'rung —
Bei Allem, was du hier und künftig fürchtest —
Bei Allem, was du je mir Gutes thatest, —
Gern möcht' ich's jetzt mit Besserem vergelten —
Bleib' hier, vertrau' auf deines Hauses Götter
Und auf mein Wort: thust du nach meinem Rath,
So bist du sicher, sonst — bist du verloren!

Lioni.

Verloren bin ich jetzt fürwahr in Staunen!
Gewiß du rasest! Was hätt' ich zu fürchten?
Wo hätt' ich Feinde? doch, wär's so, wie kamst
Dann du in ihren Bund? und, wenn im Bunde,
Was kommst du erst in dieser Stunde dann,
Und nicht schon eh'r?

Bertram.

Darauf kann ich nichts sagen.
Wirst du verachten meine treue Warnung?

Lioni.

Nie pflegt mich eitle Drohung zu erschrecken,
Wovon der Grund mir unbekannt. Zur Stunde
Des Raths, ob spät ob früh, laß' ich mich finden
Nicht bei den Schleudern.

Bertram.

O, sprich nicht so!
Nochmals, bist du entschlossen auszugehn?

Lioni.

Ich bin's. Und Niemand hindert mich daran.

Bertram.

Dann Gnade deiner Seele Gott! Lebwohl!
(Er will gehn.)

Lioni.

Halt! mehr als eigne Sicherheit heißt mich
Zurück dich rufen; laß uns so nicht scheiden, —
Bertram, dich kannt' ich lang.

Bertram.

Von Kindheit, Herr,
War't ihr mein Schutz; und in den holden Tagen
Achtloser Kindheit, wo der Rang vergißt
Vielmehr, wo man ihn noch nicht kennen lehrte —
Sein kaltes Vorrecht, spielten wir zusammen;
Scherz, Lächeln, Thränen theilten wir gar oft!
Mein Vater war Client des euren — ich
Fast Zwillingsbruder seines Sohnes; Jahre
Sahn uns beisammen — o, beglückte Stunden!
Gott! welcher Abstand zwischen sonst und jetzt!

Lioni.

Bertram, du bist's, der jene Zeit vergaß.

Bertram.

O, nie und nimmer: — Was sich auch begäbe,
Euch rettet' ich! Als wir zu Männern wuchsen,
Und ihr dem Staat euch weihtet, wie sich's ziemt
Für euren Stand, der ärm're Bertram aber
Die Mühen niedern Standes wählen mußte, —
Vergaßt ihr doch mich nicht. Und wenn mein Glück
Nicht stattlich wurde, war's nicht dessen Schuld,
Der oft mir beistand und mich oft entriß
Dem Strudel bittern Zufalls, der den Schwächern
Hinunterreißt. Nie strömt' ein edler Blut
In einem edlern Herzen, als das deine
Sich mir erwies, dem niedrigen Plebejer.
O glichen alle Senatoren dir!

Lioni.

Ei, sprich, was hast du wider den Senat?

Bertram.

Nichts.

Lioni.

O! ich weiß, es gibt hier grimme Geister,
Unruhige Stifter heimlichen Verraths,
Die im Verborgnen lauern und vermummt
Und Flüche flüsternd wandeln in der Nacht —
Entlaß'ne Söldner, unzufried'ne Schurken,
Verlorne Gauner, die in den Schenken toben;
Mit solchen hältst du's nicht. 's ist wahr, zuletzt
Sah ich dich wenig; doch du warst gewohnt
Ein mäßig Leben und brachst gern dein Brot
Mit wackern Burschen und warst heitern Sinns.
Was ward aus dir? in deinem hohlen Blick
Und blasser Wange, hastiger Bewegung
Scheint Sorg' und Scham und Angst dich zu zerreißen
Im Streit.

Bertram.

Es treffe vielmehr Angst und Scham
Die fluchеswürdige Tyrannei, die selbst
Venedigs Luft sich anmaßt und die Menschen
Toll macht, so wie die Pest am Ende, welche
Vom Leben die verwirrte Seele reißt!

Lioni.

Bertram, wohl haben Schurken dich umgarnt;
So dachtest und so sprachst du vormals nicht!
Dich macht' ein Schuft mit Mißvergnügen trunken;
Doch muß ich dich erhalten; du warst gut
Und sanft und schickst dich nicht zu solchen Streichen,
Wozu dich Schurkerei verleiten will.
Gesteh — vertrau' mir — du kennst meine Weise —
Wozu verbandest du dich mit den Deinen,
Wovor den Freund du warnst, den einzigen Sohn
Deß, der auch deines Vaters Freund gewesen,
So daß ein Erbtheil unsre Zuneigung,
Was unsern Kindern wir vererben sollten,
Wie wir es selbst empfingen, und vermehrt;
Was, sag' ich, hast du vor, daß mir Gefahr
Von dir bevorsteht und zu Haus ich bliebe,
Gleich einem kranken Mädchen?

Bertram.

Fragt nicht weiter;
Ich muß nun gehn. —

Lioni.

Und ich ermordet werden!
Sprich, sagtest du nicht so, mein guter Bertram?

Bertram.

Wer spricht von Mord? Hab' ich von Mord gesprochen?
's ist falsch! kein solches Wort hab' ich gebraucht.

Lioni.

Das nicht. Allein aus deinem Wolfsblick schaut, —
So ganz verändert, als ich sonst ihn kannte, —
Der Gladiator! Wenn's mein Leben gilt,
So nimm es — ich bin wehrlos — und dann flieh'!
Ich möchte keinen Athemzug verdanken
Der launenhaften Gnade von Geschöpfen,
Wie du und sie, die dich zum Werk gedungen.

Bertram.

Eh' ich dein Blut vergösse, wagt' ich meins;
Eh' ich ein Haar auf deinem Haupte krümmte,
Setzt' auf das Spiel ich lieber tausend Köpfe,
So edel, und wohl edler noch, als deins.

Lioni.

Ha, ist es so? Entschuldige mich, Bertram.
Ich bin nicht würdig, daß man mich verschont
Bei so erhabnen Hekatomben — wer
Ist in Gefahr, und wer bereitet sie?

Bertram.

Venedig und was es umschließt, ist all
Entzweit, gleich einem Hause mit sich selbst, —
So geht es unter vor des Morgens Graun.

Lioni.

Mehr Räthsel noch, und schreckliche! doch jetzt,
Da du, da ich, vielleicht wir beide, stehn
Am Abgrund des Verderbens, so sag' Alles,
Und du bist frei und ruhmvoll; rühmlicher
Ist Rettung ja, denn Mord — und Mord im Dunkeln —
Pfui, Bertram! das war kein Geschäft für dich!

Wie ständ' es dir auch an, auf einem Speer
Das Haupt von ihm, deß Herz dir offen stand,
Dem drob entsetzten Volke vorzutragen?
Das denkt man mir wohl zu? doch schwör' ich hier,
Was immer die Gefahr und Strafe sei,
Die du verkündest, dennoch geh' ich aus,
Wofern du Grund nicht und Zusammenhang
Genau erklärst von dem, was her dich führte!

Bertram.

Kann nichts dich retten? die Minuten fliehn
Und du mußt sterben! — Du, der wohl mir that
Der Einzige, den ich bei jedem Wechsel
Beständig fand. — Macht mich nicht zum Verräther!
Laßt mich euch retten — schont nur meiner Ehre!

Lioni.

Gibt's Ehre wohl bei einem Mörderbund?
Ist man Verräther anders, als am Staat?

Bertram.

Ein Bund ist stets Vertrag, und bindender,
Wenn als Gesetz gilt das gegeb'ne Wort.
Nach meinem Sinn gleicht kein Verräther dem,
Der seinen Dolch in heimlichem Verrath
Auf dessen Brust, der ihm vertraute, setzt.

Lioni.

Wer zückt ihn auf die meine, sprich?

Bertram.

Nicht ich;
Zu Allem, außer dem, zwäng' ich mein Herz.
Du darfst nicht sterben! und bedenk', wie theuer
Dein Leben mir. wag' ich so viele Leben,
Nein, mehr, des Lebens Leben selbst, der künft'gen
Geschlechter Freiheit, um nur nicht zu sein
Der Meuter, wie du mich benennst; nein, nochmals
Beschwör' ich dich, verlaß nicht deine Schwelle!

Lioni.

Es ist umsonst — ich geh' den Augenblick!

Bertram.

Dann fall' Venedig lieber, als mein Freund!

Ich will entdecken — hintergehn — verrathen —
O, welch ein Schurke werd' ich deinetwegen!

Lioni.

Vielmehr sprich: deines Freunds, des Staates Retter! —
Sprich — zaudre nicht — nimm Lohn von mir und Pfand
Für deine Sicherheit und Wohlfahrt; — Schätze,
Wie sie der Staat dem Würdigsten verleiht;
Den Adel selbst versprech ich dir, wofern
Aufrichtig du und reuig nur bekennst.

Bertram.

Nein, ich erwog: — es kann nicht sein — dich lieb' ich,
Du weißt's — und daß ich hier, ist der Beweis,
Der kleinste nicht, ob auch der letzte; doch
Genügt ich dir, muß ich es auch dem Staat!
Lebwohl! — zum letzten Male — Lebewohl!

Lioni.

Wie? Ha! Antonio! Petro! an die Thür!
Laßt Niemand durch — verhaftet diesen Mann!

(Antonio und andre bewaffnete Diener treten ein und ergreifen Bertram.)

Lioni.

Laßt ihm kein Leid geschehn: bringt Schwert und Mantel;
Bemannt die Gondel mit vier Rudern — schnell —
Ich will zu Giovanni Gradenigo;
Nach Marc Cornaro schickt; Bertram, getrost;
Doch die Gewalt ist nöthig für dein Wohl,
So wie für's Allgemeine.

Bertram.

Wohin bringst du
Mich als Gefang'nen?

Lioni.

Erstlich zu den Zehn,
Zum Dogen dann.

Bertram.

Zum Dogen?

Lioni.

Ja, gewiß:

Ist er nicht Haupt des Staats?

Bertram.

Vielleicht am Morgen!

Lioni.

Wie? — doch wir hören's bald.

Bertram.

Bist du sicher?

Lioni.

So sicher milde Mittel machen können;
Wo nicht — du kennst die Zehn und ihr Gericht, —
San Marcos Kerker und die Folter drin.

Bertram.

So wendet sie vor'm Morgen an, der bald
Den Himmel hellt. Ein solches Wort nur noch,
So sollt ihr sterben, stückweis durch den Tod,
Den ihr mir droht.

Antonio.

(tritt wieder auf.)

Die Gondel ist beschickt,
Und Alles fertig.

Lioni.

Hütet den Gefang'nen.
Bertram, ich will mich dir verständigen,
Auf unserm Weg zum weisen Gradenigo.

(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Der herzogliche Palast. Gemach des Dogen. Der Doge und sein Neffe Bertuccio Faliero.

Doge.

Sind unsres Hauses Leute nun bereit?

Bertuccio Faliero.

Sie sind bereit und warten auf das Zeichen
Im Hofe des Palastes zu San Polo*).

Und was befehlt ihr nun?

Doge.

Gut wä'r es wohl
Wenn uns noch Zeit geblieben, zu versammeln
Vor unserm Gut Val di Marino mehr
Von unsern Leuten — doch das ist zu spät.

Bertuccio Faliero.

Mich dünkt, Herr, besser ist es so, wie's ist;
Ein schnell Vermehren unsrer Mannschaft hätte
Verdacht erweckt; und, wenn auch kühn und treu,
Sind jener Gegend Leute doch zu roh,
Zu rasch zum Zwist, um lange zu ertragen
Die stille Zucht, die solchem Dienste nöthig,
Bis offen wir dem Feind entgegentreten.

Doge.

Wahr; doch, wenn einmal das Signal erschallt,
Sind sie die Männer für solch Unternehmen;
Privatrücksichten hat der Bürgersklav,
Sein Für und Wider gegen Einzelne,
Was sie zum Uebermaß verführt, zur Schonung,
Wo Mitleid Tollheit ist; — die wilden Bauern,
Die Fröhner meines Guts Val di Marino,
Befolgten ihres Herrn Geheiß, und würden
Nach Haß und Liebe nicht die Feinde scheiden;
Gleich ist für sie Marcello und Cornaro,
Ein Gradenigo, wie ein Foscari;
Sie scheun sich nicht vor diesen eiteln Namen,
Sie beugen vor'm Senate nicht das Knie;
Ein Fürst in Waffen ist ihr Oberherr,
Und nicht im Bürgerwams.

Bertuccio Faliero.

Wir sind genug;
Und für die Stimmung der Clienten gegen
Die Senatoren bürg' ich.

Doge.

Wohl, es liegt
Der Würfel. — Doch zum Kriegerdienst, im Feld
Lob' ich mir meine Bauern doch; sie machten,
Daß durch das Hunnenheer die Sonne schien,
Als bleiche Bürger ihre Zelte suchten,
Vor ihren eignen Kriegstrompeten bebend.

Gibts wenig Widerstand, so zeigen sich
Als Leu'n die Bürger, wie ihr Wappenbild;
Doch wird es hitzig, wünsch'st du wohl mit mir
Zum Rückhalt einer Schaar von ehr'nen Bauern.

Bertuccio Faliero.

Dann wundert mich, daß ihr euch doch entschloss't
Den Schlag so rasch zu führen.

Doge.

Solch ein Schlag
Muß rasch geführt sein oder nie. Als ich
Der schwachen, falschen Regung Meister war,
Die mir das Herz umfing, das sich zu innig
Hingab dem Angedenken früher Jahre:
Da sollt ich schlagen! Erstlich, daß sich nicht
Erneuern möge jene schwache Wallung:
Und dann, weil ich von allen diesen Männern
Nur Israel und Philipp Calendaro
Als muthig und als zuverlässig kenne.
Heut kann wohl ihrer Einer uns verrathen,
Wie tausend gestern den Senat verriethen;
Doch, einmal dran, das heiße Heft zur Hand,
Dann müssen vorwärts sie, fiel nur ein Streich,
Macht der Instinkt des erstgebornen Cain,
Der stets in jedes Menschen Herzen lauert,
Ob ihn Verhältniss' auch darnieder halten,
Die Uebrigen zu Wölfen; und der Anblick
Von Blut erweckt im Volk den Durst nach mehr,
So wie ein Becher ein Gelag erzeugt.
Ihr werdet's schwerer finden, sie zu hemmen,
Als aufzureizen, wenn sie erst begonnen;
Bis dahin ist ein Halm, ein Laut, ein Schatten,
Um wankend sie zu machen, schon genug.
Wie spät ist's jetzt?

Bertuccio Faliero.

Bald Morgendämmerung.

Doge.

Dann ist es Zeit, daß man die Glocke läute.
Die Männer sind doch aufgestellt?

Bertuccio Faliero.

Sie sind's;
Doch mit Befehl, nicht eher anzuschlagen,
Als bis ihr sie durch mich dazu beruft.

Doge.

Gut. — Will der Morgen nie zur Ruhe bringen
Die Sterne die noch all' am Himmel glänzen?
Ich bin gefaßt und ruhig; darum macht
Die Mühe, die mir der Entschluß gekostet,
Mit Feuer diese Republik zu säubern,
Noch fester mein Gemüth. Ich weint' und bebte,
Gedacht' ich dieser furchtbar schweren Pflicht; —
Gebändigt ist nun diese nicht'ge Wallung,
Ins Angesicht seh' ich dem nah'nden Sturm,
Wie der Pilot der Admiralsgaleere;
Und doch (kannst du es glauben, Vetter) war's
Ein größrer Kampf für mich, als die Nationen
Ihr Schicksal in der Schlacht erblickten,
Wo ich des Heeres Führer war, wo Tausend'
Gewissen Tod sahn. — Ja, das gift'ge Blut
Zu zapfen aus den Adern weniger
Geblähter Zwingherrn, braucht es mehr, um mich
Zum Werk zu stählen, was unsterblich machte
Timoleon, als ins Gesicht zu schaun
Der Müh' und der Gefahr des Kriegerlebens.

Bertuccio Faliero.

Mich freut's, zu sehn, daß eure früh're Weisheit
Die Wuth besiegt, die euch gequält, eh' ihr
Entschieden war't.

Doge.

So war es stets bei mir:
Die Stunde der Erregung kam beim ersten
Aufdämmern eines Plans, wo Leidenschaft
Noch ungezügelt herrschte, doch zur Stunde
Des Handelns stand ich ruhig, wie ringsum
Die Todten um mich lagen: und dies wußten,
Die mich zum Dogen machten und vertrauten
Der Kraft, mit der ich stets mich selbst bezwang,
Sobald die erste Hitze sich gelegt.
Doch sie vergaßen, daß es Dinge gibt,
Wo Rache Tugend wird durch Ueberlegung,
Nicht blos aus Zorn entspringt. Schläft das Gesetz,
So wacht Gerechtigkeit — gekränkte Seelen
Verletzen Einzle für das Wohl des Ganzen,
Doch vor sich selbst rechtfert'gen sie ihr Thun. —
Mich dünkt, es graut der Tag — nicht so? Schau du,

Dein junges Aug' ist klar. Das Morgenwehn
Erfrischt und, wie mich mind'stens dünkt,
Scheint grauer durch das Fenster mir die See.

Bertuccio Faliero.

Der Morgen stralt am Himmel.

Doge.

Nun denn, fort!
Laß schnell beginnen, mit dem ersten Schlag
San Marco's, stürmt mit unsres Hauses Macht
Auf den Palast — daselbst will ich euch treffen —
Es nahn sich in geschloßnen Reihn die Sechzehn
Mit ihren Compagnien zu gleicher Zeit —
Beim großen Thor sei du auf deinem Posten;
Niemand als uns möcht' ich d i e Z e h n vertraun.
Doch des Patricierpöbels Nest vertilge
Der uns Verbündeten gleichgültig Schwert.
Vergiß nicht, das Geschrei ist noch: „San Marco!
„Die Genueser kommen! auf! zur Hilfe!
„San Marco! Freiheit!" — aber nun ans Werk!

Bertuccio Faliero.

Lebt wohl denn, edler Oheim! wir begegnen
Uns frei, wahrhaft gefürstet, oder nie!

Doge.

Komm her, Bertuccio — die Umarmung noch —
Schnell! höher steigt der Tag — Bald sende Boten
Und laß mir melden, wie es geht, wenn du
Die Truppen triffst, und dann laß schallen — schallen
Das Sturmgeläut San Marco's.

(Bertuccio Faliero geht ab.)

Er ist fort,
Ein Leben hängt an jedem Schritt. — Es sei!
Es schwebt der Todesengel ob Venedig
Und zögert noch, eh' er die Schaale leert,
Wie seinen Raub der Adler überschaut,
Ein Weilchen noch in mittlern Lüften schwebend
Den Schlag der mächt'gen Schwingen ruhen läßt,
Dann mit dem sichern Schnabel stürzt. O Tag!
Der zögernd aus den Fluten steigt! Brich an!
Ungern schlüg' ich im Dunkeln, ich will s e h n,

Kein Streich geh' fehl! Ihr, blaue Meereswogen!
Ich sah euch schon gefärbt, und tief gefärbt
Mit Genueser-, Türken-, Hunnenblut,
Womit sich das Venedigs siegreich mischte;
Nun sollt' ein ungemischtes Roth ihr tragen;
Diesmal versöhnt uns kein Barbarenblut
Mit eurem fürchterlichen Incarnat;
So Freund, als Feind würgt hin die Bürgerschlacht.
Und hab' ich dazu achtzig Jahr gelebt?
Ich, den man Retter dieser Stadt benannt?
Ich, bei deß Namen Millionen Mützen
Emporgeflogen, dem zehntausend Stimmen
Erfleht des Himmels Segen einst, und Ruhm
Und viele Tage — diesen Tag zu sehn?
Doch diesem Tag, der schwarz steht im Calender
Folgt ein Jahrtausend, freudenhell. Es lebte
Der Doge Dandolo wohl neunzig Sommer,
Schlug Reiche, deren Kronen er verschmähte;
Der Kron' entsag' auch ich, und mache frei
Den Staat aufs neue; doch — durch welche Mittel?
Der gute Zweck rechtfertigt sie — Was sind
Auch wenig Tropfen Menschenblut? Doch nein,
Das Blut von Wüthrichen ist menschlich nicht;
Wie echte Moloch's zehrten sie von unserm, —
Bis Zeit nun ist, sie in das Grab zu schicken,
Das sie bevölkerten. — O Welt! o Menschen!
Was seid ihr? was ist unser bestes Streben,
Wenn wir Verbrechen durch Verbrechen strafen?
Und morden, als ob dies den Tod nur brächte
Da ja doch bald das Schwert entbehrlich wird?
Und ich, am Rand des unbekannten Reichs,
Entsende so viel Boten mir voraus?
Doch, das beruh' auf sich!

(Pause.)

Horch! war das nicht
Gemurmel ferner Stimmen? und der Schall
Von Tritten, kriegerisch im gleichen Takt?
Die Wünsche schaffen selbst dem Ohr Phantome!
Es kann nicht sein — das Zeichen scholl noch nicht —
Was zögert's? meines Neffen Bote sollte
Zu mir schon unterwegs sein, und er selbst
Zieht jetzt vielleicht in den gewicht'gen Angeln
Des Thurmes Pforte hinter sich zurück,
Wo düster die Orakelglocke schwebt,
Die nur erschallt bei eines Fürsten Tod,

Bei Staatsgefahr, wo sie die Schreckenskunde
Erdröhnen läßt; jetzt thu' sie ihre Pflicht,
Sei dieser Schall ihr schrecklichster und letzter.
Der starke Thurm erbeb' im Schall! — Noch Stille?
Ich ginge selbst, wär' nicht mein Posten hier,
Als Mittelpunkt, die Einigung zu stiften
Der oft getrennten Elemente, welche
Dergleichen Bund oft bilden, und die schwanken
Und schwachen festzuhalten, kommt's zum Kampf;
Denn käm' es zum Gefecht, so würde hier
In dem Palast es wohl am dicht'sten sein;
Dann ist mein Posten hier, wie es geziemt
Dem Hauptanführer. — — Horch! er kommt — er kommt
Bertuccio's, des wackern Neffen, Bote. —
Wie steht's? rückt er schon aus? hat er geeilt? —
Sie hier! — verloren — doch, noch ein Versuch!

(Ein Herr der Nacht *) mit Wachen tritt ein.)

Herr der Nacht.

Du bist um Hochverrath verhaftet, Doge!

Doge.

Ich? um Verrath dein Fürst? — wer wagt's, den eignen
Verrath mit dem Befehle zu bemänteln?

Herr der Nacht.
(seinen Befehl zeigend.)

Sieh den Befehl der Zehn hier, die versammelt.

Doge.

Wo und warum sind sie versammelt? Nie
Ist solch ein Rath gesetzlich, bis der Fürst
Den Vorsitz führt, das ist mein Amt; bei deinem
Befehl' ich, laß mich los, wo nicht, so führe
Mich in den Rathssaal

Herr der Nacht.

Fürst, das kann nicht sein!
Sie sind auch im gewohnten Rathssaal nicht,
Sie sitzen in dem Kloster San Salvador.

Doge.

Zu trotzen wagst du mir?

Herr der Nacht.

Dem Staate dien' ich
Und es geziemt, daß ich ihm treulich diene;
Als Vollmacht gilt mir seiner Lenker Wille.

Doge.

Eh' ich die Vollmacht unterschrieben, ist
Sie ungesetzlich, und jetzt angewandt
Rebellisch — wagst du deines Lebens Werth,
Daß ein Geschäft du wagst, was ungesetzlich?

Herr der Nacht.

Mein Amt ist nicht zu reden, doch zu handeln —
Als Wache steh' ich hier für dich, doch nicht
Als Richter, um zu hören, zu entscheiden.

Doge.
(beiseite.)

Nur Zeit gewonnen — wenn die Glocke stürmt
Wird Alles gut noch — Vetter — eil', o eile!
Es zittert unser Loos jetzt in der Wage,
Weh dem Besiegten — sei es Fürst und Volk,
Senat und Sklaven —

(Die große Glocke von St. Marco ertönt.)

Ha! sie schallt! sie tönt.

(laut.)

Horcht! Herr der Nacht! und ihr, ihr Miethlinge,
Mit feigen Söldlingsspeeren — es ist euer
Geläut zum Grab — auf! schwelle, lust'ger Klang!
Wie löst ihr euer Leben, Buben?

Herr der Nacht.

Aufruhr!
Besetzt das Thor! verloren ist jetzt Alles,
Wird diese grause Glocke nicht geschweigt.
Der Offizier verlor Weg oder Vorsatz,
Vielleicht fand er ein schlimmes Hinderniß.
Anselmo! rücke mit der ganzen Schaar
Sogleich zum Thurm! die Beiden bleiben hier.

(Ein Theil der Wache geht ab.)

Doge.

Willst du dein schlechtes Leben, Mensch, so fleh;
Nur der Secunden sechzig hast du Frist
Ja, sende deine niedern Schufte fort.
Sie kehren nie zurück.

Herr der Nacht.

So sei es denn.
Sie sterben dann in ihrer Pflicht, wie ich.

Doge.

Thor! edler Wild verfolgt der stolze Aar,
Als du und deine Myrmidonen — lebe,
Wenn du durch Trotz nicht die Gefahr erweckst,
Und lerne frei sein (wenn die Sonnenhelle
Solch mächtiges Gemüth kann schaun).

Herr der Nacht.

Und du
Lern' ein Gefang'ner sein.

(Die Glocke hört auf zu läuten.)

Es ist verstummt
Das Zeichen der Verräther, das den Bluthund,
Den Pöbel sollt' auf edle Beute hetzen —
Die Todtenglocke klang — nicht dem Senat!

Doge.

(nach einer Pause.)

Stumm — und verloren Alles!

Herr der Nacht.

Schilt mich nun
Rebell'schen Sklaven des empörten Raths!
That ich nicht meine Pflicht?

Doge.

Still, Creatur!
Ein würdig Werk war's und den Blutlohn hat's
Verdient; die dich gedungen, werden's lohnen.
Doch hüten sollst du mich, nicht aber schwatzen,

Wie du ja sagtest — thue denn dein Amt,
Doch schweigend, wie es sich für dich geziemt,
Weil ich dein Fürst, ob jetzt auch dein Gefang'ner.

Herr der Nacht.

Die Achtung, die ich eurem Range schuldig,
Veesäum' ich nicht; darin will ich gehorchen.

Doge.
(beiseit.)

Mir bleibt nun nichts mehr übrig als der Tod.
Und doch, wie nah dem Ziel! Gefallen wär'
Ich gern und stolz und triumphirend — doch
Zu scheitern so! —

(Es treten andre Herrn der Nacht mit Bertuccio Faliero als Gefangenen auf.)

Zweiter Herr der Nacht.

Wir griffen ihn, als er
Den Thurm verließ, woselbst auf sein Geheiß
Als abgesandt vom Dogen, das Signal
Zu schallen anfing.

Erster Herr der Nacht.

Sind nun alle Wege,
Die zum Palaste führen, wohl gesichert?

Zweiter Herr der Nacht.

Sie sind's — indeß, kaum thut es noth; die Führer
Sind all' in Ketten, ein'ge vor Gericht —
Der Anhang ist zerstreut, verhaftet viele.

Bertuccio Faliero.

Oheim!

Doge.

Vergebens kämpft man mit dem Schicksal;
Der Ruhm hat sich von unserm Haus getrennt.

Bertuccio Faliero.

Wer dachte das? — Ach, ein Moment nur früher!

Doge.

Jahrhunderte hätt' ein Moment verwandelt,
Nun schafft er uns zur Ewigkeit, — die treff' uns
Als Männer, die nicht der Erfolg gekrönt,
Doch die im eignen Herzen Alles finden,
Gefaßt auf jedes Schicksal. Zage nicht,
Ein kurzer Schritt ist's — gern ging ich allein,
Doch schickt man uns, so wie es scheint, zusammen,
So laß uns unsrer Väter würdig gehn!

Bertuccio Faliero.

Ihr sollt euch mein nicht schämen.

Erster Herr der Nacht.

Uns ward Auftrag,
Euch zu bewahren in verschiednen Zimmern,
Bis daß der Rath euch zum Verhör beruft.

Doge.

Verhör! treibt man den Hohn mit uns auf's Höchste?
Doch, laß sie mit uns schalten, wie auch wir,
Nur minder feierlich, mit ihnen wollten.
Es ist ein Spiel mit Mördern, wechselseitig,
Die, wer zuerst stirbt, loosten. Sie gewinnen
Durch falschen Würfel. — Wer war unser Judas?

Erster Herr der Nacht.

Zur Antwort hierauf bin ich nicht befugt.

Bertuccio Faliero.

So antwort' ich: — 's ist gewisser Bertram,
Der jetzo zeugt vor der geheimen Giunta.

Doge.

Bertram, der Bergamask! welch schlechtes Werkzeug
Dient uns zu Mord und Rettung! Dies Geschöpf,
Ein doppelter Verräther, ärntet nun
Lohn, Ehre; mit des Capitoles Gänsen
Nennt man ihn nun, die schnatterten, bis Rom
Erwacht, und jährlicher Triumph ward ihnen, —
Doch Manlius, der Gallier Sieger, stürzte
Von dem tarpej'schen Fels.

Erster Herr der Nacht.

Er spann Verrath
Und wollte herrschen.

Doge.

Nur den Staat erretten;
Was er erneute, wollt' er nur verbessern —
Doch das nützt nichts — kommt, Herrn, thut euer Werk.

Erster Herr der Nacht.

Wir müssen euch, Bertuccio, weiter führen,
In ein Gemach im Innern.

Bertuccio Faliero.

Ohm! lebt wohl!
Ob wir uns wiedersehn, das weiß ich nicht,
Doch mischt man uns vielleicht in unsrer Asche.

Doge.

Ja, und die Geister, die doch weiter streben,
Und, was dem Staube fehlgeschlagen, enden!
Sie löschen nicht das Angedenken derer,
Die sie vom sünd'gen Thron zu stürzen suchten;
Und Erben, ob auch spät, hat solches Beispiel.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Der Saal des Rathes der Zehn, versammelt mit den andern Senatoren, welche bei der Untersuchung gegen die Verschworenen für den Hochverrath Marino Faliero's die sogenannte Giunta bildeten. Wachen, Officiere, u. s. w. Israel Bertuccio und Philipp Calendaro als Gefangene. Bertram, Lioni und Zeugen. Das Haupt der Zehn, Benitende.

Benitende.

Es bleibt nur noch, nach solcher Ueberführung
Der mannigfachen, offenen Verbrechen,
Daß den verstockten Männern man das Urthel
Verkündet: ein betrübtes Werk für jene,
Die's hören, wie für die, die's sprechen. Ach!
Daß mich dies trifft! Daß meines Amtes Tage
Gebrandmarkt sind für alle Folgezeit
Durch das Gedächtniß dieses schändlichsten

Und höchst verwickelten Verrathes gegen
Den freien und gerechten Staat, bekannt
Als christlich Bollwerk gegen Sarazenen,
Abtrünn'ge Griechen, wilde Hunnen, wie
Nicht minder rohe Franken: eine Stadt,
Die für Europa Indiens Schatz eröffnet;
Die letzte Zuflucht Roms vor Attila,
Dem mächtigen; des Meeres Königin;
Des stolzen Genua's stolzere Rivalin!
Die Stadt zu stürzen wagten jene Männer,
Und haben so verwirkt ihr werthlos Leben —
Drum sterben sie des Tods.

Israel Bertuccio.

Wir sind bereit;
Und wurden's durch die Folter. Laßt uns sterben.

Benitende.

Habt ihr etwas zu sagen, was die Strafe
Euch mildern kann, wird euch die Giunta hören;
Habt ihr noch etwas zu gestehn — es ist
Noch Zeit, und nützt vielleicht.

Israel Bertuccio.

Wir stehen hier,
Zu hören, nicht zu sprechen.

Benitende.

Eure That
Ist schon erwiesen durch Mitschuldige,
Und jeden Umstand, der sie noch bestätigt;
Doch möchten wir aus eurem eignen Mund
Vollständiges Bekenntniß. An dem Rand
Des grausen Abgrunds kann euch Wahrheit nur
Auf Erden und im Himmel nützen. — Was
War euer Grund?

Israel Bertuccio.

Gerechtigkeit!

Benitende.

Der Zweck?

Israel Bertuccio.

Freiheit!

Benitende.

Herr, ihr seid kurz.

Israel Bertuccio.

Mein Leben auch.
Ich war ein Krieger, aber nicht Senator.

Benitende.

Vielleicht meint ihr durch diese trockne Kürze
Den Aufschub eures Urthels zu bewirken?

Israel Bertuccio.

Seid kurz, wie ich es bin, und glaubt mir nur,
Die Wohlthat zieh' ich eurer Gnade vor!

Benitende.

Erwiedert ihr nur dies dem Tribunal?

Israel Bertuccio.

Fragt eure Foltern, was sie uns erpreßt,
Versucht es nochmals; etwas Blut blieb uns,
Etwas Gefühl in den zerrissnen Gliedern:
Dies wagt ihr aber nicht; denn sterben dort wir —
(Und wenig Leben ließ't ihr uns, zu spenden
Auf euren Foltern, satt von unsrer Qual) —
Verliert das öffentliche Schauspiel ihr,
Womit ins Joch ihr eure Sklaven schreckt!
Gestöhn ist doch kein Wort, Qual kein Geständniß,
Bejahung Wahrheit nicht, wenn herber Schmerz
Das Herz zur Lüge zwingt, um kurze Rast
Zu finden — Wird uns Marter oder Tod?

Benitende.

Wer trägt mit euch die Schuld noch?

Israel Bertuccio.

Der Senat!

Benitende

Was meint ihr?

Israel Bertuccio.

Fragt das vielgequälte Volk,
Das zum Verbrechen euer Adel trieb.

Benidente.

Ihr kennt den Dogen doch?

Israel Bertuccio.

Ich focht bei Zara
Mit ihm, indeß ihr hier den Weg erkämpftet
Zu diesem Amt; wir wagten unser Leben,
Indeß ihr nur das Leben Andrer wagtet
Durch Klagen, oder durch Vertheidigung;
Auch kennt den Dogen ganz Venedig ja
Durch Thatenruhm und des Senates Schimpf.

Benitende.

Ihr hieltet Zwiesprach' mit ihm?

Israel Bertuccio.

Ich bin müde —
Mehr eurer Fragen noch, als eurer Folter:
Ich bitt' euch um mein Urtheil.

Benitende.

Kommen wird's.
Und ihr nun, Philipp Calendaro, was
Sagt ihr, um euch der Strafe zu entziehn?

Calendaro.

Ein Mann von vielen Worten war ich nie,
Und jetzt auch weiß ich nichts, was redenswerth.

Benitende.

Doch jene Folter, ferner angewandt,
Kann ändern euren Ton.

Calendaro.

Gewiß, sie wird's;
Sie that es früher schon; doch meine Worte
Wird sie nicht ändern, oder, wenn sie's thut —

Benitende.

Was dann?

Calendaro.

Steht mein Bekenntniß auf der Folter
Gesetzlich fest?

Benitende.

Gewiß.

Calendaro.

Wer es auch sei,
Den ich als schuldig des Verrathes nenne?

Benitende.

Er fällt in Untersuchung ohne Zweifel.

Calendaro.

Und wird zum Tod verdammt auf dieses Zeugniß?

Benitende.

Wenn das Bekenntniß gnügend und genau,
So wird er hier um Tod und Leben stehn.

Calendaro.

Dann nimm dich selbst in Acht in deinem Stolz!
Denn bei der Ewigkeit, die vor mir gähnt,
Schwör' ich, daß du, und du nur, der Verräther
Sein sollst, den auf der Folter ich verrathe,
Wenn man darauf zum zweiten Mal mich streckt.

Einer von der Giunta.

Das Beste wär', wir schritten zu dem Spruch;
Aus diesen Männern bringen wir nichts mehr.

Benitende.

Unglückliche! bereitet euch zum Tod.
Die Art der Schuld — Gesetz — und die Gefahr,
Worin der Staat — gestatten keine Frist—
Führt, Wachen, sie hinweg; auf dem Balkon
Der rothen Säulen, wo am Fest der Doge *)
Dem Stiergefechte zuschaut, werden sie
Gerichtet — und es bleiben ausgesetzt
Die Leichen auf der Stätte dort, daß sie
Das Volk, versammelt, deutlich schauen mag! —
Der Himmel sei den Seelen gnädig!

Die Giunta.

Amen!

Israel Bertuccio.

Lebt wohl, ihr Herrn! wir treffen nie uns mehr
An einem Ort.

Benitende.

Und sollten sie versuchen
Den unzufriednen Pöbel aufzuwiegeln —
So knebelt sie beim Akt der Hinrichtung*).
Führt sie hinweg.

Calendaro.

Wie? dürfen wir denn nicht
Ein Lebewohl noch ein'gen Freunden sagen,
Kein letztes Wort mit unserm Beicht'ger sprechen?

Benitende.

Ein Priester wartet in dem Vorgemach;
Doch euren Freunden wär' ein solch Gespräch
Nur qualvoll und euch nutzlos.

Calendaro.

Wußt' es wohl,
Im Leben waren wir geknebelt; — mind'stens
Die Muth nicht hatten, an ein offnes Wort
Den Kopf zu setzen; dennoch glaubt' ich stets
Die nicht'ge Redefreiheit, die beim Tode
Im letzten Augenblick man sonst vergönnt —
Würd' uns auch nicht versagt sein; — da jedoch —

Israel Bertuccio.

Laß sie doch gehen, wack'rer Calendaro!
Was helfen wenige Silben? laß uns sterben
Ohn' auch den kleinsten Schein der Gunst von ihnen;
So steigt gen Himmel schneller unser Blut
Und stärker zeugt es gegen ihren Frevel,
Als es ein Buch vermöchte, vollgeschrieben
Von unsern Sterbeworten! unsre Rede
Macht sie erzittern, — ja, sie beben selbst
Vor unserm Schweigen — Laßt in Angst sie leben!
Laß sie bei ihrem Sinn, den unsern laß
Uns aufwärts richten! Fort! wir sind bereit!

Calendaro.

O, Israel, wenn du auf mich gehört,
Jetzt ständ' es anders, jener bleiche Schurke,
Die Memme Bertram wär' —

Israel Bertuccio.

Still Calendaro!
Was brauchen wir noch solches zu erwägen?

Bertram.

Ach möchtet ihr mit mir in Frieden sterben!
Mein Wille war dies nicht — ich ward gezwungen:
Sagt, ihr vergebt mir; kann ich nimmer auch
Mir selbst vergeben; grollt mir nicht.

Israel Bertuccio.

Ich sterbe
Und dir verzeih' ich.

Calendaro.

(ihn anspeiend.)

Dich verachtend sterb' ich.

(Israel Bertuccio und Philipp Calendaro mit Wache ab.)

Benitende.

Da die Verbrecher wir nun abgethan,
Ist's Zeit, daß wir zum Urtheil schreiten über
Den größten der Verräther, den nur die
Geschichte kennt, den Dogen Faliero!
Beweis' und Sache liegen vor; die Zeit
Wie das Vergehn erheischen schnell Verfahren:
Soll man ihn rufen, um den Spruch zu hören?

Die Giunta.

Ja! Ja!

Benitende.

Befehlt, Avogadori, daß der Doge
Erscheine vor Gericht.

Einer der Giunta.

Und wann erscheinen
Die Uebrigen?

Benitende.

Sobald die Häupter alle
Verurtheilt sind. Ein Theil floh nach Chiozza;
Doch tausend setzten nach, sie zu verfolgen,
Und solche Vorsicht traf man auf dem Festland
Wie auf den Inseln, daß wir hoffen dürfen,

Es werde Keiner fliehn in fremde Lande,
Dort schmählich zu berichten den Verrath.

(Der Doge als Gefangener mit Wachen tritt auf.)

Benitende.

Doge — denn noch seid ihr's und müßt gesetzlich
So gelten, bis die Stunde kommen wird,
Wo ihr den Herzogshut ablegen müßt
Vom Haupt, das eine Krone, herrlich, wie
Kein Reich sie heut, in Ehr und Ruh nicht trug;
Das vielmehr brütete, die Pairs zu stürzen,
Die euch erhoben, und in Blut zu löschen
Den Glanz der Stadt — Wir legten euch bereits
In eurem Zimmer zur Genüge vor
Durch die Avogadori die Beweise,
Die gegen euch erschienen; stärk're hoben
Nie ihre blut'gen Schatten gen Verräther
Zu zeugen. Was habt zur Vertheidigung
Ihr nun zu sagen?

Doge.

Was sollt' ich euch sagen,
Da euch verdammen muß, was mich vertheidigt?
Ihr seid zugleich Beleidiger und Kläger,
Ihr urtheilt und vollstreckt! So thut, wozu
Ihr Macht habt.

Benitende.

Eure Hauptmitschuldigen
Bekannten schon, so bleibt euch keine Hoffnung.

Doge.

Wer sind sie?

Benitende.

Viele; doch der erste steht
Hier vor euch und dem Rathe, Bertram ist's
Von Bergamo. Wollt ihr ihn fragen?

Doge.

(ihn verächtlich anblickend.)

Nein.

Benitende.

Zwei andre, Israel Bertuccio
Und Philipp Calendaro, sagten aus,
Daß mit dem Dogen sie Verrath geübt.

Doge.

Und wo sind die?

Benitende.

Sie stehen Rede schon
Im Himmel, was auf Erden sie gethan.

Doge.

Ha! der Plebejer Brutus, ist er hin?
Der rasche Cassius auch des Arsenals?
Wie fand das Urtheil sie?

Benitende.

Denkt an das eigne;
Es ist euch nah. Wollt ihr euch nicht vertheid'gen?

Doge.

Vor Untergebnen nicht; auch habt ihr nicht
Gesetzliche Gewalt mich zu verhören.
Zeigt das Gesetz.

Benitende.

In wicht'gen Fällen muß
Man das Gesetz erneuen und ergänzen.
Die Väter setzten keine Strafe fest
Für solch Vergehn; wie auf den alten Tafeln
Der Römer auch des Vatermordes Urthel
Vergessen war; sie setzten Strafen nicht
Für das, wovon der Name selbst nicht wohnte
In ihrem großen Sinn; wer sah voraus,
Daß die Natur je schaffe solchen Frevel
Des Sohns am Vater, und am Reich des Fürsten?
Doch eure That heißt ein Gesetz uns machen,
Das sich bezieht auf solche Hochverräther,
Die Tyrannei erstreben durch Verrath;
Und denen eher nicht ein Scepter gnügt,
Bis sie ein doppelschneidig Schwert draus machten!
War euch des Dogen Würde nicht genug?
Und was ist edler als Venedigs Adel?

Doge.

Venedigs Adel! Ihr verriethet mich —
Wie ihr hier sitzt, ihr alle seid Verräther!
Aus meiner Gleichheit durch Geburt mit euch,
Aus meiner Ueberlegenheit durch Thaten
Riß't ihr mich weg von ehrenvollem Werk
In fernem Land, — zur See — im Feld — in Städten —
Ihr wähltet als ein Opfer mich, bekränzt,
Hilflos, gefesselt am Altar zu stehn,
Wo ihr nur Priester war't. Ich wußte nicht,
Ich suchte, träumte, wünschte nicht die Wahl,
Die mich zuerst in Rom traf — ich gehorchte;
Doch fand ich bald, daß — abgesehn von eurer
Argwöhn'schen Wachsamkeit, die stets euch trieb,
Des Fürsten beste Pläne zu vereiteln —
Ihr, in der kurzen Zwischenzeit sogar
Der Reise bis hierher, die wen'gen Rechte
Verstümmelt hattet und beschränkt, die noch
Dem Herzog blieben: ich hätt' es ertragen, —
Bis mir befleckt durch euren Frevel ward
Der eigne Herd, der Frevler aber, den
Ich unter euch erblick' — ein würd'ger Richter
In solchem Tribunale! —

Benitende.

(ihn unterbrechend.)

Michel Steno
Ist hier Kraft seines Amts, als einer von
Den Vierzig; — da von dem Senat die Zehn
Verlangten eine Giunta von Patriciern,
Um in der schwierigen und neuen Sache
Beistand zu leisten: — ward er freigesprochen
Von der ihm zuerkannten Strafe, weil
Der Doge, der als Schützer der Gesetze
Sie zu vernichten suchte, keine Strafe
Auf Andre rufen kann nach den Statuten,
Die selber er verläugnet und verletzt!

Doge.

Ha! keine Strafe! dort seh' ich ihn lieber,
Wo jetzt er sitzt, an meinem Tod sich weidend,
Als in der Spielerei von Buße, die
Jetzt euer niedrer' Heuchelschein von Recht
Ihm zuerkannt! Schlecht, wie sein Frevel war,
Ist er noch Unschuld gegen euren Schutz.

Benitende.

Venedigs großer Doge, dessen Haupt
Drei Viertel eines Säculum mit Jahren
Und Ehren schmücken, der gibt seiner Wuth
Gleich einem zorn'gen Knaben nach, daß sie
Gefühle, Treu' und Weisheit überwindet,
Weil eines Jünglings Raschheit ihn gereizt?

Doge.

Ein Funke zeugt die Glut — vom letzten Tropfen
Fließt über der Pokal, der meinige
War voll bereits; ihr drücktet Fürst und Volk;
Befreien wollt' ich beide, was mißlang;
Der Preis für das Gelingen wär' gewesen
Ruhm, Rache, Sieg, ein Name, der Venedigs
Geschichte hob zur Nebenbuhlerin
Von der von Griechenland und Syrakus,
Da frei sie blühten durch Jahrhunderte,
Dann war ich Gelon, war ein Trasybul;
Doch, da es mißlang, weiß ich, ist die Strafe
Für jetzo Schmach und Tod — die Zukunft richtet,
Wann nicht mehr, oder frei Venedig steht; —
Bis dahin ruht die Wahrheit. Zaudert nicht:
Begnadigt hätt' ich nicht, und will's nicht sein.
Mein Leben, auf ein großes Spiel gesetzt,
Verlor ich — nehmt, was ich genommen hätte!
Allein würd' ich auf euren Gräbern stehn:
Stellt euch auf meines nun, und tretet drauf,
Wie auf mein Herz ihr tratet, da ich lebte.

Benitende.

Und so gesteht ihr, und erkennt das Recht
Des Tribunals?

Doge.

Es mißlang mir, bekenn' ich;
Glück ist ein Weib; begünstigt in der Jugend
Ward ich von ihr; mein Fehler war, zu hoffen,
Sie werde mir auch jetzt, wie früher lächeln.

Benitende.

So traut ihr also unsrer Billigkeit?

Doge.

Quält, edle Venetianer, nicht durch Fragen,

Ich bin gefaßt auf's Schlimmste; dennoch rollt
In mir noch etwas Blut der schönern Tage,
Und bald reißt die Geduld. Drum spart, ich bitte,
Das fern're Fragen, das zu gar nichts frommt,
Als daß es das Verhör zum Streite macht.
Erwidern könnt' ich nur, was euch beleidigt,
Und eure Feinde — schon ein Heer — erfreut;
Zwar sollte diese Wand kein Echo haben,
Doch Wände haben Ohren — ja, auch Zungen;
Und wehrten sie der Wahrheit jeden Ausgang, —
Ihr selbst, die mich verdammen, fürchten, morden,
Ihr könntet selbst nicht bis zum Grab verschweigen
Was ich euch Gutes oder Uebels sagte;
Zu stark für euer Herz wär' das Geheimniß;
Drum laßt's in meinem ruhn, sonst drohet euch
Gefahr, die größer als die letzte noch.
So wollt' ich mich vertheidigen, dürft' ich laut
Es thun: denn wahre Worte sind wie Wesen,
Und lange leben die von Sterbenden,
Um sie zu rächen; drum begrabt die meinen,
Wollt ihr mich überleben. Nehmt den Rath,
Und, habt ihr mich im Leben oft erzürnt,
So laßt mich ruhig sterben — dies gewährt!
Ich läugne nichts — vertheidige nichts — verlange
Auch nichts, als daß ihr Schweigen mir vergönnt
Und euer Urtheil.

Benitende.

Dies Geständniß spart
Die traurige Nothwendigkeit, die Folter
Zu brauchen, um die Wahrheit zu vernehmen.

Doge.

Die Folter! Täglich legtet ihr mich drauf,
Seitdem ich Doge; wollt ihr Körperqual
Dazu noch fügen, thut's; die alten Glieder
Erliegen wohl des Eisens Druck; allein,
Was mir im Herzen, spottet eurer Marter.

(Ein Offizier tritt ein.)

Offizier.

Venetianer! Herzogin Faliero
Erbittet sich den Zutritt bei der Giunta.

Benitende.

Sagt, Herrn des Rathes, lassen wir sie vor?

Einer der Giunta.

Sie hat vielleicht uns Wichtiges zu melden,
Deß Mittheilung rechtfertigt ihrer Bitte
Gewährung.

Benitende.

Ist dies allgemeiner Wille?

Alle.

Er ist's.

Doge.

O, herrliches Gesetz Venedigs!
Zutritt gestattet es dem Weib, in Hoffnung,
Es werde zeugen gegen den Gemahl!
Wie rühmlich für Venedigs keusche Fraun!
Doch solche Läst'rer aller Ehre, wie
Hier sitzen, thun es ganz berufsgetreu.
Nun, Schurke Steno, handelt falsch dies Weib,
Vergeb' ich Lüge dir und Freisprechung
Und meinen Tod, so wie dein schlechtes Leben.

(Die Herzogin tritt auf.)

Benitende.

Herzogin! der gerechte Rath beschließt,
Die Bitte, wiewohl seltsam, zu gewähren
Und, was der Zweck auch, ein geduldig Ohr
Zu leihn mit aller Achtung, die dem Stamm
Von euren Ahnen, eurem Rang gebührt: —
Doch ihr erbleicht! Ha! steht der Dame bei!
Schnell einen Stuhl!

Angiolina.

Ein Augenblick der Schwäche —
Es ist vorbei, verzeiht, — ich sitze nicht
Vor meinem Fürsten und Gemahl, indeß
Er selber steht.

Benitende.

Und was begehrt ihr, Dame?

Angiolina.

Seltsame Kunde (wahr jedoch, täuscht mich
Nicht Aug' und Ohr!) drang zu mir und ich komme,
Das Schlimmste selbst im schlimmsten Fall zu hören;
Vergebt die Hast in Eintritt und Benehmen —
Ist es — ich kann nicht sprechen, kann nicht fragen —
Doch ihr gebt Antwort, eh' ich noch gesprochen,
Mit abgewandtem Blick und düstern Stirnen —
O Gott, das ist das Schweigen eines Grabes!

Benitende.
(nach einer Pause.)

Spart uns und spart euch selbst die Wiederholung
Der traurigen, doch unerbittlichen
Pflicht gegen Gott und Menschen.

Angiolina.

Dennoch sprecht —
Ich kann nicht — nein — ich kann es noch nicht glauben.
Ist er verurtheilt?

Benitende.

Ach!

Angiolina.

Und war er schuldig?

Benitende.

Die sehr natürliche Gemüthsbewegung
In solchem Augenblick läßt uns die Frage
Verzeihn. Sonst gält' ein solcher Zweifel gegen
Ein so gerechtes hohes Tribunal
Als schwere Schuld. Doch fragt den Dogen selbst,
Kann er es läugnen, dann mögt ihr ihn halten
So schuldlos wie euch selbst.

Angiolina.

Ist's so? mein Gatte?
Mein Fürst — und meines armen Vaters Freund —
Im Felde mächtig und im Rathe weise:
O, widerlege diesen Mann — du schweigst!

Benitende.

Er hat bereits die eigne Schuld gestanden
Und läugnet sie auch jetzt nicht, wie ihr seht.

Angiolina.

Er darf nicht sterben! schont die wen'gen Jahre,
Die Leid und Scham zu Tagen kürzen werden;
Ein Tag gehemmter Schuld darf nicht vertilgen
Fast sechzehn Lustern ruhmgewohnter Thaten.

Benitende.

Sein Spruch muß sonder Aufschub oder Gnade
Vollzogen werden — es ist Staatsbeschluß.

Angiolina.

Wenn schuldig auch, mag er doch Gnade finden.

Benitende.

In diesem Falle nicht mit Recht.

Angiolina.

Ach! Herr,
Wer nur gerecht, ist grausam; und wer lebte
Auf Erden noch, würd' Alles streng gerichtet?

Benitende.

Die Sicherheit des Staats will seine Strafe.

Angiolina.

Als Unterthan hat er dem Staat gedient;
War euer Feldherr, und erhielt den Staat;
Ist euer Fürst, und hat den Staat regiert.

Einer vom Rath.

Ist ein Verräther und verrieth den Staat.

Angiolina.

Und, wär' er nicht, gäb' es jetzt keinen Staat
Zu retten und zu stürzen; und ihr Alle,
Die ihrem Retter hier den Tod verkünden,
Ihr säß't jetzt auf des Moslem Ruderbank,
Und grüb't gefesselt in des Hunnen Schacht!

Einer vom Rath.

Nein, Andre gibt es noch, die lieber sterben,
Als in der Knechtschaft leben.

Angiolina.

Gibt es deren
In diesen Mauern, bist du nicht darunter;
Der Tapfere zeigt sich dem Besiegten edel!
Ist keine Hoffnung?

Benitende.

's ist unmöglich, Dame!

Angiolina.
(sich zum Dogen wendend.)

Dann stirb, Faliero! weil es muß so sein,
Doch mit dem Geist von meines Vaters Freund!
Verschuldet hast ein schwer Verbrechen du,
Durch dieser Männer Härte halb entschuldigt.
Ich hätte sie gebeten, sie gefleht,
Gebettelt, wie um Brod ein Hungriger,
Geweint, wie sie zu Gott einst werden schrein
Um Gnade, doch die eigne nur erhalten, —
Wär' es für deinen, meinen Namen schicklich,
Und wenn der Grimm in ihren kalten Augen
Ihr herzlos Inn'res nicht verkündet hätte.
So tritt als Fürst dem Schicksal denn entgegen!

Doge.

Zu lang lebt' ich, um sterben nicht zu können.
Dein Flehn zu diesen Männern wär' das Blöken
Des Lamms zum Schlächter, oder das Geschrei
Des Schiffers zu dem Sturm. Ich nähme nicht
Ein ewig Leben von der Hand Elender,
Von deren ungeheuren Tücken ich
Gequälte Völker retten wollte.

Michel Steno.

Doge,
Ein Wort mit dir und dieser edeln Dame,
Die ich so tief gekränkt. O könnte Schmerz
Und Scham und meine tiefe Reue doch

Das unerbittliche Gescheh'ne wenden!
Doch da unmöglich das, laßt uns als Christen
In Frieden Abschied nehmen; voll Zerknirschung
Such' ich nur Mitleid, nicht Verzeihn, von euch;
Und mein Gebet, ob schwach auch, fleht um beides.

Angiolina.

Hört, Benitende, der nun höchster Richter,
Euch sag' ich, was ich jenem Herrn erwidre.
Dem Wüstling Steno sagt, daß seine Worte
Nie mehr bei Loredano's Tochter galten,
Als augenblicklich Mitleid zu erregen
Für seines Gleichen. Hätt' er Andrer Abschen
So wie mein Mitleid! Ehre gilt mir mehr,
Als tausend Leben, könnten sie vereint
In meinem sein: doch nimmer möcht' ich opfern
Ein einzig fremdes Leben dafür, was
Nichts Menschliches verletzt: Gefühl für Tugend,
Das nicht des guten Namens wegen nur,
Das ihrer selber willen darnach trachtet.
Mir war des Spötters Wort nur, was der Wind
Dem Fels: doch weil es, ach! Gemüther gibt,
Empfindlicher, die solche Ding' erregen,
Wie Wirbelwind das Wasser; Seelen, denen
Der Schande Schatten gilt für Wirklichkeit,
Die schrecklicher als Tod ist, hier und jenseits;
Und die zur Sünde reizt der Sünde Hohn,
Die, gegen aller Lüste Lockung fest,
Wie gegen alle Qualen, schwach sind dennoch,
Wenn ihren stolzen Namen, der ihr Hoffen
Erhält, ein Hauch nur trifft, so eifersüchtig,
Wie Adler auf ihr Nest: — Laßt, was wir jetzt
Sehn, fühlen, dulden, Warnung sein den Wichten,
Die oft in ihrer niedern Laune, Wesen
Von höhrer Art verletzen. Mücken machten
Wohl einst den Löwen toll; es warf ein Pfeil
In seine Ferse hin den Held der Helden;
Und eines Weibes Schmach ward Trojas Sturz;
Schmach eines Weibes trieb aus Rom die Kön'ge;
Die Gallier führt' ein tiefgekränkter Gatte
Nach Clusium und Rom, und dies sank tief;
Caligula starb durch ein freches Wort,
Und seine Grausamkeit trug doch die Welt;
Durch einer Jungfrau Schimpf ward Spanien maurisch;
Und Steno's Lüge, nur zwei schlechte Zeilen,

Zerfleischt Venedig und setzt in Gefahr
Den schon achthundertjährigen Senat,
Raubt des entkrönten Fürsten kronlos Haupt,
Und schafft dem armen Volke neue Ketten!
Laßt den Elenden, gleich dem Höfling, der
Persepolis verbrannte, drauf sich brüsten,
Gefällt es ihm — ihm ziemt ein solcher Stolz.
Doch laßt ihn nicht die letzten Stunden höhnen
Daß, der, was er auch ist, ein Held doch war,
Durch sein zudringlich unverlangtes Bitten.
Nichts Gutes kann aus solcher Quelle kommen,
Auch wollten nimmer wir etwas von ihm;
Wir überlassen ihn sich selbst, dem Pfuhle
Der Schlechtigkeit. Vergebung ist für Menschen,
Nicht für Gewürm — wir haben für ihn keine,
Auch Groll nicht — seines Gleichen kann nur stechen,
Doch Höh're dulden — das ist das Gesetz
Des Lebens. Wer vom Zahn der Natter stirbt,
Zertritt das Thier wohl, aber ohne Zorn:
War's doch ein Wurm; Wurm ist im Herzen mancher
Mehr, als die Dinger, die in Gräbern leben.

Doge.

(Zu Benitende.)

Herr, bringt zu Ende, was für Pflicht ihr haltet.

Benitende.

Bevor zu dieser Pflicht wir schreiten können,
Ersuchen wir die Fürstin, abzutreten;
Zeugin zu sein, wird sie zu sehr erschüttern.

Angiolina.

Ich weiß, das wird's, und doch muß ich's ertragen
Es geht auch mich an, und nur durch Gewalt
Trennt man vom Gatten mich. Beginnt daher!
Nein fürchtet weder Schrein, noch Seufzen, Thränen;
Bricht auch mein Herz, es wird doch schweigen. Sprecht!
Ich habe Kraft, um Alles zu bemeistern.

Ben'tende.

Marino Faliero, Doge Venedigs,
Graf von Val di Marino und Senator,
Vordem Feldherr des Heeres und der Flotte,
Venedigs Edler, oft vom Staat belegt
Mit hohen Ehrenämtern und sogar

Auch mit dem höchsten — höre deinen Spruch:
So durch Beweis' als Zeugen überführt
Und eignes Eingeständniß de'ner Schuld
Des Hochverrathes, wie er nie gehört
Vor diesem Tribunal — der Spruch ist Tod.
Vom Staat sind deine Güter eingezogen;
Dein Name wird getilgt aus der Erinn'rung,
Und nur genannt beim öffentlichen Dankfest
Für diese wunderbare Rettung, wo
Du angemerkt in dem Calender bist
Mit Erderschütt'rung, Pest und fremden Feinden,
So wie dem Erzfeind — als ein Gegenstand
Dankbarer Messen, daß des Himmels Huld
Vor deiner Bosheit Land und Leben schützte.
Der Platz, wo du als Doge wärst gemalt
Bei deinen hochgerühmten Ahnen, bleibt
Nun leer, todtschwarz umhüllt von einem Schleier,
Die düstern Worte drunter eingegraben:
„Dies ist der Platz Marino Faliero's,
„Enthauptet um Verbrechen!"

Doge.

„Um Verbrechen?"
Doch mag es sein — vergebens ist es doch.
Das schwarze Tuch bei dem entehrten Namen,
Das diese Züge birgt, — zu bergen scheint, —
Lockt mehr Beschauer, als die tausend Bilder,
Die schimmern rings in der gemalten Pracht —
Die Sklaven eurer Wahl — des Volks Tyrannen!
„Enthauptet um Verbrechen?" welche waren's?
Die Thaten zu berichten wäre besser,
Daß der Beschauer beistimm' oder mind'stens
Erfahre, woher die Verbrechen kommen?
Weiß jener, daß ein Doge sich verschwor,
Sagt auch den Grund — er ist für euch Geschichte!

Benitende.

Das wird die Zeit thun: unsre Söhne richten
Der Väter Urtheil, das wir jetzt verkünden.
Als Doge, mit der Herzogs-Mütz' und Mantel *),
Wirst du hinweggeführt zur Riesentreppe,
Wo du und unsre Fürsten eingekleidet;
Dort nimmt man dir zuerst die Herzogskrone,
Am selben Platz, wo du sie einst empfangen,

Enthauptet wirst du dann; der Himmel sei
Der Seele gnädig!

Doge.

Dies der Spruch der Giunta?

Benitende.

Er ist's.

Doge.

Ich kanns ertragen. Und die Zeit?

Benitende.

Im Augenblick — Versöhne dich mit Gott;
In einer Stunde stehest du vor ihm.

Doge.

Ich bin bereit. Gen Himmel steigt mein Blut
Eh'r als die Seelen derer, die's vergossen. —
Und confiscirt ist all mein Land?

Benitende.

Es ist's.
Auch Schmuck und sonstig Gut; — bis auf zweitausend
Ducaten, welche du verfügen kannst.

Doge.

Hart ist das. — Meine Güter bei Treviso,
Die Lorenz, Graf-Bischof von Cenada,
Mir und den Meinen gab zu ew'gem Lehn,
Hätt' ich mir gern erhalten, sie zu theilen
(Palast und Schätze, was ich in der Stadt
Sonst noch besitze, eurer Willkür lassend)
An meine Gattin und an meine Vettern.

Benitende.

Sie sind im Bann des Staats. Ihr Haupt, dein Neffe,
Ist in Gefahr des Lebens; doch der Rath
Verschob sein Urtheil jetzt. Wenn du ein Witthum
Willst für die Herzogin, so fürchte nichts,
Wir werden ihr gerecht.

Angiolina.

Ihr Herrn, ich theile
Nicht euren Raub mit euch! denn wißt, hinfort

Hab' ich mich Gott allein vertraut, und nehme
In einem Kloster meine Zuflucht.

Doge.

Kommt!
Hart mag die Stunde sein, doch sie wird enden
Trifft mich noch etwas andres vor dem Tod?

Benitende.

Ihr habt nur noch zu beichten und zu sterben,
Der Priester ist bereit, das Schwert entblößt,
Und beide warten draußen. Doch vor Allem
Denkt nicht zum Volk zu sprechen! Tausende
Umschwärmen jetzt die Pforten, doch verschlossen
Sind sie. Die Zehn nur und Avogadori,
Die Giunta und die Obersten der Vierzig
Sind Zeugen deines Urtheils, und bereit
Sind sie, den Dogen zu begleiten.

Doge.

Dogen!

Benitende.

Ja, Doge! wie du lebtest, sollst du sterben,
Als Fürst; bis zur Minute, die vorangeht
Der Trennung deines Kopfs vom Rumpfe, soll
Der Herzogshut auf deinem Haupte bleiben.
Da du mit niedern Meutern dich verschworst,
Vergaßest du der Würde. Nicht so wir,
Die wir den Fürsten auch noch anerkennen
Selbst jetzt. Die schlechten Mitverschwornen starben
Den Hund- und Wolfstod — aber du sollst fallen,
So wie der Leu durch Jäger, unter jenen,
Die noch für dich ein stolzes Mitleid fühlen,
Und trauern ob dem Tod, der unabwendbar,
Den Zorn und königlicher Grimm bewirkte. —
Wir überlassen dich der Vorbereitung:
Laßt kurz sie sein; wir selbst begleiten euch
Zum Platz, der uns zuerst als Unterthanen
Und als Senat mit dir zusammenführte;
Nun aber müssen wir als solche scheiden

Von dir für immer auf demselben Ort. —
Führt, Wachen, nun in sein Gemach den Dogen!
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Das Gemach des Dogen.

Der Doge als Gefangener und die Herzogin.

Doge.

Nun, da der Priester fort, wär's ohne Nutzen,
Die ärmlichen Minuten zu verzögern;
Noch eine Qual. — die Qual von dir zu scheiden,
Und hin geb' ich die letzten Körnchen Sand,
Die noch von der vergönnten Stunde bleiben
Und eilend fallen — meine Zeit ist um!

Angiolina.

Ach! und ich war die Ursach unbewußt
Für dieser Trauer-Ehe düstern Bund,
Den du auf meines Vaters Wunsch beim Tod
Ihm zugesagt, besiegelst du den deinen,

Doge.

Nicht so — in meinem Geist lag stets etwas,
Das ihn ein grosses Unglück ahnen ließ;
Ein Wunder, daß es nun erst kommt — und doch
War's mir vorhergesagt.

Angiolina.

Wer sagt' es euch?

Doge.

Vor langer Zeit — so lang, daß sie mir kaum
Erinnerlich, doch lebt sie in Annalen:
Als ich noch jung, als Hauptmann und Podesta
Der Stadt Treviso, dem Senate diente,
Erregt' an einem Fest der träge Bischof,

Als er die Hostie trug, mein heißes Blut
Durch langes Zögern und durch trotziges
Erwiedern meines Vorwurfs: und ich hob
Die Hand und schlug ihn, daß er niederfiel
Sammt seiner heil'gen Bürde. Da vom Boden
Er wieder aufgestanden, streckt' er zitternd
In frommem Zorn die Hand empor gen Himmel;
Dann zeigt' er auf die Hostie, ihm entfallen,
Und sprach zu mir gewandt: „die Zeit wird kommen,
Wo er dich stürzen wird, den du gestürzt;
Der Ruhm soll sich von deinem Hause trennen,
Die Weisheit wird aus deiner Seele fliehn,
Und in der besten Reife deines Geistes
Wird sich des Herzens Wahnsinn dein bemächtigen;
Dich martre Leidenschaft, wenn sie bei Andern
Entflohen, oder sich zur Tugend wandelt;
Und Majestät, die andre Häupter schirmt,
Krönt deins, um es zu rauben; Ehren werden
Für dich die Boten nur des Untergangs,
Das graue Haar der Bote nur des Tods,
Und nicht des Todes, wie er Greisen ziemt." —
So sprechend ging er weg. — Die Stunde kam.

Angiolina.

Warst du auf diese Warnung nicht bemüht,
Das Schicksal abzuwenden, zu entkräften
Durch Buße für die That, die du verübt?

Doge.

Wohl drangen mir die Worte sehr zu Herzen
Und sie gemahnten im Gewühl des Lebens
Mich oft, als wär' es eine Geisterstimme,
Die mich in wunderbarem Traume traf;
Es reute mich; doch konnt' ich deßhalb nicht
Entschlüsse stören und Nothwendiges
Verändern, fürchten wollt' ich nicht — Noch mehr,
Du weißt wohl noch, weß Alle sich erinnern,
Daß an dem Tag, wo ich hier landete,
Von Rom zurückgekehrt, ein Nebelstreif
Ganz ungewöhnlich dicht, dem Bucentaur
Voranzog, jener Wolkensäule gleich,
Die aus Aegypten Israel geführt,
Daß irr' ward der Pilot und uns ans Land

Bei den St. Marcussäulen setzte, wo
Der Staat Verbrecher hinzurichten pflegt,
Statt, wie man sonst gewohnt, zu landen bei
Der Riva della Paglia. — Dies Omen
Erregte ganz Venedig Schauder.

Angiolina.

Ach!
Was frommt es, solcher Dinge jetzt zu denken!

Doge.

Und dennoch find' ich Trost in dem Gedanken,
Daß alles dies das Werk des Schicksals war.
Denn lieber weich' ich Göttern doch, als Menschen,
Und glaube lieber doch an ein Verhängniß,
Als daß ich diese Sterblichen, die mir
So werthlos meistens schienen als der Staub,
Und schwach wie werthlos, höher schätzte, denn
Die Macht, die Alles lenkt; für sich allein
Vermöchten sie ja nichts, besiegten nimmer
Den, der vordem so oft für sie gesiegt!

Angiolina.

Die kurze Frist, die dir noch bleibt, benütze
Zu frömmerer Betrachtung; und in Frieden,
Mit jenen Bösen selbst, zieh' himmelan.

Doge.

Ich habe Frieden: der Gewißheit Frieden,
Daß sicher kommt die Stunde, wo der Enkel
Und diese stolze Stadt, die blaue Flut
Und Alles, was sie groß und glänzend macht,
Fluch und Zerstörung sein wird und ein Hohn
Und Spott bei allen Völkern, ein Karthago,
Ein Tyrus und ein Babel in dem Meer!

Angiolina.

Sprich jetzt nicht so; der Sturm der Leidenschaft
Erregt dich bis zuletzt; du täuschest dich,
Und ihnen schadest du nicht mehr — sei ruhig.

Doge.

Schon steh' ich in der Ewigkeit und sehe
Selbst durch die Ewigkeit, und schaue — ja
So klar, als ich dein liebes Antlitz seh'
Zum letzten Mal — die Tage, die ich künde
Für alle Zeiten gegen diese Mauern,
Und gegen jene, die drin wohnen.

Wache.

(vortretend.)

Doge,
Die Zehn erwarten eure Hoheit.

Doge.

Dann
Leb', Angiolina, wohl — noch die Umarmung —
Vergieb dem alten Mann, dem zärtlichen,
Doch unglücksel'gen — denk' in Liebe mein —
Blieb' ich am Leben, heischt' ich nicht so viel;
Doch nun urtheilst du milder über mich,
Wenn du mein wildes Herz in Ruhe weißt.
Blieb doch von all den Früchten langer Jahre,
Ruhm, Reichthum und Gewalt, und Ruf und Name,
Die sonst zum Schmuck des Grabes manche Blumen
Noch übrig lassen — keine blieb, selbst nicht
Ein wenig Liebe, Freundschaft oder Achtung,
Nicht so viel, daß daran ehrgeiz'ge Vettern
Ein Epithaph mir setzten. Eine Stunde
Entwurzelte mein ganzes frühres Leben,
Dem Alles sie geraubt, nur nicht dein Herz,
Das reine, gute, sanfte, das noch oft
Mit ungeschwächtem, doch mit lautem Grame
Mein denkt — — du wirst so blaß — ach! sie sinkt hin —
Es stockt ihr Athem — Wachen! steht mir bei —
Ich kann sie so nicht lassen — doch, 's ist besser,
Da ihr die Ohnmacht Qualen doch erspart.
Wenn sie von diesem Scheintod wird erwachen,
Steh' ich vor'm Ewigen. — Ruft ihre Frau'n —
Ein Blick! — wie kalt ist ihre Hand; — so kalt, als meine
Dann ist, wenn sie erwacht. — Tragt Sorg' um sie,
Nehmt meinen letzten Dank. — Ich bin bereit. —

(Die Frauen Angiolina's treten ein und umringen ihre ohnmächtige Gebieterin. Doge, Wachen u. s. w. gehen ab.)

Dritte Scene.

Der Hof des Dogenpalastes. Die äußern Pforten sind des Volkes wegen geschlossen. Der Doge in seiner Herzogstracht tritt auf in Procession mit dem Rath der Zehn und andern Patriciern, begleitet von den Wachen, bis sie an den Rand der Riesentreppe kommen (wo die Dogen den Eid leisteten): Hier ist der Scharfrichter mit dem Schwert aufgestellt. Wie sie ankommen, nimmt ein Haupt der Zehn dem Dogen die herzogliche Mütze vom Kopf. —

Doge.

So ist nunmehr der Doge nichts, und endlich
Bin ich Marino Faliero wieder:
Gut, daß ich's bin, obwohl für kurze Frist.
Sie krönten hier mich, und — bezeug' es Himmel!
Wie viel zufried'ner ich nun hier entsage
Dem leeren Scherz, dem Herzogspuppenspiel,
Als da ich den verhaßten Schmuck empfing.

Einer von den Zehn.

Du zitterst, Faliero!

Doge.

Ja, vor Alter! *)

Benitende.

Faliero, hast du eine Bitte noch,
Die die Gerechtigkeit erlaubt, an uns?

Doge.

Den Neffen möcht' ich eurer Gnad' empfehlen
Und eurer Billigkeit mein Weib; mich dünkt,
Mein Tod, und solch ein Tod, brächt' Alles zwischen
Dem Staat und mir ins Gleiche.

Benitende.

Man wird sorgen
Für sie, trotz deiner unerhörten Schuld.

Doge.

Ja! unerhört! Es zeigt uns die Geschichte
Wohl tausend fürstliche Verschwörer gegen
Das Volk; jedoch für seine Freiheit starb
Ein einz'ger Fürst, und heute stirbt der zweite.

Benitende.

Wer waren, die für solche Sache fielen?

Doge.

Der König Sparta's und Venedig's Doge —
Agis und Faliero.

Benitende.

Hast du mehr
Zu thun und reden?

Doge.

Darf ich reden?

Benitende.

Ja;
Bedenk indessen, draußen steht das Volk
Und keine Menschenstimme kann's erreichen.

Doge.

Ich spreche zu der Zeit und Ewigkeit,
Von der ein Theil ich werde, nicht zu Menschen.
In die ich bald zerfall', ihr Elemente,
Laßt auf euch ruhn mein Wort, gleich einem Geist!
Du blaue Flut, die du mein Banner trugst,
Ihr Winde, die, wie liebend, drinnen kosten,
Und meine Segel schwellten, zog ich je
Zu manchem Sieg auf! meine Heimaterde,
Für die ich blutete; du, fremdes Land,

Das du mein gern vergoß'nes Blut getrunken;
Ihr Steine, die mein Blut nicht trinken, weil's
Zum Himmel raucht! du Aether, der's empfängt!
Du Sonne, die dies Alles hellt, und du,
Der Sonnen zündet und verlöscht, — seid Zeugen!
Ich bin nicht rein von Schuld — doch sind es diese?
Ich sterbe, doch nicht ungerächt; es tauchen
Empor vom Zeitenabgrund ferne Jahre
Und zeigen diesem Blick, eh' er sich schließt,
Das Urtheil dieser stolzen Stadt; ich fluche
Ihr und den Ihren ewig! — Ja, die Stunden
Erzeugen schweigend schon den Tag, wo sie,
Die gegen Attila ein Bollwerk baute,
Sich ohne Blut und schmählich beugen wird
Vor einem Bastard-Attila, vergießend
Nicht so viel Blut in ihrer letzten Wehr,
Als diese greisen Adern ihr jetzt opfern,
Wie früher oft zum Schutz. — Man wird sie kaufen,
Bezahlen, und besitzen werden sie,
Die sie verachten! — Sie sinkt zur Provinz*),
Die jetzt ein Reich; es wird zum kleinen Städtchen
Die Hauptstadt, drin statt Senatoren Sklaven,
Statt Edler Bettler sind, statt Bürger Kuppler!
Wann der Hebräer haust in deinen Hallen*),
Der Hunn' auf deinen Höhen, und der Grieche
Sich deines Marktes freut als Eigenthum;
Wann sich ihr Brot erbetteln die Patricier
In engen Straßen, und den Adel, schmachvoll,
Als Mittel brauchen, Mitleid zu erregen;
Wann wenige, die noch ein Wrack gerettet
Von ihrer großen Väter Erbe, wedeln
Um den Statthalter ihres Vicekönigs
In dem Palast, wo sie als Fürsten herrschten,
In dem Palast, wo sie den Fürsten schlugen,
Stolz auf den Namen, den sie schänden, oder
Durch Ehebruch entstammt dem derben Rudrer
Und fremden Söldner, ihre Bastardschaft
Dann triumphirend erben auf die dritte
Unechte Abstammung; — wann deine Söhne,
Gelangt zur letzten Stufe, Sklaven sind,
Vom Sieger dem Besiegten überliefert,
Verhöhnt von Feigen größrer Feigheit wegen,
Verschmäht von Lasterhaften wegen Lastern,
Die, Ausgeburten der Abscheulichkeit,
Kein Strafgesetzbuch kennt und keines nennt;
Und wann von Cypern, jetzt dir unterthan

Als einzig Erbe seine Schmach dir bleibt,
Die deine tugendlosern Töchter erben,
Gebraucht als Sprichwort für verdorbne Sitten; —
Wann dich das Leid besiegter Staaten traf,
Glanzloses Laster, Sünde, bar des Schmucks,
Selbst deß, womit die Liebe sie umstralt,
In der Gewohnheit roher Lust allein,
Voll Gier, doch glutlos, kalt studirte Wollust,
Die Triebe der Natur zur Kunst entweihend; —
Wenn dies und mehr dich quält, wenn Lächeln sonder
Frohsinn, und Kurzweil ohne Fröhlichkeit,
Entehrte Jugend und verachtet Alter,
Schwachheit, Gemeinheit und ein Schmerzgefühl,
Das du nicht scheuchen willst, nicht schmähen darfst,
Zur schlecht'sten dich bewohnter Wüsten macht: —
Dann denk' in deinem letzten Todeskampfe
Bei deinen vielen Morden auch des meinen!
Du Höhle, die von Fürstenblute trunken!*)
Des Meers Gehenna! du, des Meeres Sodom!
So weih' ich dich den unterird'schen Göttern
Sammt deiner Schlangenbrut!

(Der Doge wirft sich auf die Kniee, und wie der Scharfrichter das Schwert erhebt, schließt sich die Scene.)

Vierte Scene.

Piazza und Piazetta von St. Marcus.

Das Volk ist in dichten Haufen um die verschlossenen Gitterthore des Dogenpalastes versammelt.

Erster Bürger.

Das Thor hab' ich erreicht, und seh' die Zehn
In ihrer Staatstracht stehen um den Dogen.

Zweiter Bürger.

Trotz aller Müh dräng' ich mich nicht zu dir.
Wie steht's? laß hören mind'stens, da das Sehn
Dem Volk verwehrt ist, denen ausgenommen,
Die diese Gitter sich erobert.

Erster Bürger.

Einer
Naht sich dem Dogen jetzt — schon nimmt man ihm
Die Herzogsmütze von dem Haupt — und nun
Hebt er sein Auge kühn gen Himmel — glänzen
Seh' ich's — sein Mund bewegt sich — still! nein, 's war
Gemurmel nur — verflucht sei die Entfernung!
Undeutlich sind die Worte, doch die Stimme
Schwillt, dumpfem Donner gleich, o könnten wir
Nur einen Satz verstehn!

Zweiter Bürger.

Still! daß wir etwas hören!

Erster Bürger.

s ist umsonst,
Ich kann nichts hören. — Wie sein Silberhaar
Im Winde flattert, gleich dem Schaum der Wellen!
Jetzt — jetzt — er kniet — nun schließt man einen Kreis
Um ihn, und Alles ist versteckt — doch seh' ich
Das aufgehobne Schwert — ach! horcht! es fällt!

(Das Volk murrt.)

Dritter Bürger.

Gemordet ist, der uns befreien wollte!

Vierter Bürger.

Stets war er freundlich dem gemeinen Mann.

Fünfter Bürger.

Sie thaten klug die Thore zu versperren.
War uns bekannt, was sie im Schilde führten,
Eh man uns her beschied — wir hätten Waffen
Geholt und sie gesprengt.

Sechster Bürger.

Ich sah das Schwert doch fallen! — Schaut! was ist das?

(Auf dem Balkon des Palastes, der auf den St. Marcusplatz geht, tritt einer der Häupter der Zehn mit einem blutigen Schwert. Er schwingt es dreimal vor dem Volk und ruft:)

Der mächtige Verräther ist gerichtet!

(Die Thore werden geöffnet. Die Volksmasse stürmt hinein, der Riesentreppe zu, wo die Hinrichtung statt gefunden. Die Vordersten rufen den Hintenstehenden zu:

Das blutige Haupt rollt von den Riesenstufen!

(Der Vorhang fällt.)

Noten zum Marino Faliero.

„Den trägen Bischof u. s. w.“ (Akt 1. Scene 2.)
Rein geschichtlich.

„Mit einem Ruder nur harrt eine Gondel.“
(Akt 1. Scene 2.)

Die Gondeln sind nicht wie die gewöhnlichen Boote, und lassen sich eben so gut mit einem Ruder führen wie mit zweien, wenn auch begreiflicher Weise nicht so schnell; man bedient sich jener nicht selten, um nicht verrathen zu werden, und seit Venedigs Fall aus Sparsamkeit.

„Geworben insgeheim der Signorie.“
(Akt 3. Scene 2.)

Geschichtliches Factum.

„Im Hofe des Palastes zu San Polo.“
(Akt 4. Scene 2.)

Der Familien-Palast des Dogen.

„Herr der Nacht.“ (Akt 4. Scene 2.)
Die „Signori di Notte“ waren wichtige Staatsbeamte der alten venetianischen Republik.

„Wo am Fest der Doge.“ (Akt 5. Scene 1.)
Am Fastnachtsdienstage.

„So knebelt sie beim Akt der Hinrichtung.“
(Akt 5. Scene 1.)

Historisch; nach Sanuto's Zeugnisse.

„Mit der Herzogsmütz' und Mantel."

(Akt 5. Scene 1.)

Das Original besagt: „in den herzoglichen Gewändern und der Mütze." Bei öffentlichen Ceremonien prangte der Herzog in einem Mantel von Goldbrocat mit dem Hermelin (Morezza), die gehörnte Dogenmütze auf dem Haupte, darunter die weiße Binde. Schuhe und Strümpfe waren rothfarbig. Die Krönung ward auf der Riesentreppe durch den ältesten Rath des Dogen vollzogen.

„Ja, vor Alter!" (Akt 5. Scene 3.)

So lautete die Erwiderung Bailli's, des Mairs von Paris, auf die Frage eines Franzosen der ihm in den ersten Zeiten der Revolution auf dem Wege zum Richtplatze diesen Vorwurf machte. Indem ich nach sechs Jahren, die seit der Composition dieser Tragödie vergangen, zum Erstenmal wieder „Venice preserved" durchgehe, finde ich eine gleiche Antwort, die bei einer andern Gelegenheit Renault gibt, wie auch andere aus dem Gegenstande herfließende Aehnlichkeiten. Ich habe den Lesern nicht erst zu sagen, daß ein solches Zusammentreffen zufällig sein muß, da es sich sehr leicht nachweisen ließe, indem ein auf der Bühne wie im Cabinet so beliebtes Stück wie Otway's chef-d'oeuvre immer zur Hand ist.

„Die sie verachten." (Akt 5. Scene 3.)

Sollte dieses dramatische Gemälde zu grell erscheinen, so mag der Leser den Geschichtsschreiber hören, der einige Jahre vor der Periode, auf die der Doge hinweist, schrieb. Voltaire berechnete ihre „nostre benemerite meretrici" auf 12,000 reguläre, die freiwillige und Local-Miliz ungerechnet. Dies ist wohl der einzige Theil der Bevölkerung, der nicht abgenommen hat.

„Wann der Hebräer haust in deinen Hallen!

(Akt 5. Scene 3).

Die schönsten Paläste an der Brenta sind jetzt Juden zu eigen, die in den frühern Zeiten des Freistaats nur in Mestri hausen durften, und denen der Zutritt zur Stadt verpönt war.

„Du Höhle, die von Fürstenblute trunken!"

(Akt 5. Scene 3.)

Von den ersten funfzig Dogen Venedigs dankten fünf ab; fünf wurden verbannt, nachdem man ihnen die Augen ausgestochen hatte, fünf ermordet und neun ihres Amts entsetzt; so daß neunzehn davon den Thron gewaltsam verloren, zwei ungerechnet, die im Kampfe fielen. Dies geschah

lange vor *Faliero's* Regierung. Einer seiner unmittelbaren Amtsvordern, Andreas *Dandolo*, starb vor Kummer und Verdruß. Marino Faliero fiel, wie die Tragödie selber besagt. Unter seinen Nachfolgern mußte *Foscari* seinen Sohn wiederholt auf die Folter spannen, und dann verbannt sehen, ward entsetzt und starb, als ihm die St. Marcusglocke die Wahl seines Nachfolgers verkündigte, indem ihm eine Ader zersprang. *Morosini* wurde wegen des Verlustes von Candia angeklagt; dies geschah aber *vor* seiner Bestimmung zur Dogenwürde, indem er als Doge Morea eroberte und in der Folge der „Peloponneser" hieß.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.